Proletarier aller Länder vereinigt euch! Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt euch!

Kommunistische Volkszeitung

Kommunismus und Klassenkampf – Theoretisches Organ des Kommunistischen Bundes Westdeutschland (KBW)

Quellenhefte zum Revolutionären Volksbildungsprogramm

13. Kritische Theorie

Inst. z. Erf. d. europ. Arbeiterbew.
SZD 2200

1. Revolutionen sind der Motor der Geschichte. · a) Die französische Revolution · b) Die 48er Revolution in Deutschland · c) Die Pariser Kommune · d) Die Oktoberrevolution · e) Die chinesische Revolution

2. Kolonisierung des amerikanischen Kontinents. Unterwerfung des Südens durch den Norden. Das US-Völkergefängnis. · a) Der Goldhunger treibt die untergehenden Feudalreiche um die Welt. Dahinter steckt die Handelsbourgeoisie. Spanien und Portugal erste Kolonialmächte in Amerika. · b) Der Norden wird unter Führung der Bourgeoisie kolonisiert. Holland, England aber auch Frankreich kolonisieren Nordamerika. Die Bauern und Kleinbürger tragen den Unabhängigkeitskampf gegen England. Entstehung der Yankee-Bourgeoisie. · c) Mit dem Vordringen des Kapitalismus wird die indianische Bevölkerung ausgerottet. Reservate der Indianer. Siedlungsgebiete der Afro-Amerikaner nach der Aufhebung der Sklaverei. · d) Unterwerfung Süd-Amerikas durch die USA. Endgültiger Vernichtungskrieg gegen die indianischen Bauern. Zerkleinerung Mexikos und Beschlagnahmung der mexikanischen Arbeitskraft. · e) Der Kampf der unterdrückten Völker Südamerikas, der nordamerikanischen Indianer und der Afro-Amerikaner für Unabhängigkeit und nationale Befreiung wird zu einer Reserve des Kampfes der Arbeiterklasse für die proletarische Revolution in den USA. Unterhöhlung der Fundamente der US-Supermacht. Risse im Gebälk.

3. Das russische Reich ist von den Zaren zusammengeraubt worden. Die neuen Zaren sitzen auf einem Pulverfaß. · a) Die ersten Opfer der Zarenherrschaft und ihres Expansionismus waren die russischen Bauern. 16. und 17. Jahrhundert. Das Bauernland wird in Grundherrenland verwandelt und die Bauern werden durch Schollenbindung zu Leibeigenen, andere werden direkt zu Sklaven. Wüstung und Neusiedlungsbewegung. Neue Vorwände für die Ausdehnung der Zarenherrschaft. · b) Als obersten Grundherren und Händler drängt es den Zaren an die Ostseehäfen. Eroberungsbemühungen und schließlich Eroberung Livlands, Estlands und Finnlands. Später dann Litauens und großer Teile Polens. · c) Im Süden lockt das Schwarze Meer und der Zugang zum Mittelmeer. Der Panslavismus, ein zaristisches Instrument der Expansion auf dem Balkan. · d) Im Osten winken der Pazifik und die Reichtümer Chinas. Unterwerfung Zentralasiens und Vorstoß in den Fernen Osten. Die Niederlage gegen Japan leitet den Untergang des Zarismus ein. Revolution von 1905. · e) Die UdSSR führt den Kampf gegen den großrussischen Chauvinismus und schafft den Rahmen für das Zusammenleben der befreiten Völker. Die Sozialimperialisten restaurieren das zaristische Völkergefängnis. Nur das herrschende Proletariat konnte das Bündnis der Völker der UdSSR und ihre Einheit sichern. Die Ängste der neuen Zaren vor dem „Neuerwachen des Nationalismus".

4. Das Christentum. Aus den religiösen Hoffnungen der „Mühseligen und Beladenen" der römischen Sklavenhaltergesellschaft wurden die irdischen Waffen der Ausbeuter und Unterdrücker. Das moderne Proletariat hat wirksame theoretische Waffen. · a) Die „Mühseligen und Beladenen" des römischen Reiches konnten ihre Hoffnungen nur ins Jenseits verlegen. Von dort sollte allerhand kommen und für dort versprach das Christentum allerhand. · b) Im Schmelztiegel der römischen Sklavenhalterherrschaft konnte das Christentum zur „Weltreligion" werden. · c) Die Sklavenhalter ergreifen das Christentum zwecks Verewigung der Sklaverei. Byzanz. Aber ihre Herrschaft war nicht zu halten. · d) Christliche Hierarchie und christliche Gleichmacherei. Die christlichen Feudalherren und die christlichen Bauern hatten nicht unter der gleichen religiösen Dunstglocke Platz. Katholizismus und Protestantismus. Vor allem aber diente der Protestantismus der aufkommenden Bourgeoisie. · e) Das moderne Proletariat braucht für seine Hoffnungen kein Jenseits. Seine Hoffnungen keimen im Diesseits. Marxistische Religionskritik.

5. Der Islam. Seine Entstehung im Kampf gegen die Sklavenhalterherrschaft des byzantinischen Reiches und seine Renaissance im Kampf gegen den Imperialismus. · a) Der Islam zog seine Kraft aus dem Kampf gegen Byzanz, die Hochburg der Sklavenhalter. Er einigte die arabischen Beduinen im Kampf gegen die Sklavenhalter. · b) Der Erfolg der arabischen Eroberungsfeldzüge zeigt die Überlegenheit der freien Beduinenheere über die Heere der Sklavenhalter. Mit den Eroberungen entwickelt sich Sklaverei und Feudalismus. Die demokratischen Elemente des Islam werden durch die aristokratischen überdeckt. · c) Die Osmanen werden die Führer des Islam. Eroberung Konstantinopels. Das osmanische Reich. · d) Das osmanische Reich kommt unter den Druck der kapitalistischen Staaten, die sich in Europa heranbilden. Es wird zerstückelt. · e) Die islamischen Völker werden durch den Imperialismus unterdrückt. Weil die islamischen Völker unterdrückt sind, wird der Islam zu einer Waffe der unterdrückten Völker. Die proletarische Kritik des Islam ist jedoch fällig.

6. Deutsche Geschichte: 6.01. Die Eroberungszüge des Deutschherrenordens gegen die Völker des Ostens · a) Die „Kreuzzüge" – unter feudaler Verkleidung beginnt die kapitalistische Produktionsweise ihren Zug um den Erdball mit Schwert und Feuer. · b) Die „Wendenkreuzzüge" – die Handelsbourgeoisie Norddeutschlands sucht einen eigenen Weg zu den Reichtümern des Ostens. · c) „Nach Nowgorod! Nach Nowgorod!" – Die hansische Handelsbourgeoisie geht zum Sturmangriff über – Byzanz ist das Endziel der Kreuzfahrt. · d) Wenn nicht über die Düna, dann über die Weichsel! Die Pruzzen sind im Weg, die Pruzzen müssen weichen. · e) Zusammenrottung der hansischen Handelsbourgeoisie zum kriegerischen Städtebund – Blockade, Kriege und weitere Ostfeldzüge zur Hebung des Geschäfts. · f) Die deutsche Ostkolonisation – eine schwere Hypothek für die Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung.

6.02. Die deutschen Bauernkriege. Revolutionäres Wetterleuchten gegen Feudalismus und Reaktion · a) Die ökonomische und politische Lage im Spätmittelalter. Rechtsverhältnisse der Bauern in den verschiedenen Landstrichen. Beschwerden, Artikel, Verträge, Chroniken, Reden zum Bauernkrieg · b) Der Befreiungskampf der Dithmarscher Bauern von 1507. · c) Die Forderungen und Kämpfe der Bauern in Süddeutschland 1525. · d) Das Bündnis von Stadt und Land und der Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Bauern. Luther und Münzer. · e) Die Ergebnisse des Bauernkrieges und die weitere Fortsetzung der Kämpfe. Die Kämpfe der Salpeter. Die bürgerlichen Schulbücher wollen die Kämpfe der Bauern im Nachhinein nochmal unterdrücken.

6.03. Der Dreißigjährige Krieg und die Vernichtung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Der Feudalismus verfault und siecht weiter. In Deutschland fehlt der Bourgeoisie der Hebel des Königtums. · a) Das deutsche Kaisertum – ein Instrument der politischen, sozialen und kirchlichen Reaktion. · b) Die inneren Widersprüche des Reiches. Die Bourgeoisie sucht nach politischen Hebeln der Entwicklung des Kapitalismus. · c) Mit Schweden und Frankreich greifen zwei moderne Staaten in den Krieg ein. · d) Habsburg wird geschlagen und nach Osten gedrängt. · e) Der preußische Kolonialistenstaat gewinnt an Einfluß. Die Entwicklung bleibt zersplittert. Die Kräfte des Volkes liegen nieder. Die Entwicklung der Produktivkräfte ist gehemmt und die Revolution auch.

6.04. Die Unterdrückertätigkeit Friedrichs des Großen und Preußens Rolle im Kampf um die Einheit der Nation. Feudalismus und Bourgeoisie beginnen sich zu verschwägern. · a) Der preußisch-österreichische Gegensatz. Zwei Kolonialistencliquen prügeln sich um Deutschland. · b) „Friedrich der Große" – ein halber Agent des Zaren. Aber auch für England tätig. · c) Die Bourgeoisie entwickelt sich, wenn überhaupt, unter Staatsaufsicht. Heereslieferanten für die Kolonialistencliquen. Die Bauern werden immer ärmer. · d) Schaffung einer großen zwangsgehobenen, zusammengeraubten Armee. Ihre Überlegenheit dauerte nicht lang. · e) Zentralisierung des Staatsapparates. Entstehung einer eng mit dem Junkertum verbundenen Bürokratenschicht. Preußischer Amtsadel.

6.05. Die französische Revolution rüttelt die deutsche Nation wach. In den Kriegen gegen die napoleonische Besatzung wird sie ideologisch und politisch erneut in Ketten gelegt. · a) Mit der Revolution setzt sich die französische Nation an die Spitze des europäischen Fortschritts. Das sehen viele Deutsche so und betrachten die Revolution als ihre eigene Sache. · b) Deutsche Jakobiner und deutsche Jakobinerrepubliken. Das Bündnis mit der Revolution fortschrittlich und national. · c) Die napoleonischen Truppen, Produkt der französischen Revolution, zerschlagen die preußischen Truppen auf einen Schlag. · d) Die preußischen Reformen. Preußischer Weg der Agrarreform – Weg der feudalen Reaktion. · e) Am Sieg der „Befreiungskriege" hat das deutsche Volk lange zu tragen. Oberherrschaft des Zaren und Festigung der Kolonialistencliquen Preußens und Habsburgs.

6.06. 1848. Bürgerliche Revolution und bürgerliche Reaktion. Statt mit den Bauern gegen den Feudalismus geht die deutsche Bourgeoisie mit den Feudalen gegen die Bauernmassen und das Proletariat. · a) Die ökonomische und soziale Entwicklung vor 1848. Die Bourgeoisie will den Einheitsstaat, egal wie. Bauern und Proletariat wollen Demokratie. Die Vorhut des Proletariats faßt den Übergang zur proletarischen Revolution ins Auge. · b) Wie in Paris sind auch in Berlin die Arbeiter und Handwerker die treibenden Kräfte des Aufruhrs. · c) Die Kämpfe in Westfalen und im Rheingebiet. · d) Die Frankfurter Nationalversammlung. Trotz des Drucks der Volksmassen zu keiner revolutionären Tat fähig. · e) Pfälzisch-badischer Feldzug. Ein Nachhutgefecht. Alles in allem haben Preußen und die Junker gewonnen. Die Bourgeoisie braucht man nicht mehr unter die revolutionären Klassen zu rechnen. Die Arbeiterklasse muß die Bauern führen.

6.07. Der deutsch-französische Krieg und die Reichsgründung. · a) Der Charakter des Krieges und die revolutionäre Politik und Taktik der Sozialdemokratie. · b) Reichsgründung auf den Trümmern der Kommune und unter Vorherrschaft der preußischen Kolonialistenclique. · c) Schaffung eines inneren Marktes. Treibhausmäßige Entwicklung des Kapitalismus. · d) Unterdrückung der Arbeiterbewegung. Sozialistengesetze und Kampf dagegen. · e) Kolonialpolitik auch in Übersee.

6.08. Die Epoche des Imperialismus. Ungleichmäßige Entwicklung der imperialistischen Hauptmächte. Der deutsche Imperialismus greift nach der Weltherrschaft. Unvermeidlichkeit des Krieges. · a) Der deutsche Imperialismus arbeitet auf eine Neuaufteilung der Welt hin. Flottenpolitik. · b) Im Innern des Reiches seitens der Bourgeoisie Reaktion auf der ganzen Linie. Die Arbeiterbewegung führt erste Massenstreiks. Kämpfe gegen das preußische Wahlrecht. · c) In der SPD macht sich Reformismus und Revisionismus breit. Keine revolutionäre Linie zur Kolonialpolitik. · d) Die imperialistischen Allianzen bei Ausbruch des I. Weltkrieges. Hauptsächlich umstrittene Einflußsphären. Balkan, Türkei und die britischen Kolonialmärkte. · e) Der Verrat der deutschen Sozialdemokratie und der unvollständige Bruch der Linken mit Reformismus und Revisionismus. Kritik Lenins an der deutschen Sozialdemokratie und an der Inkonsequenz der Linken.

6.09. Mit dem Faschismus schlägt die deutsche Finanzbourgeoisie die Arbeiterbewegung nieder und greift erneut nach der Weltherrschaft. · a) Die Ergebnisse der Novemberrevolution sind äußerst dürftig. Aber mit Gründung der KPD entfaltet sich die revolutionäre Arbeiterbewegung und führt einige große Kämpfe. · b) Die Finanzbourgeoisie kann sich mit Existenz und Entwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung nicht abfinden. Ihre Pläne sind ganz anders: kapitalistische Rationalisierung und Expansion. · c) Mit dem Faschismus sammelt die Finanzbourgeoisie Hilfstruppen gegen die Arbeiterbewegung. Die Arbeiterbewegung bleibt durch Reformismus und SPD gespalten und entscheidend geschwächt. · d) Der Faschismus am Ruder ist die zügellose Herrschaft der Finanzbourgeoisie, Zwangsmobilisierung der Arbeitskraft für den Weltmarkt und den Weltkrieg. KZs – eine Ausgeburt des totalen Kriegs um die Weltherrschaft. · e) Die Widersprüche unter den Imperialisten und die gemeinsame Feindschaft der Im-

Rektor Horkheimer und Adenauer

Einige Daten zur Gesichte der „Kritischen Theorie"

1922 „Erste marxistische Arbeitswoche" in Frankfurt. Felix Weil,„Sohn eines vermögenden argentinischen Getreidehändlers", sollte herausfinden,„wasdiewahre Marxsche Lehre sei". Daran nahmen teil: Karl Korsch, Georg Lukas, Richard Sorge, Konstantin Zetkin, K.A. Wittfogel, Friederich Pollock (Mitglieder der KPD). Idee,„ein Institut zu gründen, das vor allem die Geschichte und Theorie der Arbeiterbewegung, die Wechselwirkung zwischen den wirtschaftlichen und kulturellen Lebensbereichen der Gesellschaft sowie die Entwicklungstendenzen der modernen Gesellschaft selbst untersuchen sollte". (S. 29)
In seinem Testament stiftet der Vater von Weil, der Weizenspekulant, „eine große Summe für die Errichtung eines Insituts, das die Quelle des Elends erforschen soll." (S. 29)

1924 Durch Grünberg Frankfurter Institut für Sozialforschung gegründet. Dabei ist Horkheimer, Sohn aus „wohlhabender Kaufmannsfamilie"; Gründung des Frankfurter Psychoanalytischen Instituts.

1930 Horkheimer wird Inhaber des eigens neu geschaffenen Lehrstuhls für Sozialphilosophie.

1931 Zweigstellen des Instituts in Genf und London eröffnet.

1933 Das Institut wird wegen „staatsfeindlicher Tendenzen" geschlossen. Horkheimer geht nach Genf

1934 Horkheimer geht nach New York, Studien zu „Autorität und Familie", die

1936 in Paris veröffentlicht werden.

1938 wird Adorno,„Sohn eines erfolgreichen jüdischen Weinhändlers", Mitglied des Instituts in New York; seit dieser Zeit arbeitet auch Marcuse in dem Insitut mit.

1940 Horkheimer: „Der Autoritäre Staat"

1946 Angebot der Stadt Frankfurt und der Universität, daß Horkheimer zurückkommen möge. „Studies in Prejudice" im Auftrag des American Jewish Comitee.

1947 Horkheimer und Adorno in Amsterdam: „Dialektik der Aufklärung"

1950 Das Insitut für Sozialforschung nimmt in Frankfurt seine Arbeit wieder auf. Dafür werden 236000 DM aus dem Mc Cloy Fund zur Verfügung gestellt. Horkheimer behält die amerikanische Staatsbürgerschaft. Er wird Rektor der Universität Frankfurt.

1953 Horkheimer wird die Goethe Plakette Verliehen.

1960 Nach seiner Emeritierung zieht sich Horkheimer nach Montagnola zurück.Adorno wird Direktor des Insituts für Sozialforschung.

1969 Theodor Wiesengrund Adorno stirbt.

Angaben nach: Helmut Gumnior, Rudolf Ringguth: Horkheimer, Hamburg 1973. Außerdem: Frankfurter Rundschau vom 23.4.77: W.M. Lüdke, Phönix, Asche und Scheiterhaufen.

Einige Daten zu den Klassenkämpfen in der Zeit der Weimarer Republik und in der BRD und Westberlin

1918 über 1 Mio Munitionsarbeiter streiken

9. Nov. Generalstreik in Berlin, Ausrufung der Republik.

Nov. Novemberrevolution Erfolge: Sturz der Monarchie, Achtstundentag, Koalitions- und Versammlungsfreiheit, gleiches Wahlrecht, Gründung der KPD, Generalstreik der Berliner Arbeiter, Bremer Räterepublik, Versailler Vertrag, Welle wirtschaftlicher Streiks
Eisenbahnerstreik gegen Verlängerung der Arbeitszeit, Gas- und Elektrizitätsarbeiter in Berlin, Metallarbeiterstreik mit 200000 Beteiligten

1923 400000 Berg-, Hütten- und Metallarbeiter im Streik unter kommunistischer Streikleitung, 100000 schlesische Hüttenarbeiter, 120000 Landarbeiter im Streik, Streikwelle in Berlin, 20000 Berliner Betriebsräte beschließen dreitätigen Generalstreik; am Generalstreik in Deutschland beteiligen sich etwa 3 Mio.; Generalstreik in Oberbaden. In Sachsen und Thüringen Arbeiterregierungen, die niedergeschlagen werden. Oktober: Hamburger Aufstand. November: Verbot der KPD

1924 zu Jahresanfang streiken 40000 Hafen- und Werftarbeiter 10 bis 16 Wochen; Metallarbeiter im Rheinland 8 Wochen

1926 Auf Initiative der KPD Volksentscheid für entschädigungslose Enteignung der Fürsten erreicht 14,5 Mio Ja-Stimmen, die aber für nicht ausreichend erklärt werden.

1928 KPD beschließt Volksbegehren gegen Panzerkreuzerbau, das nicht die erforderliche Mehrheit erhält.

1929 „Blutmai", Berlinier Polizeipräsident Zörrgiebel läßt auf die 1. Mai Demonstration schießen.

1931 Streiks von 125000 Berliner Metallarbeitern, 300000 Bergarbeiter im Ruhrgebiet, 10000 Metallarbeiter in Hannover

1932 Streikwelle: 1100 Streiks gegen Hunger, Lohnraub, Notverordnungen, Arbeitsdienstpflicht, Faschismus, Papendiktatur und Faschismus

1933-45 Faschistische Herrschaft, imperialistischer Weltkrieg

1945 USDirektive JCS 1067 und britische Direktive führen zu Verbot jeder politischen Betätigung, von Partei und Gewerkschaftsgründungen; JuniAufruf der KPD an das deutsche Volk, Aktionsprogramm zur Errichtung eines antifaschistischen demokratischen Deutschland; Wiederzulassung von Parteien und Gewerkschaften; Betriebsrätekonferenz aller Schachtanlagen des Ruhrgebietes fordert Enteignung der Bergwerksbesitzer und Überführung der Schachtanlagen in die Hände der Provinzialregierungen

1947 Generalstreik von 334000Bergarbeitern gegen Versorgungs- und Wirtschaftssabotage, Enteignung der Bergwerksbesitzer

1948 britischer Militärgouverneur suspendiert das in NRW von SPD und KPD im Landtag beschlossene Gesetz zur Sozialisierung des Kohlebergbaus

1951 Kongreß gegen Remilitarisierung, Gründung eines Ausschusses zur Volksbefragung

1952 trotz Verbot stimmen 9 Mio Westdeutsche gegen Remilitarisierung
Gründung des Osteuropainstituts in München als Zentrum der „Ostforschung"

1955 politischer Proteststreik von 800000 Kohle und Stahlarbeitern im Ruhrgebiet gegen Diffamierung gewerkschaftlicher Rechte

1956 Einführung der allgemeinen Wehrpflicht am 7. Juli, 17. Aug. Verbot der KPD
18000 Metallarbeiter streiken in SchleswigHolstein 3 Monate für Lohnfortzahlung im Krankheitsfall

1958 Verbot der Volksbefragung gegen Atomaufrüstung und Stationierung von Atomwaffen; Notstandsgesetze in erster Lesung, erfolgreicher Lohnstreik von 100000 Metallarbeitern in Baden-Wütemberg

1964 100000 beteiligen sich am Ostermarsch gegen Atombewaffnung

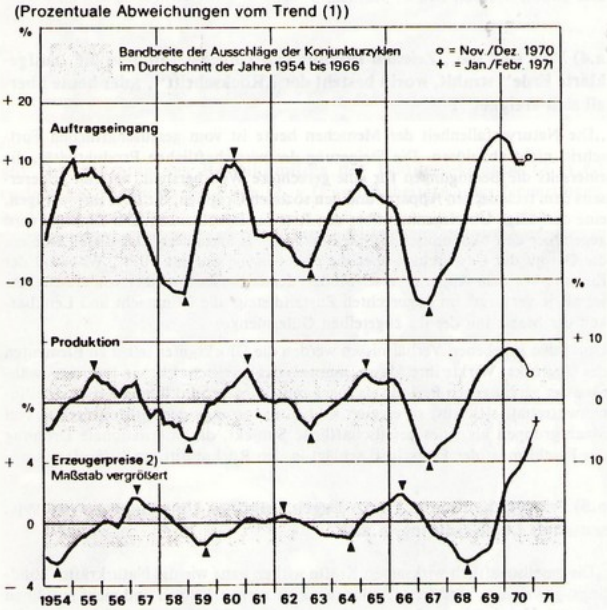
1966-1968 Aufschwung der „antiautoritären" Studentenbewegung. Höhepunkte: Demonstration gegen den Schah- Besuch in Westberlin, Demonstrationen gegen die Verabschiedung der Notstandgesetze, große Demonstrationen gegen den VietnamKrieg

1969 „Wilde" Streiks der Metallarbeiter in BadenWürtemberg

nach Weltgeschichte in Daten, Berlin 1965

Die Krisenzyklen in der BRD

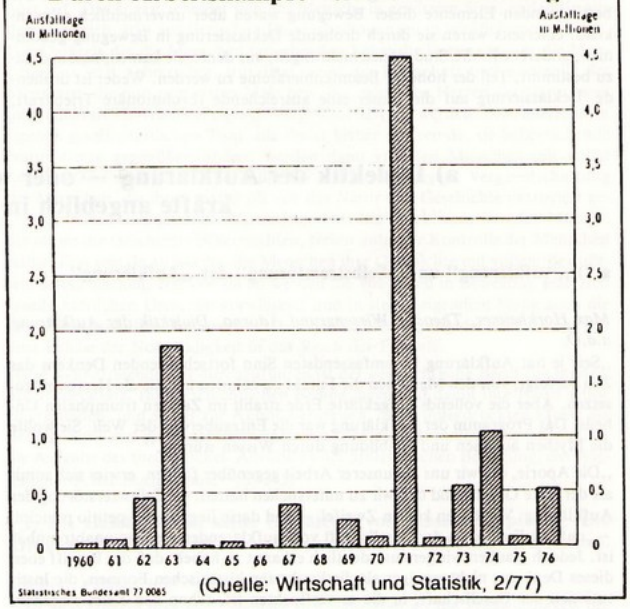
(Prozentuale Abweichungen vom Trend (1))



(1) Gleitende Drei-Perioden-Durchschnitte
(2) Mehrwertsteuereinfluß ab 1968 ausgeschaltet
Quelle: Geschäftsbericht der Deutschen Bundesbank für das Jahr 1970, Seite 25

In der zweiten Hälfte der 60iger Jahre liegt sowohl der Ausgangspunkt der jetzigen Arbeiterbewegung wie auch der revolutionären Bewegung des letzten Jahrzehnts. Über die objektiven Grundlagen dieser Entwicklung in den 60iger Jahren haben wir in den Arbeitsheften von Kommunismus und Klassenkampf gehandelt. Der antagonistische Charakter von Lohnarbeit und Kapital trat wieder hervor und die westdeutsche Finanzbourgeoisie hatte die Grundlage des deutschen

Durch Arbeitskämpfe verlorene Arbeitstage



(Quelle: Wirtschaft und Statistik, 2/77)

Imperialismus wieder hergestellt. Die vollständige Restauration des westdeutschen Imperialismus verschärfte alle Widersprüche des Kapitalismus im Innern.

Gleichzeitig stieß der BRD-Imperialismus in der Welt sofort mitder Dritten Welt zusammen und ihrem Befreiungskampf. Die Welt war bereits verteilt und die Rivalität der beiden Supermächte um die Neuverteilung der Welt tobte schon. Auf die Entwicklung des Klassenkampfes wie auf die Entwicklung der internationalen Lage antwortete die westdeutsche Finanzbourgeoisie zunächst mit der Regierung der Großen Koalition und dann durch Beauftragung der SPD mit der Führung der Regierungsgeschäfte. Mit den drei bürgerlichen Parteien hatte die Bourgeoisie ideale Hebel für diese Manöver. Heute spekulieren die Bourgeois darüber, ob sie eine „vierte Partei" brauchen, um freie Hand für entsprechende Manöver zu haben ...

Die Arbeiterbewegung hat sich ziemlich langsam entwickelt, aber wenn wir die Entwicklung der Arbeiterbewegung seit den 60iger Jahren bis heute untersuchen, dann sehen wir, daß sie sich zwar in Wellen, aber doch ununterbrochen aufwärts entwickelt hat. Das bezeugen auch alle objektiven Daten: die Entwicklung der Mitgliederbewegung der Gewerkschaften nicht weniger als die Streikstatistik, die über einen längeren Zeitraum durchaus zuverlässige Auskünfte gibt, wenn auch nicht Jahr für Jahr.

Jahresdurchschnitt	Streiks und Aussperrungen	Streikende und Ausgesperrte in 1.000	Streik- und Aussperrungstage in 1.000
1949—58	1.106	144	1.006
1959—65	172	67	362
1966—74	449	172	771

(Quelle: Kurt Steinhaus, Streiks in der Bundesrepublik 1966–1974, 1975, S. 16):

Die revolutionäre Bewegung dagegen hat in den 60iger Jahren einen großen Aufschwung genommen, hat sich Ende der 60iger Jahre teilweise gefestigt, geriet aber insgesamt anfangs der 70er Jahre in die Krise und befindet sich seither im ganzen genommen in einem mehr oder weniger ununterbrochenen Zersetzungs- und Verfaulungsprozeß. Auf keinen Fall bestand diese revolutionäre Bewegung nur aus Intellektuellen, Studenten und Oberschülern. Aber sie waren und blieben weitgehend das bestimmende Element dieser Bewegung, insbesondere die Lehrer und Lehrerstudenten, überhaupt die Intellektuellen in den öffentlichen

Diensten oder in Ausbildung für die öffentlichen Dienste. Revolutionär war diese Bewegung, weil sie sich gegen den imperialistischen Staatsapparat richtete, demokratische Forderungen erhob und vor der Anwendung revolutionärer Mittel im Kampf für die Durchsetzung dieser Forderungen nicht zurückschreckte. Die bestimmenden Elemente dieser Bewegung waren aber unvermeidlich schwankend: einerseits waren sie durch drohende Deklassierung in Bewegung gekommen, andererseits die Studentenschichtungen, aus denen sie kamen, nun mal dazu bestimmt, Teil der höheren Beamtenhierarchie zu werden. Weder ist drohende Deklassierung auf die Dauer eine ausreichende revolutionäre Triebkraft, noch sind die höheren Schichtungen der Beamtenhierarchie der fruchtbarste Boden für die Entfaltung revolutionärer Theorie und Praxis.

Heute haben wir eine starke, aber noch weitgehend dem Trade Unionismus verhaftete Arbeiterbewegung, die sich langsam aber ununterbrochen und dann auch mit zunehmendem Schwung entwickelt hat. Es ist noch keine revolutionäre Arbeiterbewegung. Die revolutionäre Bewegung der 60er und frühen siebziger Jahre dagegen ist zersetzt und große Teile derselben befinden sich in der Endphase eines Verfaulungsprozesses, der sich zunächst langsam entwickelte, seit 1978 aber galoppierend.

a) Dialektik der Aufklärung – oder warum die Entwicklung der Produktivkräfte angeblich in den Abgrund führt

a.1) „Aufklärung" und „Selbstzerstörung" der „Aufklärung"

Max Horkheimer, Theodor Wiesengrund Adorno, Dialektik der Aufklärung, a.a.O.

„Seit je hat Aufklärung im umfassendsten Sinn fortschreitenden Denkens das Ziel verfolgt, von den Menschen die Furcht zu nehmen und sie als Herren einzusetzen. Aber die vollends aufgeklärte Erde strahlt im Zeichen triumphalen Unheils. Das Programm der Aufklärung war die Entzauberung der Welt. Sie wollte die Mythen auflösen und Einbildung durch Wissen stürzen."

„Die Aporie, der wir uns bei unserer Arbeit gegenüber fanden, erwies sich somit als der erste Gegenstand den wir zu untersuchen hatten: die Selbstzerstörung der Aufklärung. Wir hegen keinen Zweifel – und darin liegt unsere petitio principii –, daß die Freiheit in der Gesellschaft vom aufklärenden Denken unabtrennbar ist. Jedoch glauben wir genauso deutlich erkannt zu haben, daß der Begriff eben dieses Denkens, nicht weniger als die konkreten historischen Formen, die Institutionen der Gesellschaft, in die es verflochten ist, schon den Keim zu jenem Rückschritt enthalten, der heute überall sich ereignet. Nimmt Aufklärung die Reflexion auf dieses rückläufige Moment nicht in sich auf, so besiegelt sie ihr eigens Schicksal. Indem die Besinnung auf das Destruktive des Fortschritts seinen Feinden überlassen bleibt, verliert das blindlings pragmatisierte Denken seinen aufhebenden Charakter, und darum auch die Beziehung auf Wahrheit. An der rätselhaften Bereitschaft der technologisch erzogenen Massen, in den Bann eines jeglichen Despotismus zu geraten, an ihrer selbstzerstörerischen Affinität zur völkischen Paranoia, an all dem unbegriffenen Widersinn wird die Schwäche des gegenwärtigen theoretischen Verständnisses offenbar."(S.7)

a.2) Das Ergebnis der Aufklärung: neuer Mythos – tieferer Naturzwang

„Die Mythologie selbst hat den endlosen Prozeß der Aufklärung ins Spiel gesetzt, in dem mit unausweichlicher Notwendigkeit immer wieder jede bestimmte theoretische Ansicht der vernichtenden Kritik verfällt, nur ein Glaube zu sein, bis selbst noch die Begriffe des Geistes, der Wahrheit, ja der Aufklärung zum animistischen Zauber geworden sind.

(...)Wie Mythen schon Aufklärung vollziehen, so verstrickt Aufklärung mit jedem ihrer Schritte tiefer sich in Mythologie. Allen Stoff empfängt sie von den Mythen um sie zu zerstören und als Richtende gerät sie in den mythischen Bann.

(...) Je weiter aber die magische Illusion entschwindet, um so unerbittlicher hält die Wiederholung unter dem Titel Gesetzlichkeit den Menschen in jenem Kreislauf fest, durch dessen Vergegenständlichung im Naturgesetz er sich als freies Subjekt gesichert wähnt. Das Prinzip der Immanenz, der Erklärung jeden Geschehens als Wiederholung, das die Aufklärung wider die mythische Einbildungskraft vertritt, ist das des Mythos selber. Die trockene Weisheit, die nichts Neues unter der Sonne gelten läßt, weil die Steine des sinnosen Spiels ausgespielt, die großen Gedanken alle schon gedacht, die möglichen Entdeckungen vorweg konstruierbar, die Menschen auf Selbsterhaltung durch Anpassung festgelegt seien – diese trockene Weisheit reproduziert bloß die phantastische, die sie verwirft; die Sanktion des Schicksals, das durch Vergeltung unablässig wieder herstellt, was je schon war. Was anders wäre, wird gleichgemacht.Das ist das Verdikt, das die Grenzen möglicher Erfahrung kritisch aufrichtet. *Bezahlt* wird die Identität von allem mit allem damit, daß nichts zugleich mit sich selber identisch sein darf.

Jeder Versuch, den Naturzwang zu brechen, indem Natur gebrochen wird, gerät nur umso tiefer in den Naturzwang hinein. So ist die Bahn der europäischen Zivilisation verlaufen. Die Abstraktion, das Werkzeug der Aufklärung, verhält sich zu ihren Objekten wie das Schicksal, dessen Begriff sie ausmerzt: als Liquidation. Unter der nivellierenden Herrschaft des Abstrakten, die alles in der Natur zum Wiederholbaren macht, und der Industrie, für die sie es zurichtet, wurden schließlich die Befreiten selbst zu jenem ‚Trupp', den Hegel als das Resultat der Aufklärung gezeichnet hat."

a.3) Die Geschichte vom Sündenfall – Der erste Fall der „Selbstzerstörung" der Aufklärung

4. Die Geschichte vom Sündenfall. 3,1—24.

1 Die Schlange aber war listiger als alle Tiere des Feldes, die Jahwe, Gott, gemacht hatte, und sie sprach zum Weibe: Gott hat wohl gar gesagt, ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?[1]) 2 Da sprach das Weib: Wir dürfen essen von den Früchten der Bäume im Garten, 3 nur von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, daß ihr nicht sterbet. 4 Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet ja gar nicht sterben, 5 sondern Gott weiß wohl, daß, sobald ihr davon esset, euch die Augen aufgehen werden, und ihr wie Gott sein werdet, wissend Gutes und Böses. 6 Und das Weib sah, daß von dem Baume gut zu essen wäre und daß er lieblich anzusehen sei und begehrenswert um klug zu werden; da nahm sie von seiner Frucht und aß und gab auch ihrem Manne neben ihr und er aß. 7 Da gingen den Beiden die Augen auf, und sie erkannten, daß sie nackt waren. Da flochten sie Feigenlaub zusammen und machten sich Schürzen.

23 so schickte ihn Jahwe, Gott, fo aus dem Garten Eden, daß er den Erdboden bebaue, von dem er genommen war. 24 Da vertrieb er den Menschen, und ließ östlich vom Garten Eden die Cherube sich lagern und die Flamme des Zickzackschwertes, den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen.

Die Bibel, 1.Buch Mose, Kapitel 3

a.4) Was sind die „Zeichen triumphalen Unheils", in dem die „aufgeklärte Erde" strahlt, worin besteht der „Rückschritt", „der heute überall sich ereignet"?

„Die Naturverfallenheit der Menschen heute ist vom gesellschaftlichen Fortschritt nicht abzulösen. Die Steigerung der wirtschaftlichen Produktivität, die einerseits die Bedingungen für eine gerechtere Welt herstellt, verleiht andererseits dem technischen Apparat und den sozialen Gruppen, die über ihn verfügen, eine unmäßige Überlegenheit über den Rest der Bevölkerung. Der Einzelne wird gegenüber den ökonomischen Mächten vollends annulliert. Dabei treiben diese die Gewalt der Gesellschaft über die Natur in nie geahnte Höhe. Während der Einzelne vor dem Apparat verschwindet, den er bedient, wird er von diesem besser als je versorgt. Im ungerechten Zustand steigt die Ohnmacht und Lenkbarkeit der Masse mit der ihr zugeteilten Gütermenge.

Unter den gegebenen Verhältnissen werden die Glücksgüter selbst zu Elementen des Unglücks. Wirkte ihre Masse, mangels des gesellschaftlichen Subjekts, während der vergangenen Periode als sogenannte Überproduktion in Krisen der Binnenwirtschaft sich aus, so erzeugt sie heute, vermöge der Inthronisierung von Machtgruppen als jenes gesellschaftliche Subjekt, die internationale Drohung des Faschismus: der Fortschritt schlägt in den Rückschritt um." (S.4f)

a.5) Friederichs Engels, Herrn Eugen Dührings Umwälzungen der Wissenschaft (Anti-Dühring) a.a.O.

„Die gesellschaftlich wirksamen Kräfte wirken ganz wie die Naturkräfte: blindlings, gewaltsam, zerstörend, solange wir sie nicht erkennen und nicht mit ihnen rechnen. Haben wir sie aber einmal erkannt, ihre Tätigkeit, ihre Richtungen, ihre Wirkungen begriffen, so hängt es nur von uns ab, sie mehr und mehr unserem Willen zu unterwerfen und vermittels ihrer unsere Zwecke zu erreichen. Und ganz besonders gilt dies von den heutigen gewaltigen Produktivkräften. Solange wir uns hartnäckig weigern, ihre Natur und ihren Charakter zu verstehen – und gegen dieses Verständnis sträubt sich die kapialistische Produktionsweise und ihre Verteidiger –, solange wirken diese Kräfte sich aus trotz uns, gegen uns, solange beherrschen sie uns, wie wir das ausführlich dargestellt haben. Aber einmal in ihrer Natur begriffen, können sie in den Händen der assoziierten Produ-

zenten aus dämonischen Herrschern in willige Diener verwandelt werden. Es ist der Unterschied zwischen der zerstörenden Gewalt der Elektrizität im Blitze des Gewitters und der gebändigten Elektrizität des Telegrafen und des Lichtbogens; der Unterschied der Feuersbrunst und des im Dienst des Menschen wirkenden Feuers." (S. 370)

aus Politikon, Nr.59, April 78

a6) Der Sekretär des Parteikomitees der Lüdjiatu-Gruppe (2. v.r.) spricht mit Ingenieur Su Yüan (2. v.l) und Arbeitern über Neuerungen im Waschverfahren.

„Mit der Besitzergreifung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft ist die Warenproduktion beseitigt und damit die Herrschaft des Produkts über die Produzenten. Die Anarchie innerhalb der gesellschaftlichen Produktion wird ersetzt durch planmäßige bewußte Organisation. . er Kampf ums Einzeldasein hört auf. Damit erst scheidet sich der Mensch, in gewissem Sinn, endgültig aus dem Tierreich, tritt aus tierischen Daseinsbedingungen in wirklich menschliche. Der Umkreis der die Menschen umgebenden Lebensbedingungen, der die Menschen bis jetzt beherrschte, tritt jetzt unter die Herrschaft und Kontrolle der Menschen, die nun zum ersten Male bewußte, wirkliche Herren der Natur, weil und indem sie Herren ihrer eigenen Vergesellschaftung werden. Die Gesetze ihres eigenen gesellschaftlichen Tuns, die ihnen bisher als fremde, sie beherrschende Naturgesetze gegenüberstanden, werden dann von den Menschen mit voller Sachkenntnis angewandt und damit beherrscht. Die eigene Vergesellschaftung der Menschen, die ihnen bisher als von der Natur und Geschichte oktroyiert gegenüberstand, wird jetzt ihre eigene freie Tat. Die objektiven, fremden Mächte, die bisher die Geschichte beherrrschten, treten unter die Kontrolle der Menschen selbst. Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewußtsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maße auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reiche der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.

Diese weltbefreiende Tat durchzuführen ist der geschichtliche Beruf des modernen Proletariats. Ihre geschichtlichen Bedingungen und damit ihre Natur selbst zu ergründen, und so der zur Aktion berufenen, heute unterdrückten Klasse die Bedingungen und die Natur ihrer eigenen Aktion zum Bewußtsein zu bringen, ist die Aufgabe des theoretischen Ausdrucks der proletarischen Bewegung, des Wissenschaftlicher Sozialismus." (S. 375)

a.7) Die Geschichte ist keine Geschichte von Klassenkämpfen – Die Kritik der Kritik der politischen Ökonomie wird zur Kritik am Überbau.

Theodor Wiesengrund Adorno, Ästhetische Theorie, a.a.O.

„An Shakespeare mag nicht weniger sich indizieren als die Fragwürdigkeit der Marxistischen These, alle Geschichte sei die von Klassenkämpfen, wofern man jene These verbindlich nimmt. Klassenkampf setzt objektiv einen hohen Grad sozialer Integration und Differenzierung, subjektiv ein Klassenbewußtsein voraus, wie es erst in der bürgerlichen Gesellschaft rudimentär entwickelt wurde. Nicht neu, daß die Klasse selbst, die gesellschaftliche Subsumtion von Atomen unter einen Allgemeinbegriff, der die ebenso für sie konstitutiven wie ihnen heteronomen Beziehungen ausdrückt, strukurell ein Bürgerliches sei. Soziale Antagonismen sind uralt; zu Klassenkämpfen wurden sie vordem bloß desultorisch: wo eine der bürgerlichen Gesellschaft verwandte Marktökonomie sich formiert hatte. Darum hat die Interpretation alles Geschichtlichen auf Klassenkämpfe ein leise anachronistisches air, wie denn überhaupt das Modell, von dem aus Marx konstruierte und extrapolierte, das des liberalen Unternehmerkapitalismus war."(S. 378)

Alfred Schmidt, Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx, a.a.O.

„Geschichtsphilosophisch gesprochen: die höchst abstrakte, ‚elementarische' Dialektik der vorindustriellen Entwicklung konkretisiert sich zu der für den Marxismus letztlich entscheidenden von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen. Historische Dialektik, wie sie näher den Kapitalismus strukturiert, entspringt, mit anderen Worten selbst einer langwierigen Geschichte – einem ‚Werden', von dem erst dann wirklich zu sagen ist, es sei ins ‚Dasein' übergegangen, wenn die objektiven Antagonismen, die seinen Inhalt ausmachen, so angewachsen sind, daß sich die reale Möglichkeit ihrer Aufhebung abzeichnet, wenn es die im Sinne der Hegelschen Logik höchste, nämlich diejenige ‚Reife und Stufe' erreicht hat, „in welcher sein Untergang beginnt'. Erst in diesem Augenblick wird auch eine *Kritik der politischen Ökonomie*(Hervorhebung von Alfred Schmidt) als Kritik der Entfremdung, des Warenfetischismus und der Ideologie möglich: das (selber schon kapitalistische) Werden des Kapitalverhältnisses ist in diesem Sinne verschwunden, das jetzt in seiner reinen Immanenz betrachtet werden kann. (S. 191, Kap. IV: Zum Verhältnis von Geschichte und Natur im Dialektischen Materialismus)

Max Horkheimer, Aufsätze: Autoritärer Staat, die Juden in Europa, a.a.O.

„Das Rationale ist nicht vollständig deduzierbar. Es ist in der geschichtlichen Dialektik überall angelegt als der Bruch mit der Massengesellschaft. Die theoretischen Argumente dafür, daß der Staatskapitalismus ihre letzte Etappe sei, beziehen sich darauf, daß die gegenwärtigen materiellen Verhältnisse den Sprung ermöglichen und fordern. Die Theorie, der sie entstammen, weist dem bewußten Willen die objektiven Möglichkeiten. Wenn sie die Phasen der bürgerlichen Wirtschaft, Blüte und Verfall, dartun wie ein immanentes Entwicklungsgesetz, so reißt mit dem Übergang zur Freiheit die Selbstbewegung ab. Man kann heute bestimmen, was die Führer der Massen ihnen noch antun werden, wenn man beide nicht abschafft. Das gehört zum immanenten Entwicklungsgesetz. Man kann nicht bestimmen, was eine freie Gesellschaft tun oder lassen wird." (S.11)

Friedrich Engels, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosohie, a.a.O.

,, Nun aber erweist sich die Entwicklungsgeschichte der Gesellschaft in einem Punkt als wesentlich verschiedenartig von der der Natur. In der Natur sind es – soweit wir die Rückwirkungen der Menschen auf die Natur – lauter bewußtlose blinde Agenzien, die aufeinander einwirken und in deren Wechselspiel das allgemeine Gesetz zur Geltung kommt. Von allem, was geschieht – weder von den zahllosen scheinbaren Zufälligkeiten, die auf der Oberfläche sichtbar werden, noch von den schließlichen, die Gesetzmäßigkeit innerhalb dieser Zufälligkeiten bewährenden Resultaten –, geschieht nichts als gewollter bewußter Zweck. Dagegen in der Geschichte der Gesellschaft sind die Handelnden lauter mit Bewußsein begabte, mit Überlegung oder Leidenschaft handelnde, auf bestimmte Zwecke hinarbeitende Menschen; nichts geschieht ohne bewußte Absicht, ohne gewolltes Ziel. Aber dieser Unterschied, so wichtig er für die geschichtliche Untersuchung namentlich einzelner Epochen und Begebenheiten ist, kann nichts ändern an der Tatsache, daß der Lauf der Geschichte durch innere allgemeine Gesetze beherrscht wird. Denn auch hier herrscht auf der Oberfläche, trotz der bewußt gewollten Ziele aller einzelnen, im ganzen und großen scheinbar der Zufall. Nur selten geschieht das Gewollte, in den meisten Fällen durchkreuzen und widerstreiten sich die vielen gewollten Zwecke oder sind diese Zwecke selbst von vornherein undurchführbar oder die Mittel unzureichend. So führen die Zusammenstöße der zahllosen Einzelwillen und Einzelhandlungen auf geschichtlichem Gebiet einen Zustand herbei, der ganz dem in der Natur herrschenden analog ist. Die Zwecke der Handlungen sind gewollt, aber die Resultate, die wirklich aus den Handlungen folgen, sind nicht gewollte, oder soweit sie dem gewollten Zweck zunächst doch zu entsprechen scheinen, haben sie schließlich ganz andre als die gewollten Folgen. Die geschichtlichen Ereignisse erscheinen so im ganzen und großen ebenfalls als von der Zufälligkeit beherrscht. Wo aber auf der Oberfläche der Zufall sein Spiel treibt, da wird er stets durch innre verborgne Gesetze beherrscht, und es kommt nur darauf an, diese Gesetze zu entdecken."(S. 55 f)

Karl Marx, Friedrich Engels, Manifest der kommunistischen Partei, a.a.O.

,,Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.

Freier und Skave, Patrizier und Plebejer,Baron und Leibeigner, Zunftbürger und Gesell, kurz, Unterdrücker und Unterdrückte standen in stetem Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf, einen Kampf, der jedesmal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen.

In den früheren Epochen der Geschichte finden wir fast überall eine vollständige Gliederung der Gesellschaft in verschiedene Stände, eine mannigfaltige Abstufung der gesellschaftlichen Stellungen. Im alten Rom haben wir Patrizier, Ritter, Plebejer, Skaven; im Mittelalter Feudalherren, Vasallen, Zunftbürger, Gesellen, Leibeigene, und noch dazu in fast jeder dieser Klassen wieder besondere Abstufungen.

Die aus dem Untergange der feudalen Gesellschaft hervorgehende moderne bürgerliche Gesellschaft hat die Klassengegensätze nicht aufgehoben. Sie hat nur neue Klassen, neue Bedingungen der Unterdrückung, neue Gestaltungen des Kampfes an die Stelle der alten gesetzt." (S.32)

Karl Marx, Brief an Wedemeyer, MEW Bd. 28, S. 3

,,Was mich nun betrifft, so gebührt mir nicht das Verdienst, weder die Existenz der Klassen in der modernen Gesellschaft noch ihren Kampf unter sich entdeckt zu haben. Bürgerliche Geschichtsschreiber hatten längst vor mir die historische Entwicklung dieses Kampfes der Klassen und bürgerliche Ökonomen die ökonomische Anatomie derselben dargestellt. Was ich neu tat, war 1. nachzuweisen, daß die *Existenz der Klassen* bloß an *bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion* gebunden ist; 2. daß der Klassenkampf notwendig zur *Diktatur des Proletariats* führt; 3. daß diese Dikatatur selbst nur den Übergang zur *Aufhebung aller Klassen* und zu einer klassenlosen Gesellschaft bildet."

Marx, Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848-50

,,Dieser Sozialismus ist die *Permanenzerklärung der Revolution* , die *Klassendiktatur* des Proletariats als notwendiger Durchgangspunkt zur *Abschaffung der Klassenunterschiede überhaupt,* zur Abschaffung sämtlicher Produktionsverhältnisse, worauf sie beruhn, zur Abschaffung sämtlicher gesellschaftlicher Beziehungen, die diesen Produktionsverhältnissen entsprechen, zur Bewältigung sämtlicher Ideen, die aus diesen gesellschaftlichen Beziehungen hervorgehen."

a.8). ,,Die Regression der Massen" – ,,die Ohnmacht der Arbeiter"

Max Horkheimer, Theodor Wiesengrund Adorno, Dialektik der Aufklärung, a.a.O.

,,Der Knecht bleibt unterjocht an Leib und Seele, der Herr regrediert. Keine Herrschaft noch hat es vermocht, diesen Preis abzudingen, und die Kreisähnlichkeit der Geschichte in ihrem Fortschritt wird miterklärt von solcher Schwächung, dem Äquivalent der Macht. Die Menschheit, deren Geschicklichkeit und Kenntnis mit der Arbeitsteilung sich differenziert, wird zugleich auf anthropologisch primitivere Stufen zurückgezwungen, denn die Dauer der Herrschaft bedingt bei technischer Erleichterung des Daseins die Fixierung der Instinkte durch stärkere Unterdrückung. Die Phantasie verkümmert." (S.35)

,,Die Eliminierung der Qualitäten, ihre Umrechnung in Funktionen überträgt sich von der Wissenschaft vermöge der rationalisierten Arbeitsweisen auf die Erfahrungswelt der Völker und ähnelt sie tendenziell wieder der der Lurche an.

Die Regression der Massen heute ist die Unfähigkeit, mit eigenen Ohren Ungehörtes hören, Unergriffenes mit eigenen Händen tasten zu können, die neue Gestalt der Verblendung die, jede besiegte mystische ablöst. Durch die Vermittlung der totalen, alle Beziehungen und Regungen erfassenden Gesellschaft hindurch werden die Menschen zu eben dem wieder gemacht, wogegen sich das Entwicklungsgesetz der Gesellschaft, das Prinzip des Selbst gekehrt hatte: zu bloßen Gattungswesen, einander gleich durch Isolierung in der zwangshaft gelenkten Kollektivität. Die Ruderer, die nicht zueinander sprechen können, sind einer wie der andere im gleichen Takte ein gleichen Takte eingespannt wie der moderne Arbeiter in der Fabrik, im Kino und im Kollektiv. Die konkreten Arbeitsbedingungen in der Gesellschaft erzwingen den Konformismus und nicht die bewußten Beeinflussungen, welche zusätzlich die unterdückten Menschen dumm machten und von der Wahrheit abzögen. Die Ohnmacht der Arbeiter ist nicht bloß eine Finte der Herrschenden, sondern die logische Konsequenz der Industriegesellschaft, in die das antike Fatum unter der Anstrengung, ihm zu entgehen, sich schließlich gewandelt hat."(S.36)

Max Horkheimer, Aufsätze: Autoritärer Staat, die Juden in Europa, a.a.O.

Anpassung ist der Preis, den Individuen und Vereine zahlen müssen, um im Kapitalismus aufzublühen. Selbst jene Gewerkschaften, deren Programm im Gegensatz zu allem Parlamentariern stand, sind mit der Zunahme ihrer Mitgliedschaft von den Extravaganzen des Generalstreiks und der direkten Aktion abgekommen."(S.4)

,,Die Paraole der Vereinigung in Gewerkschaften und Parteien war gründlich befolgt, aber diese führten weniger die unnatürlichen Aufgaben der vereinigten Proletarier durch, nämlich den Widerstand gegen die Klassengesellschaft überhaupt, als daß sie den natürlichen Bedingungen ihrer eigenen Entwicklung zur Massenorganisation gehorchte ." (S,2)

Programm des KBW

,,Für das Proletariat bedeuten innerhalb des kapitalistischen Systems alle Mittel zur Entwicklung der Produktion nur zusätzliche Mittel zu seiner Ausbeutung und Unterdrückung, sie verstümmeln den Arbeiter in einen Teilmenschen, entwürdigen ihn zum Anhängsel der Maschine, vergrößern die Qual der Arbeit und vernichten ihren Inhalt, entfremden ihm die geistigen Potenzen des Arbeitsprozesses, verunstalten die Bedingungen, innerhalb derer er arbeitet, unterwerfen ihn während des Arbeitsprozesses der kleinlichst gehässigen Despotie, verwandeln seine Lebenszeit in Arbeitszeit für den Kapitalisten, so daß der Arbeiter nur lebt, um für den Kapitalisten zu arbeiten." (S. 8)

Karl Marx u. Friedrich Engels, Manifest der Kommunistischen Partei, a.a.O.

,,Aber die Bourgeoisie hat nicht nur die Waffen geschmiedet, die ihr den Tod bringen, sie auch die Männer erzeugt, die diese Waffen führen werden – die modernen Arbeiter, die *Proletarier.*' (S. 41)

,,Aber mit der Entwicklung der Industrie vermehrt sich nicht nur das Proletariat; es wird in größeren Massen zusammengedrängt, seine Kraft wächst, und es fühlt sie mehr. Die Interessen die Lebenslagen innerhalb des Proletariats gleichen sich immer mehr aus, indem die Maschinerie mehr und mehr die Unterschiede der Arbeit verwischt und den Lohn fast überall auf ein gleich niedriges Niveau herabdrückt. Die wachsende Konkurrenz der Bourgeois und die daraus hervorgehenden Handelskrisen machen den Lohn der Arbeiter immer schwankender; die immer rascher sich entwickelnde, unaufhörliche Verbesserung der Maschinerie macht ihre ganze Lebensstellung immer unsicherer; immer mehr nehmen die Kollisionen zwischen dem einzelnen Arbeiter und dem einzelenen Bourgeois den Charakter von Kollisionen zweier Klassen an. Die Arbeiter beginnen damit,Koalitionen gegen die Bourgeois zu bilden,sie treten zusammen zur Behauptung ihres Arbeitslohns. Die stiften selbst dauernde Assoziationen, um

sich für die gelegentlichen Empörungen zu verproviantieren. Stellenweise bricht der Kampf in Emeuten aus. Von Zeit zu Zeit siegen die Arbeiter, aber nur vorübergehend. Das eigentliche Resultat ihrer Kämpfe ist nicht der unmittelbare Erfolg, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter. Sie wird befördert durch die wachsenden Kommunikationsmittel, die von der großen Industrie erzeugt werden und die Arbeiter der verschiedenen Lokalitäten miteinander in Verbindung setzen. Es bedarf aber bloß der Verbindung, um die vielen Lokalkämpfe von überall gleichen Charakter zu einem nationalen, zu einem Klassenkampfe zu zentralisieren. Jeder Klassenkampf aber ist ein politischer Kampf. Und die Vereinigung, zu der die Bürger des Mittelalters mit ihren Vizialwegen Jahrhunderte bedurften, bringen die modernen Proletarier mit den Eisenbahnen in wenigen Jahren zustande." (S. 44f)

a.9) „Ich möchte mir klar werden über den furchtbaren Zustand, in dem alles sich befindet"

Widersprüche aus Max Horkheimer, Theodor Wiesengrund Adorno, Dialektik und Aufklärung, a.a.O.

„Unerträglich ist der Versuch, dem Entweder-Oder sich zu entwinden, das Mißtrauen gegen das abstrakte Prinzip, Unbeirrbarkeit ohne Doktrin."

Zwei junge Leute unterhalten sich:

A. Du willst Arzt werden?

B. Ärzte haben aus Profession so viel mit Sterbenden zu tun, das härtet ab. Bei der fortgeschrittenen Institutionalisierung vertritt zudem der Arzt dem Kranken gegenüber dem Betrieb und seine Hierarchie. Oft steht er in Versuchung, wie der Sachverwalter des Todes aufzutreten. Er wird zum Agenten des Großbetriebes gegen die Verbraucher. Wenn es sich dabei um Autos handelt, ist es nicht so schlimm, aber wenn das Gut, das man verwaltet, das Leben ist und die Verbraucher die Leidenden, ist es eine Situation, in die ich nicht gern geraten möchte. Der Beruf des Hausarztes war vielleicht harmloser, aber er ist im Verfall.

A. Du denkst also, es sollte gar keine Ärzte geben, oder die alten Quacksalber sollten wiederkommen?

B. Das habe ich nicht gesagt. Mir graut nur davor, selbst Arzt zu werden, ganz besonders etwa ein sogenannter Chefarzt mit Kommandogewalt über ein Massenhospital. Trotzdem halte ich es natürlich für besser, daß es Ärzte und Hospitäler gibt, als daß man die Kranken verkommen läßt. Ich möchte ja auch kein öffentlicher Ankläger sein, und doch erschiene mir die freie Bahn für Raubmörder als ein weit größeres Übel denn die Existenz der Zunft, die jene ins Zuchthaus liefert. Justiz ist vernünftig. Ich bin nicht gegen die Vernunft, ich will nur die Gestalt erkennen, die sie angenommen hat.

A. Du befindest dich mit dir im Widerspruch. Du selbst machst von dem Nutzen fortwährend Gebrauch, den Ärzte und Richter stiften. Du bist so schuldig wie sie selbst. Nur willst du dich mit der Arbeit nicht belasten, die andere für dich tun. Deine eigene Existenz setzt das Prinzip vorraus, dem du dich entwinden möchtest.

B. Das leugne ich nicht, aber der Widerspruch ist notwendig. Er ist die Antwort auf den objektiven der Gesellschaft. In der Arbeitsteilung, die so differenziert ist wie heute, darf an einer Stelle auch der Horror sich zeigen, den die Schuld aller hervorruft. Wenn er sich ausbreitet, ja, wenn er nur einem kleinen Teil der Menschen bewußt wird, könnten Irren- und Strafanstalten sich vielleicht vermenschlichen und gerichtshöfe am Ende überflüssig werden. Aber das ist gar nicht der Grund, warum ich Schriftsteller werden will. Ich möchte mir nur klarer werden über den furchtbaren Zustand, in dem alles sich befindet (...)

Dies Gespräch wiederholt sich überall, wo einer gegenüber der Praxis das Denken nicht aufgeben will. Erfindet Logik und Konsequenz immer auf der Gegenseite. Wer gegen Vivisektion ist, soll keinen Atemzug mehr tun dürfen, der eine Bazillus das Leben kostet. Die Logik steht im Dienst des Fortschritts und der Reaktion, jedenfalls der Realität. Doch sind, im Zeitalter radikal realitätgerechter Erziehung, Gespräche seltener geworden, und der neurotische Partner B. bedarf übermenschlicher Kraft, um nicht gesund zu werden." (S. 212ff)

a.10) Emanzipation aus der Verstrickung der Naturgeschichte – Überwindung des wissenschaftlichen Sozialismus

Marx Horkheimer, Theodor Wiesengrund Adorno, Dialektik der Aufklärung a.a.O.

„Ohne sich der Verstrickung, in der es (das Denken, Red.) in der Vorgeschichte befangen bleibt, entwinden zu können, reicht es jedoch hin, die Logik des Entweder Oder, Konsequenz oder Antinomie, mit der es von Natur radikal sich emanzipierte, als diese Natur, unversöhnt und sich selbst entfremdet, wiederzuerkennen. Denken, in dessen Zwangsmechanismus Natur sich reflektiert und fortsetzt, reflektiert eben vermöge seiner unaufhaltsamen Konsequenz auch sich selber als ihrer selbst vergessene Natur, als Zwangsmechanismus."

„In der Selbsterkenntnis des Geistes als mit sich entzweiter Natur ruft wie in der Vorzeit Natur sich selber an, aber nicht mehr unmittelbar mit ihrem vermeintlichen Namen, der die Allmacht bedeutet, als Mana, sondern als Blindes, Verstümmeltes. Naturverfallenheit besteht in der Naturbeherrschung, ohne die Geist nicht existiert. Durch die Bescheidung, in der dieser als Herrschaft sich bekennt und in der Natur zurücknimmt, zergeht ihm der herrschaftliche Anspruch, der ihn gerade der Natur versklavt... "

„Die Herrschaft bis ins Denken selbst hinein als unversöhnte Natur zu erkennen aber vermöchte jene Notwendigkeit zu lockern, welcher als Zugeständnis an den reaktionären common sense der Sozialismus selbst vorschnell die Ewigkeit bestätigte. Indem er für alle Zukunft die Notwendigkeit zur Basis erhob und den Geist auf gut idealistisch zur höchsten Spitze depravierte, hielt er das Erbe der bürgerlichen Philosohie allzu krampfhaft fest. So bliebe das Verhältnis der Notwendigkeit zum Reich der Freiheit bloß quantitativ, mechanisch, und Natur, als ganz fremd gesetzt, wie in der ersten Mythologie, würde totalitär und absorbierte die Freiheit samt dem Sozialismus."(S.38.ff)

Auszug aus dem Programm der Grünen Liste Umweltschutz Niedersachsen:

„Wir gehen von folgender Grundüberlegung aus:
Wenn überhaupt, so können nur innerhalb einer ökologisch orientierten Gesellschaft die Probleme gelöst werden, die uns bedrohen. Es ist falsch, einzelne Krisensymptome unabhängig voneinander durch nicht aufeinander abgestimmte Einzelmaßnahmen kurieren zu wollen. Wir halten deshalb nichts von Versuchen, mit scheinbaren Ideallösungen einzelne Aspekte der Krise anzugehen, da die Krise umfassend ist.

Das Grundproblem ist in diesem Zusammenhang die Frage nach den Leitwerten des privaten und des öffentlichen Lebens und Lebensstils. Im privaten Bereich könnte der bewußte Umgang mit den Gegenständen des täglichen Bedarfs ein erster Schritt in diese Richtung sein. Wir sind uns bewußt, daß neue Lebensgewohnheiten auf eine Neuorientierung der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens hinauslaufen und vom derzeitigen ausweglosen Wirtschaftswachstum wegführen.

Wirtschaftspolitik
Alle Versuche, die Probleme durch weiteres wirtschaftliches Wachstum zu lösen, lehnen wir ab, soweit sie von dem herkömmlichen Wachstumsbegriff ausgehen,

Alfred Schmidt

der nur die in Geld bewerteten Güter und Dienstleistungen bemißt und die bisher nicht bewerteten Faktoren wie Luft, Wasser, Gesundheit und menschenwürdige Entfaltung unterschlägt. Würden diese Faktoren in den Wachstumsbegriff einbezogen, hätten wir schon heute eine negative Wachtumsbilanz.

Langfristig kann unsere Gesellschaft jedoch nur überleben, wenn sie soviel ihrer gesellschaftlichen Arbeit aufwendet, wie erforderlich ist, um die bereits verursachten Schäden zu beheben und neue Schäden zu vermeiden.

Eine Verlagerung der gesellschaftlichen Arbeit ist dringend erforderlich. Anstatt wertvolle menschliche Arbeit zu vergeuden (Wegwerfproduktion), muß sie zur Wiederherstellung und Erhaltung eines ausgeglichenen Ökosystems eingesetzt werden."

a.11) „Den ganzen Tag, meinte er, könne er am Fenster liegen einer südlichen Küste, und draußen brauchte auch nichts zu sein."

In: Arbeit/Freizeit/Massenmedien, IG Chemie, Papier, Keramik, Arbeitshefte für die Jugendbildungsarbeit, a.a.O.

„Je älter ich werde, sagte ein Freund, desto mehr sehe ich ein, das einzig richtige wäre, überhaupt nicht zu schaffen. Den ganzen Tag, meinte er, könne er am Fenster liegen an einer südlichen Küste, und draußen brauchte auch nichts zu sein. Ein Hund streckt sich auf dem leeren Platz, gähnt, geht einige Schritte und legt sich wieder. Ein Mann kommt von den Stufen des Rathauses, wo er geschlafen hat, geht langsam nach der anderen Seite, um auf den Stufen der Kirche weiter zu schlafen. Etwas Mais nachher und Kugelspiel reichen aus, denn alles ist wert, daß diese Sonne bescheint; in Büros scheint sie ohnehin nicht. Wie uns das Wasser fast trägt und nur wenig Bewegung dazu gehört, um nicht unterzugehen, so trägt oder trug auch die Erde, und ihr Tisch ist fast gedeckt." (Ernst Bloch, Spuren, S. 35)

Friederich Engels, Herrn Eugen Dürings Umwälzungen der Wissenschaft (Anti-Düring, a.a.O.

„‚*Blind* ist die Notwendigkeit nur, *insofern dieselbe nicht begriffen wird.*' Nicht in der geträumten Unabhängigkeit von Naturgesetzen liegt die Freiheit, sondern in der Erkenntnis dieser Gesetze, und in der damit gegebenen Möglichkeit, sie planmäßig zu bestimmten Zwecken wirken zu lassen. Es gilt dies mit Beziehung sowohl auf die Gesetze der äußeren Natur, wie auf diejenigen, welche das körperliche und geistige Dasein des Menschen selbst regeln – zwei Klassen von Gesetzen, die wir höchstens in der Vorstellung, nicht aber in der Wirklichkeit voneinander trennen können. Freiheit des Willens heißt daher nichts anderes als die Fähigkeit, mit Sachkenntnis entscheiden zu können. Je *freier* also das Urteil eines Menschen in Beziehung auf einen bestimmten Fragepunkt ist, mit desto größerer *Notwendigkeit* wird der Inhalt dieses Urteils bestimmt sein; während die auf Unkenntnis beruhende Unsicherheit, die zwischen vielen verschiedenen und widersprechenden Entscheidungsmöglichkeiten scheinbar willkürlich wählt, eben dadurch ihre Unfreiheit beweist, ihr Beherrschtsein von dem Gegenstande, den sie grade beherrschen sollte. Freiheit besteht also in der, – auf Erkenntnis der Naturnotwendigkeiten gegründeten Herrschaft über uns selbst und über die äußere Natur; sie ist damit notwendig ein Produkt der geschichtlichen Entwicklung." (S.106)

a.12) Die „Selbsterkenntnis des Geistes" liegt nicht im Diesseits. „Erfüllung des menschlichen Wesens" im Himmelreich.

Alfred Schmidt, Der Übergang zur verwalteten Welt. Wiedergelesen: „Dialektik der Aufklärung" von Max Horckheimer und Theodor W. Adorno, FAZ, 26.8

„Daneben jedoch finden sich in der ‚Dialektik' auch Stellen, die eine andere, vielleicht dem geschichtsphilosophischen Gesamtentwurf des Werks gemäßere Interpretation gestatten. Hier sieht es so aus, als seien Wissenschaft und Industrie *per se* das Verhängnis. Die Aufklärung hat sich an ‚Mathematik, Maschine, Organisation' verloren, ans Dogma systematischer Einheit, an die bornierten Zwecke bloßer Selbsterhaltung. Nun sind auch sie nicht nur Grundlage, sondern ebenso Produkt herrschaftlich strukturierter Zivilisation.Gleichwohl bleibt eine Zweideutigkeit in der Sache selbst. Einerseits muß es bei dem ‚Sieg der Gesellschaft über Natur der alles in bloße Natur verwandelt', nicht bleiben. Die ‚Selbsterkenntnis des Geistes als mit sich entzweiter Natur', Vorbedingung realer Versöhnung, ist prinzipiell möglich. Ihrer selbst mächtig werdend, könnte Aufklärung heraustreten aus dem verderblichen Kontinuum seitheriger Geschichte, dem selbst Marx noch verhaftet blieb. Ein qualitativ neuer Entwurf von Welt ist denkbar. Andererseits gibt das Buch dem Zweifel Raum, ob es der Menschheit je gelingt, ihrer naturgeschichtlichen Verstricktheit zu entrinnen. Etwas wie metaphysische Schuld des Lebendigen im Schopenhauerschen Sinn schimmert durch; in sie ist ‚der Geist und alles Gute' von Anbeginn einbezogen. Mit solcher Einsicht ist nicht der Wille zum Besseren sabotiert: er vergewissert sich nur einer letzten Grenze."

Alfred Schmidt, Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx, a.a.O.

„Marx verspricht sich von der sozialistischen Einrichtung der Gesellschaft das Verschwinden aller Ideologien, namentlich der Religion: ‚Der religiöse Widerschein der wirklichen Welt kann überhaupt nur verschwinden, sobald die Verhältnisse des praktischen Werktaglebens den Menschen tagtäglich durchsichtig vernünftige Beziehungen zueinander und zur Natur darstellen. Die Gestalt des gesellschaftlichen Lebensprozesses, d.h. des materiellen Produktionsprozesses, streift nur ihren mystischen Nebelschleier ab, sobald sie als Produkt frei vergesellschafteter Menschen unter deren bewußter planmäßiger Kontrolle steht.' (Das Kapital Bd.I, S. 85) Indem das gesellschaftliche Sein der Menschen in sich rational wird, verlieren die gesellschaftlichen Spiegelungen dieses Seins ihren verzerrenden Charakter. Wo sie ganz verschwinden, löst die gesellschaftliche Praxis das von ihnen im Grunde Gemeinte ein. Die in der Religion verdinglicht steckenden Wünsche werden erfüllt. Marx urteilt hier vorschnell. Erst die realisierte Utopie kann als Praxis zeigen, ob an den von ihm als ideologisch denunzierten geistigen Gebilden mehr ist als Schein, der mit der falschen Gesellschaft verschwindet, oder ob Religion mit dem Sein des Menschen schlechthin gesetzt ist, wie die Apologethik es will. Solange die wirklich menschliche Ordnung noch nicht hergestellt ist, bewahrt das Christentum, namentlich in Gestalt negativer Theologie, indem es daraufhin verweist, daß das letzte Wort über das Schiksal der Menschen noch nicht gesprochen ist, in welch mystifizierender Form auch immer, das Gedächtnis daran, daß das menschliche Wesen in seinen bisherigen historischen Erscheinungsweisen sich nicht erschöpft." (S. 144)

a13) Dialektik als Negation der Wirklichkeit durch das Bewußtsein

Alfred Schmidt, in: Die „Frankfurter Schule" im Lichte des Marxismus, a.a.O.

„Wir können, wenn wir die Gesetze der menschlichen Geschichte haben, vielleicht auch einen gescheiten Blick auf die vormenschliche Natur werfen
Wir konstituieren die Negativität und versuchen das Negative selbst zu negieren. Dialektisch vermag ich gerade im Materialismus... nur in dem Maße etwas auszumachen, wie die endlichen, raumzeitlich bedingten Menschen in die Gegenstände, die dialektisch strukturiert sein sollen, wirklich als tätige Subjekte eingegangen sind ...alles, was wir über Außermenschliches sagen, (bleibt) bezogen auf uns und unser Bewußtsein. Auch die Kategorie der Bewußtseins-Unabhängigkeit ist eine Kategorie des Bewußtseins ... Der Empiriokritizismus ist nicht das letzte Wort einer materialistischen Erkenntnistheorie. Lenin selbst hat, und zwar aufgrund veränderter Frage- und Frontstellungen, auch ganz andere Sätze formuliert, etwa jenen, daß das Bewußtsein keineswegs nur ein Reflex der Verhältnisse ist, sondern diese in einem gewissen Sinne auch erzeugt. Unser Bewußtsein ist immer auch, da wir ja ideell Ziele vorwegnehmen, die wir später verwirklichen, zugleich Ausdruck der Welt und Projekt, menschlicher Entwurf in Richtung auf Emanzipation." (S. 134ff)

Oskar Negt, Marxismus als Legitimationswissenschaft. Zur Genese der stalinistischen Philosophie, a.a.O

Lenin hat nicht berücksichtigt, „daß nämlich gesellschaftliches Sein und Erkenntnis gleichermaßen vorgängig durch den Gedanken, durch Praxis konstituiert ..." sind. (S. 34) „Denn der Gedanke des Subjekts geht als wesentlicher Bestandteil in die von ihm ‚widergespiegelte' Realität ein." (S. 35)

„Stalin hat dieses in der Widerspiegelungstheorie enthaltene Pathos des Objektiven, das sich aus dem Gesetzesbegriff der Naturwissenschaften wohl ebenso herleitet wie aus der Marxschen Werttheorie, bis hin zur äußersten Konsequenz der vollständigen Irrelevanz des ‚subjektiven Faktors' und der grundsätzlichen Unaufhebbarkeit gesellschaftlicher Naturgesetze unmißverständlich ausgesprochen. ‚Der Marxismus faßt die Gesetze der Wissenschaft – ganz gleich ob es sich um Gesetze der Naturwissenschaft oder um Gesetze der politischen Ökonomie handelt, als die Widerspiegelung objektiver, unabhängig vom Willen des Menschen vorgehender Prozesse auf. Die Menschen können diese Gesetze enddecken, sie erkennen, sie erforschen, sie in ihrem Handeln berücksichtigen, sie im Interesse der Gesellschaft ausnutzen, aber sie können diese Gesetze nicht verändern oder aufheben. Noch weniger können sie *neue* Gesetze der Wissenschaft aufstellen oder schaffen ... Das gleiche ist von den Gesetzen der ... politischen Ökonomie zu sagen – ganz gleich, ob es sich um die Periode des Kapitalismus oder um die Periode des Sozialismus handelt. (...)' (Stalin, Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR)" (S. 36f)

„... diese Absicherung hat nicht nur den Zweck, den fraktionellen Widerstand einzelner Gruppen, die unter der Vorraussetzung ‚unstrukurierter' historischer Situationen im allgemeinen für ihre Programme ein ebenso großes Maß an Legitimität zu beanspruchen haben wie die jeweiligen Reräsentanten der Generallinie, leichter brechen zu können ... Es muß sinnliche Evidenz haben, daß Entscheidungen dieser Art nicht Erfindungen von Einzelnen oder Gruppen sind, sondern adäquater Ausdruck der von Bewußtsein und Willen unabhängigen Gesetze ..." (S. 30)

Karl Marx, Thesen über Feuerbach, In: Engels, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie, a.a.O.

„Der Hauptmangel alles bisherigen Materialismus (den Feuerbachschen miteingerechnet) ist, daß der Gegenstand, die Wirklichkeit, Sinnlichkeit nur unter der Form des *Objekts der der Anschauung* gefaßt wird; nicht aber als *sinnliche menschliche Tätigkeit, Praxis,* nicht subjektiv. Daher die *tätige* Seite abstrakt im Gegensatz zu dem Materialismus von dem Idealismus – der natürlich die wirkliche, sinnliche Tätigkeit als solche nicht kennt – entwickelt. Feuerbach will sinnliche – von den Gedankenobjekten wirklich unterschiedene Objekte: aber er faßt die menschliche Tätigkeit selbst nicht als *gegenständliche* Tätigkeit. Er betrachtet daher im ‚Wesen des Christentums' nur das theoretische Verhalten als das echt menschliche, während die Praxis nur in ihrer schmutzig jüdischen Erscheinungsform gefaßt und fixiert wird. Er begreift daher nicht die Bedeutung der ‚revollutionären' der ‚praktischkritischen' Tätigkeit." (S. 73)

Marx, Das Kapital, Bd. 1. MEW 23

„Die Arbeit ist zunächst ein Prozeß zwischen Mensch und Natur, ein Prozeß, worin der Mensch seinen Stoffwechsel mit der Natur durch seine eigene Tat vermittelt, regelt und kontrolliert. Er trittt dem Naturstoff selbst als einer Naturmacht gegenüber. Die seiner Leiblichkeit angehörigen Naturkräfte, Arme, und Beine, Kopf und Hand, setzt er in Bewegung, um sich den Naturstoff in einer für sein eigenes Leben brauchbaren Form anzueignen... Was aber von vornherein den schlechtesten Baumeister vor der besten Biene auszeichnet, ist, daß er die Zelle in seinem Kopf gebaut hat, bevor er sie in Wachs baut. Am Ende des Arbeitsprozesses kommt ein Resultat heraus, das beim Beginn desselben schon in der Vorstellung des Arbeiters, also schon ideell vorhanden war. Nicht, daß er nur eine Formveränderung des Natürlichen bewirkt; er verwirklicht im Natürlichen zugleich seinen Zweck, den der weiß der die Art und Weise seines Tuns als Gesetz bestimmt und dem er seinen Willen unterordnen muß. (S. 192f)"

Lenin in: Materialismus und Empiriokritizismus, Werke Bd. 14

„Eben das ist Materialismus: Die Materie wirkt auf unsere Sinnesorgane ein und erzeugt die Empfindung. Die Empfindung ist abhängig vom Gehirn, von den Nerven, der Netzhaut usw., d.h. von der in bestimmter Weise organisierten Materie. Die Existenz der Materie ist von der Empfindung abhängig. Die Materie ist das Primäre. Die Empfindung, der Gedanke, das Bewußtsein ist das höchste Produkt der in besonderer Weise organisierten Materie."(S. 47)

„Es ist aber völlig unzulässig, die Lehre von dieser oder jener Struktur der Materie mit einer erkenntnistheoretischen Kategorie zu verwechseln, die Frage nach den neuen Eigenschaften der neuen Arten der Materie (z.B. der Elektronen) mit der alten Frage der Erkenntnistheorie, der Frage nach den Quellen unseres Wissens..., zu verwechseln." (S. 124)

„Denn die *einzige* ‚Eigenschaft' der Materie, an deren Anerkennung der philosophische Materialismus gebunden ist, ist die Eigenschaft,*objektive Realität zu sein*, außerhalb unseres Bewußtseins zu existieren." (S. 260)

Literaturverzeichnis:

Max Horkheimer, Theodor Wiesengrund Adorno, Dialektik der Aufklärung, Frankfurt 1971
Oskar Negt, Marxismus als Legitimationswissenschaft. Zur Genese der Stalinistischen Philosophie, Hamburg 1979
Theodor Wiesengrund Adorno, Ästhetische Theorie, Frankfurt 1974
Alfred Schmidt, Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx, Frankfurt 1971
Max Horkheimer, Aufsätze: Autoritäter Staat, die Juden in Europa, o.J.
Friederich Engels, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie, Berlin 1972
Karl Marx, Friederich Engels, Manifest der kommunistischen Partei, Peking 1975
Karl Marx, Brief an Weydemeyer, in MEW Bd. 28
Programm des Kommunistischen Bundes Westdeutschland
Arbeit / Freizeit / Massenmedien, IG Chemie, Papier, Keramik, Arbeitsheft für die Jugendbildungsarbeit
Friederich Engels, Herrn Eugen Dürings Umwälzungen der Wissenschaft, Peking 1972
Programm der „Grünen Liste Umweltschutz", Landesverband Niedersachsen, Lindwedel, 1978

b) Arbeit macht eindimensional – die Theorie Herbert Marcuses

b.1) Idealistische Spekulation statt Kritik der Politischen Ökonomie angeblich zwingt die Integration der Arbeiterklasse dazu.

Herbert Marcuse, Der eindimensionale Mensch – Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft, Boston 1964, Neuwied u. Berlin 1967

„Was aber sind die Maßstäbe einer solchen Kritik?

Sicher spielen Werturteile eine Rolle. Die etablierte Weise, die Gesellschaft zu organisieren, wird an anderen möglichen Weisen gemessen, Weisen, von denen angenommen wird, daß sie der Erleichterung des menschlichen Kampfes ums Dasein bessere Chancen bieten: ..."

„1. das Urteil, daß das menschliche Leben lebenswert ist oder vielmehr lebenswert gemacht werden kann oder sollte. ...
2. das Urteil, daß in einer gegebenen Gesellschaft spezifische Möglichkeiten zur Verbesserung des menschlichen Lebens bestehen sowie spezifische Mittel und Wege, diese Möglichkeiten zu verwirklichen. (...)
Daher ist zu fragen: welche unter den verschiedenen möglichen und wirklichen Weisen, die verfügbaren Ressourcen zu organisieren und nutzbar zu machen, bieten die größte Chance einer optimalen Entwicklung?" (S. 12)

„Da es an nachweisbaren Trägern und Triebkräften gesellschaftlichen Wandels fehlt, wird die Kritik auf ein hohes Abstraktionsniveau zurückgeworfen. Es gibt den Boden auf dem Theorie und Praxis, Denken und Handeln zusammenkommen." (S. 15)

„Ein Versuch, die kritische Intention dieser Kategorien wiederzuerlangen und zu verstehen, wie diese Intention durch die gesellschaftliche Wirklichkeit entwertet wurde, erscheint von Anbeginn als Rückfall von einer mit der geschichtlichen Praxis verbundenen Theorie in abstraktes, spekulatives Denken: von der Kritik der politischen Ökonomie zur Philosophie. Dieser ideologische Charakter der Kritik ergibt sich aus der Tatsache, daß die Analyse gezwungen ist, von einer Position ‚außerhalb' der positiven wie der negativen, der produktiven wie der destruktiven Tendenzen in der Gesellschaft auszugehen."(S. 16)

b.2) Der „hohe Lebensstandard" hat angeblich Klassengegensatz aufgehoben

„Die (geistigen und materiellen) Fähigkeiten der gegenwärtigen Gesellschaft sind unermeßlich größer als je zuvor – was bedeutet, daß die Reichweite der gesellschaftlichen Herrschaft über das Individuum unermeßlich größer ist als je zuvor. Unsere Gesellschaft ist dadurch ausgezeichnet, daß sie die zentrifugalen Kräfte mehr auf technischem Wege besiegt als mit Terror: auf der doppelten Basis einer überwältigenden Leistungsfähigkeit und eines sich erhöhenden Lebensstandards." (S. 12)

„Bourgeoisie und Proletariat. In der kapitalistischen Welt sind sie noch immer die grundlegenden Klassen. Die kapitalistische Entwicklung hat jedoch die Struktur der und Funktion dieser beiden Klassen derart verändert, daß sie nicht mehr die Träger historischer Umgestaltung zu sein scheinen. Ein sich über alles hinwegsetzendes Interesse an der Erhaltung und Verbesserung des institutionellen Status quo vereinigt die früheren Antagonisten in den fortgeschrittenen Bereichen der gegenwärtigen Gesellschaft." (S. 15)

b.3) Es handelt sich nicht mehr um die Klassenherrschaft der Bourgeoisie sondern um die Herrschaft des „technischen Apparats".

„Im Brennpunkt der Analyse steht die fortgeschrittene Industriegesellschaft, in der der technische Produktions- und Verteilungsapparat (bei einem zunehmenden automatisierten Sektor) nicht als eine Gesamtsumme bloßer Instrumente funktioniert, die von ihren gesellschaftlichen und politischen Wirkungen isoliert werden können, sondern vielmehr als ein System, von dem das Produkt des Apparates wie die Operation, ihn zu bedienen und zu erweitern, *a priori* bestimmt werden. In dieser Gesellschaft tendiert der Produktionsapparat dazu, in

dem Maße totalitär zu werden, wie er nicht nur die gesellschaftlich notwendigen Betätigungen, Fertigkeiten und Haltungen bestimmt, sondern auch die individuellen Bedürfnisse und Wünsche. Er ebnet so den Gegensatz zwischen privater und öffentlicher Existenz, zwischen individuellen Wünschen. Er ebnet so den Gegensatz zwischen privater und öffentlicher Existenz, zwischen individuellen und gesellschaftlichen Bedürfnissen ein. Die Technik dient dazu, neue wirksamere und angenehmere Formen sozialer Kontrolle und sozialen Zusammenhalts einzuführen." (S. 17)

,,Im Medium der Thechnik verschmelzen Kultur, Politik und Wirtschaft zu einem allgegenwärtigen System, das alle Alternativen in sich aufnimmt oder abstößt. Produktivität und Wachstumspotential dieses Systems stabilisieren die Gesellschaft und halten den technischen Fortschritt im Rahmen von Herrschaft. Technologische Rationalität ist zu politischer Rationalität geworden." (S. 19)

,,Politische Macht setzt sich heute durch vermittels ihrer Gewalt über den maschinellen Prozeß und die technische Organisation des Apparates. Die Regierung fortgeschrittener und fortschreitender Industriegesellschaften kann sich nur dann behaupten und sichern, wenn es ihr gelingt, die der industriellen Zivilisation verfügbare technische, wissenschaftliche und mechanische Produktivität zu mobilisieren, zu organisieren und auszubeuten. Und diese Produktivität mobilisiert die Gesellschaft als Ganzes über allen partikulären oder Gruppeninteressen und jenseits von ihnen." (S. 23)

,,Selbst im höchstorganisierten Kapitalismus bleibt das gesellschaftliche Bedürfnis nach privater Aneignung und Verteilung des Profits als Regulator der Wirtschaft erhalten. Das heißt, er verknüpft weiterhin die Verwirklichung das allgemeinen Interesses mit der partikulärer, althergebrachten Interessen."((S. 73)

b.4) Die ,,vernünftige Alternative" des Professors: nicht Befreiung der Arbeit, sondern Befreiung von der Arbeit.

,,Wäre das Individuum nicht mehr gezwungen, sich auf dem Markt als freies ökonomisches Subjekt zu bewähren, so wäre das Verschwinden dieser Art von Freiheit eine der größten Errungenschaften der Zivilisation. Die technologischen Prozesse der Mechanisierung und Standardisierung könnten individuelle Energie für ein noch unbekanntes Reich der Freiheit jenseits der Notwendigkeit freigeben. Die innere Struktur des menschlichen Daseins würde geändert; das Individuum würde von den fremden Bedürfnissen und Möglichkeiten befreit, die die Arbeitswelt ihm auferlegt. Das Individuum wäre frei, Autonomie über ein Leben auszuüben, das sein eigenes wäre." (S. 22)

,,In dem Maße, wie die Arbeitswelt als eine Maschine verstanden und entsprechend mechanisiert wird, wird sie zur potientiellen Basis einer neuen Freiheit für den Menschen." (S. 23)

,, Entsprechend den neuen Fähigkeiten der Gesellschaft bedarf es neuer Weisen der Verwirklichung (traditioneller Freiheiten).

Solche neuen Weisen lassen sich nur in negativen Begriffen andeuten, weil sie auf die Negation der herrschenden hinausliefen. So würde ökonomische Freiheit Freiheit von der Wirtschaft bedeuten – von Kontrolle durch ökonomische Kräfte und Verhältnisse; Freiheit vom täglichen Kampf ums Dasein, davon, sich seinen Lebensunterhalt verdienen zu müssen. Politische Freiheit würde die Befreiung der Individuen von der Politik bedeuten, über die sie keine wirksame Kontrolle aus ausüben. Entsprechend würde die geistige Freiheit die Wiederherstellung des individuellen Denkens bedeuten, das jetzt durch Massenkommunikation und -schulung aufgesogen wird, die Abschaffung der ‚öffentlichen Meinung' mitsamt ihren Herstellern." (S. 24)

,, Tatsächlich jedoch macht sich die entgegengesetzte Tendenz geltend: der Apparat er legt der Arbeitszeit und der Freizeit, der materiellen und der geistigen Kultur die ökonomischen wie politischen Erfordernisse seiner Verteidigung und Expansion auf." (S. 23)

Herbert Marcuse, in: J. Habermas, S. Bovenschen u.a., Gespräche mit Herbert Marcuse, Frankfurt, 1970

,,Für mich ist die Idee der Abschaffung der Arbeit – nicht nur der offenkundig entfremdeten Arbeit – nach wie vor ein politisches Programm. Die Bestimmung des Lebens in Ausdrücken von Arbeit halte ich für eine, die der Stillegung von ge gesellschaftlicher Phantasie und der Aufrechterhaltung des gegebenen ökonomischen Zustands dient." (S. 104)

b.5) ,,Integration in der Fabrik" bis hin zur Aufhebung der Mehrwertproduktion

Herbert Marcuse, der eindimensionale . . ., a.a.O.

,,. . . nimmt sich die Gesellschaft des Bedürfnisses nach Befreiung an, indem sie die Bedürfnisse befriedigt, die die Skaverei schmackhaft und vielleicht sogar unbemerkbar machen, und sie erreicht diese Tatsache im Produktionsprozeß selbst. Unter seiner Einwirkung unterliegen die arbeitenden Klassen in den fortgeschrittenen Bereichen der industriellen Zivilisation einer entscheidenden Transformation, die zum Gegenstand einer umfassenden soziologischen Forschung geworden ist. Ich werde die Hauptfaktoren dieser Transformation aufzählen:

1. Die Mechanisierung setzt die bei der Arbeit verausgabte Quantität und Intensität körperlicher Energie immer mehr herab. Diese Entwicklung ist für den Marxschen Begriff des Arbeiters (Proletariers) von großer Tragweite. Für Marx ist der Proletarier in erster Linie der Handarbeiter, der seine körperliche Energie im Arbeitsprozeß verausgabt und erschöpft, selbst wenn er mit Maschinen ar beitet. Der Kauf und Gebrauch dieser körperlichen Energie unter unmenschlichen Verhältnissen zur privaten Aneignung von Mehrwert zog die empörenden, unmenschlichen Aspekte der Ausbeutung nach sich; der Marxsche Begriff denunziert die körperliche Pein und das Elend der Arbeit." (S. 44)

,,Überhaupt scheint in den erfolgreichsten Bereichen der Automation eine Art technischer Gemeinschaft die Menschenatome bei der Arbeit zu integrieren. Die Maschine scheint denen, die sie bedienen, einen betäubenden Rhythmus beizubringen" (S. 46)

,,Eine Bemerkung Sartres erläutert, wie tief dieser Prozeß geht: ‚Umfragen haben gezeigt, daß kurz nachdem halbautomatische Maschinen eingeführt worden waren, die gelernten Arbeiterinnen sich bei der Arbeit Träumereien sexueller Art überließen; sie erinnerten sich an das Schlafzimmer, das Bett, die Nacht, an alles, was nur die Person in der Einsamkeit des mit sich beschäftigen Paares angeht. Aber es war die Maschine in ihnen die von Zärltichkeiten träumte . . .' Jean Paul Sartre, Critique de la raison dialictique, Bd. I, Paris 1960, S. 240

‚Der maschinelle Prozeß im technologischen Universum zerstört die innerste Privatsphäre der Freiheit und vereinigt Sexualität und Arbeit in einem unbewußten, rhythmischen Automatismus – ein Prozeß, der dazu parallel läuft, daß die Beschäftigungen einander ähnlich werden.

2. Dieser Trend zur Angleichung läßt sich dartun an der berufmäßigen Schichtung. In den Schlüsselindustrien geht die Tätigkeit von Arbeitern im Verhältnis zu der von Angestellten zurück; die Zahl nicht in der Produktion tätiger Arbeiter erhöht sich. Diese quantitative Änderung weist auf eine Änderung des Charakters der grundlegenden Produktions instrumente zurück." (47).

,,Jetzt verliert der Arbeiter seine berufliche Autonomie, die ihn zum Glied einer von anderen Berufsgruppen abgehobenen Klasse machte, weil sie die Widerlegung der etablierten Gesellschaft verkörperte. Der technologische Wandel, der dazu tendiert, die Maschine als *individuelles* Produktionsinstrument zu beseitigen, als ‚absolute Einheit', scheint den Marxschen Begriff der ‚organischen Zusammensetzung des Kapitals' und mit ihm die Theorie der Mehrwertbildung ungültig zu machen. . . . Nun scheint die Automation das Verhältnis von toter und lebendiger Arbeit qualitativ zu ändern; sie strebt dem Punkt zu, wo die Produktivität durch die Maschinen bestimmt wird und nicht durch die individuelle Arbeitsleistung. Überdies wird gerade deren Messung unmöglich." (S. 48)

,,3.Diese Veränderungen im Charakter der Arbeit und der Produktionsinstrumente verändern die Haltung und das Bewußtsein des Arbeiters, was in der ausführlich diskutierten ‚sozialen und kulturellen Integration' der Arbeiterklasse in die kapitalistische Gesellschaft deutlich wurde." (S. 49)

,,Angleichung von Bedürfnissen und Wünschen, im Lebenstandard, in der Freizeitgestaltung, in der Politik, leitet sich her von einer Integration *in der Fabrik* selbst, im materiellen Produktionsprozeß . . . Man stellt einen ‚Eifer' seitens der Arbeiter fest, ‚an der Lösung von Produktionsproblemen teilzunehmen', einen ‚Wunsch, aktiv mitzumachen, indem sie selbst über technische und Produktionsprobleme nachdenken, die eindeutig zur Technologie gehörten". (S. 50)

,,4. Die neue technische Arbeitswelt erzwingt so eine Schwächung der negativen Position der arbeitenden Klasse: letztere erscheint nicht mehr als der lebendige Widerspruch zur bestehenden Gesellschaft. . . Haß und Enttäuschung werden ihres spezifischen Ziels beraubt, und der technische Schleier verhüllt die Reproduktion von Ungleichheit und Versklavung. Mit dem technischen Fortschritt als ihrem Instrument wird Unfreiheit – im Sinne der Unterwerfung des Menschen unter seinen Produktionsapparat – in Gestalt vieler Freiheiten und Bequemlichkeiten verewigt und intensiviert." (52)

b.) 6 . . . und ,,Konsumzwang" vermittels ,,falscher Bedürfnisse":

,,Die wirksamste und zäheste Form des Kampfes gegen die Befreiung besteht darin, den Menschen materielle und geistige Bedürfnisse einzuimpfen, welche die veralteten Formen des Kampfes ums Dasein verewigen." (S.24)

,,Wir können wahre und falsche Bedürfnisse unterscheiden. ‚Falsch' sind diejenigen, die dem Individuum durch partikuläre gesellschaftliche Mächte, die an seiner Unterdrückung interessiert sind, auferlegt werden: diejenigen Bedürfnisse, die harte Arbeit, Aggressivität, Elend und Ungerechtigkeit verewigen."(S.25)

,,Hierbei erzwingen die sozialen Kontrollen das überwältigende Bedürfnis nach Produktion und Konsumtion von unnützen Dingen; das Bedürfnis nach abstumpfender Arbeit, wo sie nicht mehr wirklich notwendig ist; das Bedürfnis nach Arten der Entspannung, die diese Abstumpfung mildern und verlängern,

das Bedürfnis, solche trügerischen Freiheiten wie freien Wettbewerb bei verordneten Preisen zu erhalten, eine freie Presse, die sich selbst zensiert, freie Auswahl zwischen gleichwertigen Marken und nichtigen Zubehör bei grundsätzlichem Konsumzwang." (27)

,, Die Menschen erkennen sich in ihren Waren wieder; sie finden ihre Seele in ihrem Auto, ihrem Hi-Fi-Empfänger, ihrem Küchengerät. Der Mechanismus selbst, der das Individuum an seine Gesellschaft fesselt, hat sich geändert, und die soziale Kontrolle ist in den neuen Bedürfnisssen verankert, die sie hervorgebracht hat." (S.29)

b.7) Arbeit verdummt, macht ,,eindimensional".

,,Aber vielleicht beschreibt der Terminus ‚Introjektion' nicht mehr die Weise, in der das Individuum von sich aus die von seiner Gesellschaft ausgeübten äußeren Kontrollen reproduziert und verewigt. Introjektion unterstellt eine Reihe relativ spontaner Prozesse, vermittels derer ein Selbst (Ich) das ‚Äußere' ins ‚Innere' umsetzt. Damit schließt Introjektion das Bestehen einer inneren Dimension ein, die von äußeren Erfordernissen verschieden und ihnen gegenüber sogar antagonistisch ist – ein individuelles Bewußtsein und ein individuelles Unbewußtes, unabhängig von der öffentlichen Meinung und dem öffentlichen Verhalten. Die Idee der ‚inneren Freiheit' hat hier ihre Realität: sie bezeichnet den privaten Raum worin der Mensch ‚er selbst' werden und bleiben kann.
Heute wird dieser private Raum durch die technologische Wirklichkeit angegriffen und beschnitten. Massenproduktion und Distribution beanspruchen das ganze Individuum, und Industriepsychologie ist längst nicht mehr auf die Fabrik beschränkt. Die mannigfachen Introjektionsprozesse scheinen zu fast mechanischen Reaktionen verknöchert. Das Ergebnis ist nicht Anpassung, sondern *Mimesis*: eine unmittelbare Identifikation des Individuums mit *seiner* Gesellschaft und dadurch mit der Gesellschaft als einem Ganzem...."
,,In diesem Prozeß wird die ‚innere' Dimension des Geistes beschnitten, in der eine Opposition gegen den Status quo Wurzeln schlagen kann. Der Verlust dieser Dimension, in der die Macyt negativen Denkens – Die kritische Macht der Vernunft – ihre Stätte hat, ist das ideologische Gegenstück zu dem sehr materiellen Prozeß, in dem die fortgeschrittene Industriegesellschaft die Opposition zum Schweigen und mit sich in Einklang bringt." (S.30)
,,So entsteht ein Muster eindimensionalen Denkens und Verhaltens, worin Ideen, Bestrebungen und Ziele, die ihrem Inhalt nach das bestehende Universum von Sprache und Handeln transzendieren, entweder abgewehrt oder zu Begriffen dieses Universums herabgesetzt werden."(S.32)

b.8) Der Kapitalismus fesselt nicht die Produktivkräfte – im Gegenteil: ihre ,,Überentwicklung" ist das Übel

,,Die fortgeschrittene Industriegesellschaft nähert sich dem Stadium, wo weiterer Fortschritt den radikalen Umsturz der herrschenden Richtung und Organisation des Fortschritts erfordern würde. Dieses Stadium wäre erreicht, wenn die materielle Produktion (einschließlich der notwendigen Dienstleistungen) dermaßen automatisiert wird, daß alle Lebensbedürfnisse befriedigt werden und sich die notwendige Arbeitszeit zu einem Bruchteil der Gesamtzeit verringert. Von diesem Punkt an würde der technische Fortschritt das Reich der Notwendigkeit transzendieren, in dem er als Herrschafts- und Ausbeutungsinstrument diente, was wiederum seine Rationalität eingeschränkt hat; die Technik würde dem freien Spiel der Anlagen im Kampf um die Befriedung von Natur und Gesellschaft unterworfen." (36)

,,Die Eindämmung des technischen Fortschritts geht Hand in Hand mit seinem Anwachsen in der festgelegten Richtung. Ganz abgesehen von den politischen Fesseln, die der Status quo dem Menschen auferlegt, wird dieser an Leib und Seele gegen die Alternative organisiert, und dies umsomehr, je mehr die Technik imstande scheint, die Bedingungen für die Befriedung hervorzubringen." (S.37)

,,Die späte Industriegesellschaft hat das Bedürfnis nach parasitären und entfremdeten Funktionen (für die Gesamtgesellschaft, wenn auch nicht für das Individuum) eher erhöht, als verringert. Reklame, Öffentlichkeitsarbeit, Schulung', geplanter Verschleiß der Güter sind keine unproduktiven, zusätzlichen Kosten mehr,sondern vielmehr Elemente der grundlegenden Produktionskosten. Um wirksam zu sein, erfordert eine derartige Produktion gesellschaftlich notwendiger Verschwendung eine unaufhörliche Rationalisierung – die rücksichtslose Anwendung fortgeschrittener Techniken und der Wissenschaft." (S.69)

,,In hohem Maße ist es die reine *Quantität* der Güter, Dienstleistungen, Arbeit und Erholung in den überentwickelten Ländern, die dieses Eindämmen bewirkt. Eine qualitative Änderung scheint demzufolge eine *quantitative* Änderung im fortgeschrittenen Lebensstandard vorauszusetzen, nämlich eine *Reduktion der Überentwicklung*." (S.252)

Herbert Marcuse, in: Gespräche.... a.a.O.

,,Die Studentenbewegung hat diejenigen Bilder realer Möglichkeiten bewußt gemacht, die im traditionellen Marxismus tabuiert oder niedergehalten wurden... weitab von dem Fetischismus der Produktivkräfte. Die Produktivkräfte sind in den kapitalistischen Ländern längst hinreichend entwickelt, wenn nicht überentwickelt." (S.59)

b.9) Nur die Arbeiterklasse fesselt die Produktivkräfte. Ihr Widerstand wird mittels ,,öffentlichen Arbeiten großen Stils" zu brechen sein.

Herbert Marcuse, Der eindimensionale ..., a.a.O.
Auf der gegen wärtigen Stufe des fortgeschrittenen Kapitalismus widersetzt sich die organisierte Arbeiterschaft mit Recht der Automation ohne Ausgleichsbeschäftigung. Sie besteht auf der extensiven Nutzung menschlicher Arbeitskraft in der materiellen Produktion und widersetzt sich so dem technischen Fortschritt. Indem sie dies tut, widersetzt sie sich jedoch auch der ergiebigeren Nutzung des Kapitals. Mit anderen Worten, ein weiterer Aufschub der Automation kann die nationale und internationale Konkurrenzfähigkeit des Kapitals schwächen, eine langfristige Depression verursachen und folglich den Konflikt der Klasseninteressen wiederaufleben lassen...

Diese Bedrohung ihrer Position im internationalen Konkurrenzkampf würde die westliche Welt zwingen, die Rationalisierung des Produktionsprozesses zu beschleunigen. Eine solche Rationalisierung stößt auf den zähen Widerstand der Arbeiterschaft, ein Widerstand, der nicht von politischer Radikalisierung begleitet ist." (S.57)

,,Unter diesen Umständen hängen die Aussichten einer ultramodernen Eindämmung der zentrifugalen Tendenzen in erster Linie von der Fähigkeit der althergebrachten Interessen ab, sich und ihre Wirtschaft den Erfordernissen des Wohlfahrtsstaates anzupassen. Beträchtlich erhöhter Geldaufwand und Lenkung seitens der Regierung, Planung im nationalen und internationalen Maßstab, ein erweitertes Auslandshilfeprogramm, umfassende soziale Sicherheit, öffentliche Arbeiten großen Stils, vielleicht sogar teilweise Verstaatlichung gehören zu diesen Erfordernissen. Ich glaube, daß die herrschenden Interessen allmählich und zögernd diese Erfordernisse akzeptieren und ihre Vorrechte einer wirksameren Macht anvertrauen werden." (S.58)

b.10) Die proletarische Revolution ist veraltet, ,,alternative Technologie" das Ziel. Aber...

,,Die klassische Marxsche Theorie stellt sich den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus als eine Revolution vor: das Proletariat zerstört den *politischen* Apparat des Kapitalismus, behält aber den *technischen* Apparat bei und unterwirft ihn der Sozialisierung. In der Revolution gibt es eine Kontinuität: befreit von irrationalen Schranken und Zerstörungen, erhält und vollendet sich die technologische Rationalität in der neuen Gesellschaft" (S.42)

,,In dem Maße jedoch, wie der bestehende technische Apparat das öffentliche und private Dasein in allen Bereichen der Gesellschaft verschlingt – das heißt zum Medium von Kontrolle und Zusammenhalt in einem politischen Universum wird, das sich die arbeitenden Klassen einverleibt – in dem Maße würde die qualitative Änderung eine solche in der ,,technologischen Struktur selbst" nach sich ziehen. Und eine derartige Änderung würde *voraussetzen*, daß die arbeitenden Klassen ihrer ganzen Existenz nach diesem Universum entfremdet sind, daß ihr Bewußtsein das der totalen Unmöglichkeit ist, in diesem Universum fortzubestehen, so daß es bei dem Bedürfnis nach qualitativer Änderung um Leben und Tod geht."(S.43)

,,Darin besteht Denkfreiheit in dem einzigen Sinne, in dem das Denken in der verwalteten Welt frei sein kann als das Bewußtsein ihrer repressiven Produktivität und als das absolute Bedürfnis, aus diesem Ganzen auszubrechen. Aber eben dieses absolute Bedürfnis herrscht dort nicht, wo es zur Triebkraft einer geschichtlichen Praxis werden könnte, zur Wirkursache einer qualitativen Änderung. Ohne diese materielle Gewalt bleibt auch das geschärfte Bewußtsein ohnmächtig."(S.264)
Herbert Marcuse, in: Gespräche..., a.a.O.

,,Die starrsinnige und unreflektierte Betonung der notwendigen Entwicklung und Weiterentwicklung der Produktivkräfte kann leicht dazu führen, daß man die Unterwerfung des Menschen unter die Instrumente seiner Arbeit perpetuiert... Die Alternative dazu ist die Umorientierung des Sozialismus: radikale Veränderung des Systems der Bedürfnisse." (S.94)

b.11) Die Arbeiterklasse ist konterrevolutionär, gemessen am professoralen Ideal der Bourgeoisexistenz.

Herbert Marcuse, Der eindimensionale..., a.a./.

,,...durch ihre Teilhabe an den stabilisierenden Bedürfnissen des Systems ist sie (die Arbeiterklasse, Red.) eine konservative, ja konterrevolutionäre Kraft geworden."(S.28)

Herbert Marcuse, der eindimensionale...., a.a.O..

Sie wirken auch der Vorstellung entgegen, daß die Ersetzung der herrschenden Kontrolle über den Produktionsprozeß durch ‚Kontrolle von unten' eine qualitative Veränderung ankündige. Diese Vorstellung war und ist gültig, wo die Arbei-

ter die lebendige Negation und Anklage der bestehenden Gesellschaft waren und noch sind. Wo diese Klasse jedoch zur Stütze der herrschenden Lebensweise geworden ist, würde ihr Aufstieg zur Kontrolle jene nur verlängern."(S.263)

„Sie kann nur durch die Abschaffung der Massendemokratie demokratisch werden, wenn es nämlich der Gesellschaft gelingt, die Vorrechte der Privatsphäre wiederherzustellen, indem sie sie allen gewährt und bei jedem einzelnen schützt. Der Verweigerung der Freiheit und selbst ihrer Möglichkeit entspricht, daß Ungebundenheit dort gewährt wird, wo sie die Unterdrückung stärkt. Der Grad, in dem es der Bevölkerung gestattet ist, den Frieden zu stören, wo immer es noch Friede und Stille gibt, unangenehm aufzufallen und die Dinge zu verhäßlichen, vor Vertraulichkeit überzufließen und gegen die guten Formen zu verstoßen, ist beängstigend. Beängstigend, weil er die gesetzliche, ja organisierte Anstrengung ausdrückt, das ureigene Recht des Nächsten nicht anzuerkennen, Autonomie selbst in einer kleinen, reservierten Daseins Daseinssphäre zu verhindern. In den überentwickelten Ländern wird ein immer größer werdender Bevölkerungsanteil zu einem einzigen, ungeheuer großen, gefangenen Publikum – gefangen nicht von einem totalitären Regime, sondern von den Zügellosigkeiten der Bürger, deren Vergnügungs- und Erbauungsmedien einen zwingen, ihre Töne, ihren Anblick und ihre Gerüche über sich ergehen zu lassen."(S.255)

b.12) Ein Vorschlag zur Zersetzung der demokratischen Massenbewegung: die „große Weigerung". Die befreiende Wirkung von Lohnraub.

„Heute, im gedeihenden Kriegsführungs- und Wohlfahrtsstaat, scheinen die menschlichen Qualitäten eines befriedeten Daseins asozial und unpatriotisch – Qualitäten wie die Absage an alle Härte, Kumpanei und Brutalität; Ungehorsam gegenüber der Tyrannei der Mehrheit; das Eingeständnis von Angst und Schwäche (die vernünftigste Reaktion gegenüber dieser Gesellschaft!); eine empfindliche Intelligenz, die Ekel empfindet angesichts dessen, was verübt wird; der Einsatz für die schwächlichen und verhöhnten Aktionen des Protestes und der Weigerung." (S. 253)

„Selbst ein solch persönliches Zurückziehen der geistigen und physischen Energie von den gesellschaftlich erforderten Aktivitäten und Einstellungen ist heute nur wenigen möglich; es ist nur ein inkonsequenter Aspekt der Neuorientierung der Energie, die der Befriedung vorrausgehen muß." „Die Befreiung der Energie von den Verrichtungen, deren es bedarf, um den destruktiven Wohlstand aufrechtzuerhalten, bedeutet, daß der Standard der Knechtschaft herabgesetzt wird, um die Menschen zu befähigen, diejenige Rationalität zu entwickeln, die ein befriedetes Dasein ermöglichen kann." (S. 254)

„Das Vorherrschen repressiver Bedürfnisse ist eine vollendete Tatsache, die in Unwissenheit und Niedergeschlagenheit hingenommen wird,aber eine Tatsache, die im Interesse des glücklichen Individuums sowie aller derjenigen beseitigt werden muß, deren Elend der Preis seiner Befriedigung ist. Die einzigen Bedürfnisse, die einen uneingeschränkten Anspruch auf Befriedigung haben, sind die vitalen – Nahrung, Kleidung und Wohnung auf dem erreichbaren Kulturniveau. Die Befriedigung dieser Bedürfnisse ist die Vorbedingung für die Verwirklichung *aller* Bedürfnisse, der unsublimierten wie der sublimierten." (S. 25)

„Autonomie zu erreichen, erfordert Bedingungen, unter denen die unterdrückten Dimensionen der Erfahrung wieder lebendig werden können; ihre Befreiung erfordert die Unterdrückung der heteronomen Bedürfnisse und Weisen der Befriedigung, die das Leben in dieser Gesellschaft organisieren. Je mehr sie zu den eigenen Bedürfnissen und Befriedigungen des Individuums geworden sind, desto mehr erschiene ihre Unterdrückung als eine nur zu fatale Beraubung. Aber gerade infolge dieses fatalen Charakters kann sie die erste subjektive Vorbedingung schaffen für eine qualitative Änderung – nämlich die *Neubestimmung der Bedürfnisse.*" (S. 256)

b.13) Die „Randgruppen" – Potential einer „Qualitativen Änderung": die Aussichten sind vage – die Isolierung der Arbeiterklasse das Ziel.

„Aber der Kampf um die Lösung ist über die traditionellen Formen hinausgewachsen. Die totalitären Tendenzen der eindimensionalen Gesellschaft machen die traditionellen Mittel und Wege des Protestes unwirksam – vielleicht sogar gefährlich, weil sie an der Illusion der Volkssouveränität festhalten. Diese Illusion enthält ein Stück Wahrheit: ‚das Volk', früher das Ferment gesellschaftlicher Veränderung, ist ‚aufgestiegen', um zum Ferment gesellschaftlichen Zusammenhalts zu werden. Eher hierin als in der Neuverteilung des Reichtums und der Gleichstellung der Klassen besteht die neue, für die fortgeschrittene Industriegesellschaft kennzeichnende Schichtung.

Unter der konservativen Volksbasis befindet sich jedoch das Substrat der Geächteten und Außenseiter: die Ausgebeuteten und Verfolgten anderer Rassen und anderer Farben, die Arbeitslosen und die Arbeitsunfähigen. Sie existieren außerhalb des demokratischen Prozesses; ihr Leben bedarf am unmittelbarsten und realsten der Abschaffung unerträglicher Verhältnisse und Institutionen. Damit ist ihre Opposition revolutionär, wenn auch nicht ihr Bewußtsein. Ihre Opposition trifft das System von außen und wird deshalb nicht durch das System abgelenkt; sie ist eine elementare Kraft, die die Regeln des Spiels verletzt und es damit als ein aufgetakeltes Spiel enthüllt. Wenn sie sich zusammenrotten und auf die Straße gehen, ohne Waffen, ohne Schutz, um die primitivsten Bürgerrechte zu fordern, wissen sie, daß sie Hunden, Steinen und Bomben, dem Gefängnis, Konzentrationslagern, selbst dem Tod gegenüberstehen. Ihre Kraft steht hinter jeder politischen Demonstration für die Opfer von Gesetz und Ordnung. Die Tatsache, daß sie anfangen, sich zu weigern, das Spiel mitzuspielen, kann die Tatsache sein, die den Beginn des Endes einer Periode markiert.

Nichts deutet darauf hin, daß es ein gutes Ende sein wird." (S. 267)

„... Aber es besteht die Chance, daß die geschichtlichen Extreme in dieser Periode wieder zusammentreffen: das fortgeschrittenste Bewußtsein der Menschheit und ihre ausgebeutetste Kraft. Aber das ist nichts als eine Chance." (S. 268)

b.14) Die „Eindimensionalität" der Massen erzwingt den politischen Opportunismus.

Herbert Marcuse, Zeit-Messungen

„Der Kampf wird sich normalerweise vorerst in den Formen der bürgerlichen Demokratie abspielen (Wahl und Unterstützung liberaler Politiker, Verbreitung unterdrückter Informationen, Protest gegen Umweltzerstörung, Boykotts etc.). Forderungen und Aktionen, die in anderen Situationen als reformistische, ökonomistische, bürgerlich-liberale Politik mit Recht verworfen wurden, können heute eine positive Bedeutung haben: Der Spätkapitalismus weist eine herabgesetzte Toleranzschwelle auf." (S. 46)

Auf jeden Fall aber, führt Marcuse aus: „... scheint die herrschende Integration den Aufbau radikaler Massenparteien vorläufig auszuschließen..." (S. 45)

Herbert Marcuse, Versuch über..., a.a.O.

Die Freiräume der bürgerlichen Demokratie müssen „gegen alle Versuche der Rechten und des Zentrums, diesen Rahmen einzuschränken, verteidigt werden ..." (S. 102)

Herbert Marcuse, Gespräche ..., a.a.O.

„..., aber die Revolution selbst wird ein ganz anderes Projekt sein, als sie es für Marx gewesen ist." (S. 56)

Herbert Marcuse, Ziele, Formen und Aussichten der Studentenopposition, in: Das Argument, Berlin 1967, Nr.45

„Als letzten Aspekt der Opposition möchte ich nun eine neue Dimension des Protestes erwähnen, die in der Einsicht von moralisch sexueller und politischer Rebellion besteht. Ich möchte Ihnen jetzt eine Illustration geben, die ich als Augenzeuge kenne, und die in keiner Weise vereinzelt ist, die Ihnen aber auch den Unterschied zeigen wird, zwischen dem, was in den Vereinigten Staaten geschieht, und dem, was hier geschieht. Es war auf einer der großen AntiVietnam-Demonstrationen in Berkley, und die Politzei hatte zwar die Demonstration genehmigt, aber das Ziel der Demonstration, nämlich den Militärbahnhof in Oakland gesperrt;... Der Zug näherte sich dieser Polizeibarrikade und wie immer waren an der Spitze des Demonstrationszuges einige die schrien, man solle nicht halt machen, sondern versuchen, den Polizeikordon zu durchbrechen was natürlich blutige Köpfe gegeben hätte, ohne zu irgendeinem Ziel zu führen. Der Demonstrationszug selbst hatte einen Gegenkordon eingerichtet, so daß die Demonstranten zuerst ihren eigenen Kordon hätten durchbrechen müssen, um den Polizeikordon durchbrechen zu können. Das ist natürlich nicht geschehen. Nach zwei, drei ängstlichen Minuten setzten sich die Tausende auf die Straße. Die Gitarren, die Mundharmonikas kamen heraus, das Petting, die Liebkosungen begannen, und so ging diese Demonstration zu Ende. Sie können das lächerlich finden; immerhin glaube ich, daß hier noch ganz spontan und anarchistisch eine Einheit sich hergestellt hat, die vielleicht ihren Eindruck auf die Feindlichen nicht verfehlen wird." (S.466)

b.15) Professorales gegen die Unterstützung des Befreiungskampfes der Völker der Dritten Welt. Der Volkskrieg ist gefährlicher Romantizismus...

Über den Befreiungskampf des vietnamesischen Volkes: „Denn was sich hier gezeigt hat, ist, daß der Wille und der menschliche Körper mit den ärmsten Waffen das leistungsfähigste Zerstörungssystem aller Zeiten in Schach halten kann." (ebd. S.402)

Herbert Marcuse, Versuch über ..., a.a.O.

„Diese Umstände begünstigen zwangsläufig den Guerillakrieg. Für die Befreiungskräfte ist er die große Chance und gleichzeitig die furchtbare Gefahr. Die bestehenden Mächte werden nicht dulden, daß sich das kubanische Beispiel wie wiederholt; sie werden immer wirksamere Unterdrückungsmittel und -waffen einsetzen, und sie werden die Diktaturen der Länder der Dritten Welt mit immer schlagkräftigeren Mitteln aus den imperialistischen Metropolen festigen. Es wäre

Romantizismus, die Stärke dieser tödlichen Allianz und ihre Entschlossenheit zu unterschätzen, jeden Austand einzudämmen."(S. 119)

... und führt bestenfalls zu neuer Unterdrückung

„Im Gegenteil, es scheint vielmehr, daß die diesen Ländern aufgenötigte Entwicklung eine Periode totaler Verwaltung hervorbringen wird, gewaltsamer und strenger als die von den fortgeschrittenen Gesellschaften durchlaufene, die auf den Errungenschaften des liberalistischen Zeitalters aufbauen kann. Fassen wir zusammen: die rückständigen Gebiete werden wahrscheinlich entweder einer der verschiedenen Formen des Neokolonialismus unterliegen oder einem mehr oder weniger terroristischen System ursprünglicher Akkumulation."(S.67)

b.16) „Einheimischer Fortschritt": Unter Beibehaltung der kolonialen Ökonomie gnädige Herren suchen.

Es scheint jedoch noch eine Alternative möglich. Wenn die Industriealisierung und die Einführung der Technik in den rückständigen Ländern auf starken Widerstand seitens der einheimischen und traditionellen Lebens- und Arbeitsweisen stoßen, ein Widerstand, der nicht einmal bei der sehr handgreiflichen Aussicht auf ein besseres und leichteres Leben aufgegeben wird, könnte diese vortechnische Tradition selbst zur Quelle von Fortschritt und Industrialisierung werden? ...

Soziale Revolution, Agrarreform und eine Abnahme der Übervölkerung wären Vorbedingungen, nicht aber Industrialisierung nach dem Muster der fortgeschrittenen Gesellschaften. Einheimischer Fortschritt scheint in der Tat in Gebieten möglich, wo die natürlichen Hilfsquellen, befreit von unterdrückendem Eingriff, noch ausreichend sind nicht nur für den Lebensunterhalt, sondern auch für ein menschliches Leben. Und wo sie es nicht sind, könnten sie nicht durch die allmähliche und stückweise Hilfe der Technik dazu gebracht werden, im Rahmen der traditionellen Formen?

Wenn das der Fall ist, dann würden Bedingungen herrschen, die in den alten und fortgeschrittenen Industriegesellschaften nicht existieren (und niemals existiert haben), nämlich die „unmittelbaren Produzenten" selbst hätten die Chance, ihren eigenen Fortschritt durch eigene Arbeit und Muße hervorzubringen und seinen Grad und seine Richtung zu bestimmen. Selbstbestimmung ginge von der Basis aus, und Arbeit für das Lebensnotwendige könnte übergehen in Arbeit für den Genuß." (S. 67)

b.17) Die Auffassungen der Kritischen Theorie sind bürgerlich. Deshalb kann sich die Reaktion in der Vorbereitung eines Feldzuges verschärfter staatlicher Ausplünderung auf sie stützen.

Heiner Geißler: „Die Neue Soziale Frage", Herder Bücherei Nr.556, 1.Auflage, Freiburg 1977

...„Stark sind die Berührungspunkte zur sogenannten ‚Disparitätstheorie'. Diese Theorie wurde erstmals auf dem Frankfurter Soziologentag 1968 vorgetragen, und zwar von den Vertretern der ‚Neuen Linken' aus dem Umkreis der ‚Frankfurter Schule'. Claus Offe hat sie zu einer Theorie der Entstehung gesellschaftlicher Dipparitäten im Spätkapitalismus ausgebaut ..., daß die Vertreter der Neuen Sozialen Frage ebenso wie die Vertreter der Disparitätentheorie' der Auffassung sind, daß der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit unmittelbar nur noch wenig zur Erklärung der konkreten gesellschaftlichen Ungleichgewichte und Verzerrungen unserer Zeit hergibt. Ebenfalls stimmen die beiden Richtungen darin überein, daß neue Formen sozialer Ungleichheit entstanden sind. Beide vertreten die Auffassung, daß heute die Lebensbereiche und Menschen schlecht abschneiden, die kein wirksames Leistungsverweigerungspotential als Droh- und Störpotential einsetzen können und hinter denen keine mächtigen Interessenvertretungen stehen ..." (S. 32/33)

„Die ökonomisch begründete Unterteilung unserer Gesellschaft in Klassen von Kapital und Arbeit, wie sie uns die Marxisten und Neomarxisten anbieten, taugt zur Erkärung unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit nicht. Zu den Mächtigen unserer Gesellschaft gehören heute nicht mehr allein die Kapitaleigner. Mächtig sind Kapitaleigner und Arbeitnehmer zusammen.

Beide Gruppen sind heute in starken Verbänden organisiert. Sie versuchen nicht nur die jeweiligen Sonderinteressen ihrer Mitglieder gegenüber der anderen Seite durchzusetzen. Sie sind ebenso in der Lage, äußerst wirkungsvoll ihre Sonderinteressen gegenüber der übrigen Bevölkerung zu behaupten. Im inflationären Verteilungskampf zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern zeigt sich, daß keine von beiden Seiten dauerhafte Vorteile zu Lasten der anderen Seite erringen kann. Es sind die Nichtorganisierten, kinderreiche Familien, alleinstehende Mütter mit Kindern, alte Menschen, die nicht mehr Arbeitsfähigen, Behinderte, zu deren Lasten Vorteile errungen werden können. Sie sind den organisierten Verbänden in aller Regel unterlegen. Zu dem Konflikt zwischen Arbeit und Kapital sind Konflikte zwischen organisierten und nichtorganisierten Interessen, zwischen Minderheiten und Mehrheiten, zwischen Stadt und Land, zwischen den Machtausübenden und Machtunterworfenen innerhalb der organisierten gesellschaftlichen Gruppen getreten. Hier stellt sich die Neue Soziale Frage." (S. 15)

„Der Staat als Anwalt des Gemeinwohls hat die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Nichtorganisierten in der Gesellschaft im Wettstreit um die verteilbaren materiellen und immateriellen Güter gegen die Organisierten nicht an die Wand gedrückt und existentiell gefährdet werden." (S. 17 / 18)

„Ist es nicht humaner und ökonomischer, die Milliarden des Gesundheitswesens nicht nur für die Heilung krank gewordener Menschen, sondern verstärkt für die Verhütung von Krankheiten zu investieren?...

Ein solcher Umdenkungsprozeß ist immer schwierig. Er setzt das Vertrauen in die Einsichtsfähigkeit der Bürger voraus. An die Einsicht der Bürger wird nicht appelliert , wenn lediglich der Versuch gemacht würde, höhere Opfer zu fordern. Eine Politik, die sich darauf beschränken würde, statt 5% Kürzungen, 10% Kürzungen zu fordern, verfehlt die gestellte Aufgabe und wird schwerlich mehrheitsfähig. Den Bürgern muß konkret und begreifbar deutlich gemacht werden, warum und wofür Einschränkungen notwendig sind. Dies kann nur gelingen, wenn der leistungsfähige Bürger für die Probleme nicht so leistungsfähiger Bürger sensibilisiert wird. Der erzwungene Verzicht – sofern für den einzelnen nicht ersichtlich ist, warum verzichtet werden muß – mobilisiert Widerstand. Wem die Probleme der Schwachen nicht gegenwärtig sind, verteidigt seine Rechte hartnäckig." (S. 40 / 41)

b.18)Unter kapitalistischen Produktionsverhältnissen führt die fortschreitende Anwendung von Maschinierie nicht zur Aufhebung der Mehrwertproduktion, sondern zum Fall der Profitrate.

Karl Marx, Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie, Bd.3, a.a.O., S. 222f

Es heißt dies nur, daß dieselbe Arbeiterzahl dieselbe Menge Arbeitskraft, disponibel gemacht durch ein variables Kapital von gegebenem Wertumfang, infolge der innerhalb der kapitalistischen Produktion sich entwickenlnden eigentümlichen Produktionsmethoden, eine stets wachsende Masse Arbeitsmittel, Maschinerie und fixes Kapital aller Art, Roh- und Hilfsstoffe in derselben Zeit in Bewegung setzt, verarbeitet, produktiv konsumiert – daher auch ein konstantes Kapital von stets wachsendem Wertumfang. Diese fortschreitende relative Abnahme des variablen Kapitals im Verhältnis zum konstanten und daher zum Gesamtkapital ist identisch mit der fortschreitend höhern organischen Zusammensetzung des gesellschaftlichen Kapitals in seinem Durchschnitt. Es ist eben so nur ein anderer Ausdruck für die fortschreitende Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit, die sich gerade darin zeigt, daß vermittels der wachsenden Anwendung von Maschinerie und fixem Kapital überhaupt mehr Roh- und Hilfsstoffe von derselben Anzahl Arbeiter in derselben Zeit, d.h. mit weniger Arbeit in Produkte verwandelt werden... Da die Masse der angewandten lebendigen Arbeit stets abnimmt im Verhältnis zu der Masse der von ihr in Bewegung gesetzten vergegenständlichten Arbeit, der produktiv konsumierten Produktionsmittel, so muß auch der Teil dieser lebendigen Arbeit, der unbezahlt ist und sich in Mehrwert vergegenständlicht, in einem stets abnehmenden Verhältnis stehen zum Wertumfang des angewandten Gesamtkapitals. Diese Verhältnis der Mehrwertmasse zum Wert des angewandten Gesamtkapitals bildet daher die Profitrate, die daher beständig fallen muß."

b.19) Das Gesetz der absoluten Verelendung

Karl Marx, Das Kapital, Bd. 1, a.a.O., S. 673/675

„Je größer der gesellschaftliche Reichtum, das funktionierende Kapital, Umfang und Energie seines Wachstums, also auch die absolute Größe des Proletariats und die Produktivkraft seiner Arbeit, desto größer die industrielle Reservearme. Die disponible Arbeitskraft wird durch dieselben Ursachen entwickelt, wie die Expansionskraft des Kapitals. Die verhältnismäßige Größe der industriellen Reservearmee wächst also mit den Potenzen des Reichtums. Je größer aber diese Reservearmee im Verhältnis zur aktiven Arbeiterarmee, desto massenhafter die konsolidierte Übervölkerung, deren Elend im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Arbeitsqual steht. Je größer endliche die Lazarusschicht der Arbeiterklasse und die industrielle Reservearmee, desto größer der offizelle Pauperismus. Dies ist *das absolute, allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation.* Es wird gleich allen andren Gesetzen in seiner Verwirklichung durch mannigfache Umstände modifiziert, deren Analyse nicht hierher gehört.

Man begreift die Narrheit der ökonomischen Weisheit, die den Arbeitern predigt, ihre Zahl den Verwertungsbedürfnissen des Kapitals anzupassen. Der Mechanismus der kapitalistischen Produktion und Akkumulation paßt diese Zahl beständig diesen Verwertungsbedürfnissen an. Erstes Wort dieser Anpassung ist die Schöpfung einer relativen Übervölkerung oder industriellen Reservearmee, letztes Wort das Elend stets wachsender Schichten der aktiven Arbeiterarmeee und das tote Gewicht des Pauperismus.

Das Gesetz, wonach eine immer wachsende Masse von Produktionsmitteln, dank dem Fortschritt in der Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit, mit ei-

ner progressiv abnehmenden Ausgabe von Menschenkraft in Bewegung gesetzt werden kann – dies Gesetz drückt sich auf kapitalistischer Grundlage, wo nicht der Arbeiter die Arbeitsmittel, sondern die Arbeitsmittel den Arbeiter anwenden, darin aus, daß, je höher die Produktivkraft der Arbeit, desto größer der Druck der Arbeiter auf ihre Beschäftigungsmittel, desto prekärer also ihre Existenzbedingung: Verkauf der eigenen Kraft zur Vermehrung des fremden Reichtums oder zur Selbstverwertung des Kapitals. Rascheres Wachstum der Produktionsmittel und der Produktivität der Arbeit als der produktiven Bevölkerung drückt sich kapitalisitisch also umgekehrt darin aus, daß die Arbeiterbevölkerung stets rascher wächst als das Verwertungsbedürfnis des Kapitals.

Wir sahen im vierten Abschnitt bei der Analyse der Produktion des relativen Mehrwerts: innerhalb des kapitalistischen Systems vollziehn sich alle Methoden zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit auf Kosten des individuellen Arbeiters; alle Mittel zur Entwicklung der Prokutkion schlagen um in Beherrschungs- und Exploitationsmittel des Produzenten, verstümmeln den Arbeiter in einen Teilmenschen, entwürdigen ihn zum Anhängsel der Maschine, vernichten mit der Qual seiner Arbeit ihren Inhalt, entfremden ihm die geistigen Potenzen des Arbeitsprozesses im selben Maße, worin letzterem die Wissenschaft als selbständige Potenz einverleibt wird; sie verunstalten die Bedingungen, innerhalb deren er arbeitet, unterwerfen ihn während des Arbeitsprozesses der kleinlichst gehässigen Despotie, verwandeln seine Lebenszeit in Arbeitszeit, schleudern sein Weib und Kind unter das JuggernautRad des Kapitals. Aber alle Methoden zur Produktion des Mehrwerts sind zugleich Methoden der Akkumulation, und jede Ausdehnung der Akkumulation wird umgekehrt Mittel zur Entwicklung jener Methoden. Es folgt daher, daß im Maße wie Kapital akkumuliert wird, die Lage des Arbeiters, welches immer seine Zahlung, hoch oder niedrig, sich verschlechtern muß. Das Gesetz endlich, welches die relative Übervölkerung oder industrielle Reservearmee stets mit Umfang und Energie der Akkumulation in Geleichgewicht hält, schmiedet den Arbeiter fester an das Kapital als Prometheus die Keile des Hephästos an den Felsen. Es bedingt eine der Akkumulation von Kapital entsprechende Akkumulation von Elend. Die Akkumulation von Reichtum auf dem einen Pol ist zugleich Akkumulation von Elend, Arbeitsqual, Sklaverei, Unwissenheit, Brutalisierung und moralischer Degradation auf dem Gegenpol, d.h. auf Seite der Klasse, die ihr eigenes Produkt als Kapital produziert."

b.20) Die Abschaffung der Arbeit ist ein Professorentraum

Karl Marx, Das Kapital, Bd.3, a.a.O.

„Das Reich der Freiheit beginnt erst da, wo das Arbeiten, das durch Not und äußere Zweckmäßigkeit bestimmt ist, aufhört; es liegt also der Natur der Sache nach jenseits der Sphäre der materiellen Produktion. Die Freiheit in diesem Gebiet kann nur darin bestehen, daß der vergesellschaftete Mensch, die assoziierten Produzenten, diesen ihren Stoffwechsel mit der Natur rationell regeln, unter ihre gemeinschaftliche Kontrolle bringen, statt von ihm als von einer blinden Macht beherrscht zu werden; ihn mit geringsten Kraftaufwand und unter den ihrer menschlichen Natur würdigsten und adäquatesten Bedingungen vollziehen. Aber es bleibt immer ein Reich der Notwendigkeit. Jenseits desselben beginnt die menschliche Kraftentwicklung, die sich als Selbstzweck gilt, das wahre Reich der Freiheit, das aber nur auf jenem Reich der Notwendigkeit als seiner Basis aufblühen kann. Die Verkürzung des Arbeitstages ist die Grundbedingung."

b.21) An welchen Veränderungen in der Reproduktion der Arbeiterklasse knüpft Marcuse an? – War in der BRD die Tendenz der absoluten Verelendung je außer Kraft?

Kommunistische Volkszeitung, 1977, Nr.4, S.4

Thesen gegen aie bürgerlichen Behauptungen von „mehr Lebensqualität" und „höherem Lebensstandard" für die Arbeiter

Der Marxismus-Leninismus lehrt, daß die Arbeiterklasse in der kapitalistischen Gesellschaft den wirtschaftlichen Kampf führen muß oder infolge des Wirkens der ökonomischen Gesetzmäßigkeiten ins Elend absinkt. Der Marxismus-Leninismus lehrt ferner, daß die Arbeiterklasse diesen Kampf nur insoweit führen kann, als sie sich eint.

Ist die Arbeiterklasse durch Reformismus und Revisionismus gespalten und an der Entfaltung ihrer Kampfkraft behindert, so muß eine Senkung des Lohnstandards, ein Preisverfall der Ware Arbeitskraft eintreten, der bis über jenen Punkt hinausreicht, wo die Reproduktionsbasis der Arbeiterklasse zusammenbricht. Das Erscheinungsbild einer solchen Gesellschaft ist dann nicht nur durch die Ausbeutung der Arbeitskraft durch die Kapitalisten bestimmt, sondern offenkundig durch Verbrauch, raschen Verschleiß und frühe Vernichtung der Arbeitskraft in der Ausbeutung durch die Kapitalisten. Das lehrt der Marxismus-Leninismus. Das ist eine schwer errungene praktische Erfahrung der internationalen Arbeiterbewegung. In Westdeutschland wird diese schwer erkämpfte und teuer bezahlte Lehre bestritten. Sie wird bestritten, weil der Augenschein der Entwicklungsgeschichte der BRD und Westberlins das Gegenteil zu beweisen scheint.

Der Lohn stellt den Preis der als Ware verkauften Arbeitskraft dar. Der Arbeitslohn wird von der Arbeiterklasse in Lebensmittel umgesetzt. Der Umfang des Lohnes muß also gemessen werden an der Ausdehnung des Umkreises der Konsumtionsmittel, der Lebensmittel, die in den Verbrauch der Arbeiterklasse Eingang finden. Der schiere Geldausdruck nützt für die Betrachtung nichts. Der Geldname von 1 000 DM stellt eine ganz andere Warenwelt dar im Jahre 1950 als im Jahre 1970. Auch bei dieser Betrachtungsweise bleibt jedoch der Anschein erhalten: Das Salär aus Lohn, die Geldsumme, die von der Arbeiterbevölkerung für den Verkauf ihrer Arbeitskraft an die Kapitalisten erlöst wurde, ihr sodann über Steuern, Versicherungen usw. abgezogen und davon wiederum ein Teil als Renten, Versicherungsgelder, Sozialhilfen zum Verbrauch zukam, dieses Salär aus Lohn ist in den Jahren von 1950 bis 1970 nicht nur seinem DM-Namen nach gewachsen, sondern auch die Tonnen Brot, die Tonnen Fleisch, die Stückzahl Hemden, Hosen, Röcke, Mäntel sowie die Stückzahl Bettwäsche, Kochtöpfe, kurzum die Masse jedes einzelnen der Repräsentanten der Warenwelt, die in den Konsum der Arbeiterbevölkerung einging, in die dieses Salär aus Lohn hätte umgesetzt werden können, ist angewachswen, und zwar erheblich.

In dieser ganzen langen Zeit, in der die westdeutsche Arbeiterklasse ohne revolutionäre Führung und infolgedessen gespalten sich darstellt – insbesondere seit dem Verbot der KPD im Jahre 1956 – ist also so gesehen weder der Lohn des einzelnen Arbeiters gefallen noch etwa der Erlös, den die gesamte Arbeiterklasse aus dem Verkauf ihrer Arbeitskraft an die Kapitalisten gezogen hat. Beide Summen sind vielmehr gestiegen. Der Umkreis der Waren, die in die Konsumtion der Arbeiterbevölkerung eingeflossen sind, ist angewachsen, hat sich ausgeweitet. Hat also der Marxismus-Leninismus unrecht und haben also die bürgerlichen Theoretiker, die der Arbeiterklasse zur Vermeidung von Kampf raten und ihr gerade dafür Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage versprechen, recht?

Diese Frage bildet einen nach unserer Auffassung wichtigen Streitpunkt in der heutigen Arbeiterbewegung. Kann der geschichtliche Vorgang nicht erklärt werden, so bildet dieser unerklärte Tatsachenberg einen beständigen Ausgangspunkt der Hoffnung auf Klassenversöhnung, einen dauernden Sumpfboden der Propaganda für Klassenversöhnung, ein schweres Hindernis für die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse im Kampf und ein Spaltmittel in der Hand der Bourgeoisie. Das Problem ist auch nicht bewältigt, wenn nachgewiesen wird, daß die Entwicklung der letzten Jahre den Lehren des Marxismus-Leninismus entspricht. Denn: Waren diese Lehren für ein, zwei, drei Jahrzehnte außer Kraft und Wirkung, warum sollten sie nicht wiederum außer Kraft und Wirkung setzbar sein? Die tägliche Versprechung der Bourgeoispolitiker ist das und diese tägliche Versprechung, dieser tägliche Schwindel beruft sich auf den historischen Tatsachenboden.

Vom Wert der Ware Arbeitskraft ausgegangen, bedeutet absolute Verelendung, daß der Preis der Ware Arbeitskraft unter deren Wert sinkt. Der Wert der Ware Arbeitskraft ist – wie der Wert jeder Ware – durch die Produktionskosten bestimmt, die ihre Wiederherstellung macht. Die Produktionskosten der Ware Arbeitskraft sind die Lebenskosten der Arbeiterbevölkerung. Absolute Verelendung kann auf zwei Wegen eintreten. Sowohl durch Senkung des Preises der Arbeitskraft als auch durch Teuerung der Lebenskosten der Arbeiterbevölkerung selbst bei steigendem Preis für die Arbeitskraft. Beide Fälle sind leicht vorstellbar. Beide Fälle sind in dem von uns aufzuklärenden Zeitraum *nicht* nachzuweisen. Der Versuch, die absolute Verelendung über die Inflation auch für diesen Zeitraum nachzuweisen, scheitert empirisch. Da kann bloß eine Klarstellung des Ausmaßes der augenscheinlichen Hebung des Lohnstandards erreicht werden.

Haben also die bürgerlichen Wissenschaftler und Ideologen recht und befand sich der Marxismus-Leninismus außer Kraft oder war zumindest „schöpferischer" Erweiterung sehr bedürftig?

Wir behaupten: Nein, denn es gibt noch einen dritten Weg, auf dem sich die absolute Verelendung durchsetzen, zumindest jedoch unter der Hand vorbereiten kann. Diese dritte Möglichkeit lautet: Steigerung des Lohns, Steigerung auch der Warenmasse, die von diesem Lohn gekauft werden kann, aber Veränderung der Reproduktionsbedingungen der Arbeitskraft, notwendige, unausweichliche, qualitative Ausweitung der Waren, die von der Arbeiterklasse zur Vollführung ihrer Reproduktion gekauft werden müssen. Diese dritte Verlaufsform nahm die Tendenz zur absoluten Verelendung in den von uns zu betrachtenden Jahren an.

1.Ein wachsender Teil der Lebenszeit der Arbeiterbevölkerung wurde in Arbeitszeit für die Kapitalisten verwandelt: Diese Zeit, hauptsächlich der Frauen, wurde vordem von der Arbeiterfamilie zur Ökonomisierung ihrer Reproduktion, also ihrer Haushaltsführung, verwandt. Soll das Manko an Zeit ausgeglichen werden, so muß die Produktivkraft der Hausarbeit gesteigert werden. Wird sie nicht gesteigert, treten die Erscheinungen der absoluten Verelendung sogleich hervor, Ruin der Gesundheit zuerst der Frau, sodann der Familie, Verwahrlosung usw. Will die Arbeiterfamilie dieser Erscheinung ausweichen, so muß sie Warenkategorien zu ihrer Reproduktion erstehen, die sie vorher nicht erstehen mußte.

Dies beträfe Waren wie:
Kühlschrank, Wäscheschleuder, Waschmaschine, Waschautomat, Elektroherd, Kochgeschirr für diesen Herd, Staubsauger usw.usf.

Gewisse Arbeiten widersetzen sich, zumindest auf dem kleinen Maßstab der Hausarbeit, der Steigerung der Produktivkraft durch Anwendung von Maschinerie. Infolgedessen kommen zu den vorhin angeführten Warenkategorien noch hinzu, Waren, die vorher durch Hausarbeit entweder hergestellt oder repariert wurden, jetzt aber nicht mehr hergestellt oder repariert werden können mangels Zeit, gleichwohl aber gebraucht werden und infolgedessen gekauft werden müssen. Dies beträfe Warenkategorien wie: die Socken, die nicht nur nicht mehr gestrickt, sondern auch nicht mehr gestopft werden, die Hemden, die nicht ausgebessert werden, die Kleider, die nicht geändert werden, die Marmelade, die nicht eingekocht wird, Plätzchen, die nicht gebacken werden usw.usf.

Da dies alles enorme Kosten macht, entstehen noch weitere, durch den Versuch, diesen Kosten zu entrinnen. Das beträfe dann: Nähmaschinen, auf denen nicht genäht wird, Strickmaschinen, auf denen nicht gestrickt wird, Einweckmaschinen, mit denen nicht eingeweckt wird usw.

Ganze Speicher und Keller stehen voller solcher Gerümpel. Wie überhaupt die Auslastung der Haushaltsmaschinerie ganz fatal und unrentabel ist, für die Kapitalisten freilich bloß ein Grund, ungeheuren Ramsch zu produzieren und zu verkaufen, da diese Dinge eben gebraucht werden und infolgedessen auch bezahlt werden.

2. Zu diesen Kosten, die im Arbeiterhaushalt durch die Verwandlung von Lebenszeit der Arbeiterbevölkerung in Arbeitszeit durch die Kapitalisten entstehen, entstehen aber noch weitere Kosten, weitere unausweichliche Bedürfnisse. Wie rechnen darunter:

Der Arbeiter, der Arbeit hat, hat ein gesteigertes Bedürfnis an Lebensmitteln aller Art dem Nichtarbeiter voraus. Das ist die unausweichliche Kehrseite der gnadenlosen Auspressung von Arbeitskraft, in der die Kapitalisten unerreicht sind.

Der Arbeiter, der Arbeit hat, muß:
anders essen, er muß sich anders kleiden, er muß sich anders zerstreuen, er muß anders leben, und davon hat er umfassend höhere Kosten. Bestreitet der Arbeiter diese höheren Kosten nicht, so wird er gesundheitlich verfallen. Infolgedessen strebt er, diese Kosten zu bestreiten, soweit er eben kann.

Sowieso wird durch die Vereinseitigung des Arbeitsprozesses in der kapitalistischen Profitproduktion ein höheres Maß an Anfälligkeit gegenüber Krankheiten aller Art erzielt. Selbst *wenn* der Lohn ausreichte, die gesteigerten Reproduktionskosten zu decken, bleiben Kosten, die der Arbeiterbevölkerung durch die Verkrüppelung entstehen, die ihr der kapitalistische Produktionsprozess zugefügt hat. Diese wären:
Kosten im Zusammenhang mit Krankheit oder Verkrüppelung im weiteren Sinn, also für Diäten, für Krankenbehandlungen, für Ausgleich in Gestalt von Sport oder Ausflügen usw., letztlich auch für Urlaub.

Sodann ergeben sich Kosten, die sich sowohl aus der zeitlichen Ausdehnung der an die Kapitalisten insgesamt verkauften Zeit ergeben als auch aus der gesteigerten Verausgabung von Lebenskraft für die Zwecke der Kosten für Kindergarten (Kindernahrung, Kinderkleidung, usw. ist oben schon enthalten) wie auch Kosten für Kinderspielzeug, das oftmals die persönliche Beschäftigung mit dem eigenen Nachwuchs ablösen muß.
Im Effekt muß die Arbeiterbevölkerung auch hier *kaufen*, was sie vordem *nicht gebraucht* hat.

3. Eine zuschüssige Last auf dem Lohnsalär bilden ferner Kosten, die durch Umwälzungen der kapitalistischen Produktion entstehen. Wir sehen an dieser Stelle ab von der Verwandlung von Facharbeitern in Hilfsarbeiter, dies betrifft die Lohnseite, wir untersuchen hier aber nur die Produktionskosten der Arbeitskraft. Die kapitalistische Produktion, selbst und gerade wenn sie wächst, wächst nicht gleichmäßig und stetig. Sie stößt die Arbeiter aus der einen Branche in die andere ab, sie zieht enorme Arbeiterheere in bestimmten Regionen zusammen und verödet andere. Es entsteht eine ständige Bewegung und diese Bewegung kostet Geld, das Geld eben der beweglichen Arbeiterbevölkerung.

Kosten entstehen, und diese sind dem Charakter nach:

– Kosten für den Antransport der Arbeitskraft zum Arbeitsplatz, dies gleich ob in öffentlichen oder eigenen Verkehrsmitteln. Diese Kosten wirken doppelt, da sie nicht nur eine Geldausgabe bedeuten, sondern auch eine Zeitausgabe, die wiederum Kosten des weiter vorn angeführten Typs aufwirft.

– Kosten durch Umzüge wie zusätzliches Mobiliar nach diesen Umzügen sowie Kosten zwecks Pflege der räumlich zerrissenen Familienbeziehungen, sei es durch Reise oder per Telefon.

– Endlich steigende Kosten für Miete, da sich die haus- und grundbesitzenden Kapitalisten den Versuch der Arbeiterbevölkerung, der Entfernung zum Arbeitsplatz durch Verlegung des Wohnsitzes auszuweichen, als Anlaß zur Hebung der Miete nehmen.

– Ferner kommen noch Kosten hinzu, welche die Zerreißung der Familie aufwirft, seien es nun Kosten für die erforderliche selbständige Haushaltsführung der älteren Generation, sei es durch Kindergartenkosten usw., die dies wiederum hervorruft und steigert.

4. Als ob alle diese Kosten nicht genug wären, kommen noch hinzu Änderungen der Lebensbedingungen der Arbeiterbevölkerung, verursacht durch Änderung von Naturbedingungen, die vorher kostenlos in die Reproduktion der Arbeiterbevölkerung einflossen, jetzt aber durch die Anarchie der kapitalistischen Produktion verwüstet sind, produziert werden müssen, von den Kapitalisten produziert werden und als Ware an die Arbeiterbevölkerung verkauft werden.

Dies betrifft Waren wie:
– die Luft, zu deren unbeeinträchtigten Genuß der Arbeiter einen Wechsel seines gewöhnlichen Standorts wahrnehmen muß, der für sich genommen bereits Kosten verursacht und der nicht selten noch durch „Eintritt" erhöht wird;

– das Wasser, das im großen und ganzen nur noch durch Aufbringung sowohl von Fahrtkosten als auch von Eintrittskosten zum Baden genossen werden kann;

– das Licht, das durch den Dreck in der Luft herausgedunkelt wird, so daß in der Bevölkerung der großen Städte ein „Sonnenhunger" entsteht, dessen Stillung den einfachen Leuten zu dem Geldschaden, den er macht, auch noch den Spott der Bourgeois einbringt.

5. Alle diese vier Kostenpunkte sind bloß angedeutet, nicht erschöpft. Uns geht es jedoch um den Beweis, daß der Hauptinhalt der „Steigerung des Lebensstandards" nicht oder weniger in einer „Steigerung" bestand, sondern seinem Wesen nach in einer Änderung der Reproduktionsbedingungen der Arbeiterbevölkerung. Ferner wollten wir beweisen, daß diese Änderung eine ganze unabsehbare Schar von Kosten für die Arbeiterbevölkerung aufgeworfen hat. Der platte Standpunkt, eine Hebung des Standards habe stattgefunden, bloß weil der Kreis der Waren, die unvermeidlich in den Konsum der Arbeiterbevölkerung einfließen, sich ausgedehnt hat, wäre damit im wesentlichen widerlegt. Und es ist klar, wie es geschehen kann, daß trotz steigender Löhne der Einzelarbeiter wie auch steigender Einkünfte der ganzen Arbeiterbevölkerung absolute Verelendung eintreten kann. Nicht geklärt ist, ob diese Verelendung tatsächlich eingetreten ist. Wir behaupten, sie hat dahingeschwelt, ist für einen Teil der Arbeiterbevölkerung auch bereits direkt wirksam geworden, vor allem aber hat sich langfristig eine Lage ausgebreitet, welche die wirtschaftliche Elastizität des Arbeiterhaushaltes vollends erstarren macht und wo ganz kleine Beträge bereits zu unausweichbaren Problemen führen müssen.

Dies, weil:
– in das physische Existenzminimum Waren einfließen, die man dort nicht eingeordnet sich denkt. Zum Beispiel: Für einen Arbeiter, der Arbeit hat, ergibt sich das physische Existenzminimum, der Betrag, den er für Nahrung, Kleidung auszugeben hat, keineswegs unmittelbar aus seinem Lohn. Es ergibt sich nach Abzug anderer Kosten. Zum Beispiel nach Abzug der Kosten, die der Arbeiter hat, um sein Auto zu erhalten. Denn hat er es nicht, so kommt er vielleicht gar nicht in die Fabrik, oder er muß vielleicht zwei Stunden seiner freien Zeit auf öffentlichen Verkehrsmitteln vergeuden, wovon er rascher verschleißt, weniger schläft, es ist gerade so gut als ob er weniger äße, was der Arbeiter infolgedessen auch zuerst vorzieht.

– Der Arbeiter muß, bevor er essen kann, seine Stromrechnung zahlen. Zahlt er sie nicht, so kann er, der modern wohnt, nicht kochen, kalt essen mag ihn die Gesundheit kosten, auswärts essen kostet ihn Geld, das er nicht hat.

– Richtet der Staatsapparat die Schwerpunktschule ein, so hat der Arbeiter nicht nur gesteigerte Unterdrückung seiner selbst wie seiner Kinder, er hat auch gesteigerte Anfahrtskosten zu tragen. Trägt er diese Kosten nicht, schickt er seine Kinder nicht zur Schule, so hat er stattdessen die Verwahrlosung seines Nachwuchses ebenso zu befürchten, wie das Zahlen einer saftigen Strafe. Sind die Kinder lange unterwegs, so wird er sie mit gewissen Barbeträgen versorgen müssen, da sie sonst entweder gesundheitlich verfallen oder zu stehlen anfangen.

6. Diese und ähnlich mehr Änderungen des historischen Lebensniveaus der Arbeiterbevölkerung einmal durchgesetzt, zur unwiderruflichen gesellschaftlichen Tatsache gemacht, kann die herrschende Kapitalistenklasse diese neu geschaffenen, aber unausweichlichen Bedürfnisse als Preßmittel der absoluten Verelendung einsetzen. Diese Bedürfnisse bedeuten Ansatzpunkte zur planmäßigen

Ausplünderung der Volksmassen. Treibender Faktor hierfür sind die staatlich garantierten Dienstleistungen.

Im Beispiel:

– Werden die Kosten für die öffentlichen Verkehrsmittel gesteigert, so können sowohl die Versicherungsprämien für Autos gesteigert werden als auch die Steuerlast auf den Autos, sowieso auch auf Benzin. Befindet sich beides im rechten Verhältnis, so kann der Mietzins gesteigert werden, da die Notdurft, umzuziehen und die Fahrwege zu verkürzen, zunimmt. Alles unausweichliche Kosten in Geld, hinzukommen Kosten in Zeit, die durch Verkürzung der öffentlichen Verkehrsmittel und Überbelastung der öffentlichen Verkehrswege entstehen und welche die anderen Zuschußkosten heben helfen.

– Hat man den Arbeiter einmal in moderne Wohnungen gebracht und ihn genötigt, einen mechanischen Haushalt sich anzuschaffen, so steigt ins Unermeßliche ihr Strompreis, denn wer will euch ausweichen! Heben sich die Kosten für gekochte Mahlzeit, so folgen die Kosten für auswärts gekochte auf dem Fuße!

Vor gehobenen Preisen dieses Typs ist gar kein Ausweichen. Es findet notgedrungen statt eine Verlagerung der Ausgaben und Prioritäten innerhalb des Arbeiterhaushalts. 20 DM oder auch nur 5 DM Mehrkosten für Straßenbahn sind die eine Sache, der sichere Instinkt, daß sich diese Mehrkosten kraft Wirken der Gesetze des Warenmarktes binnen Jahresfrist gewiß vervierfachen werden, eine weitere, dies alles dann abgezogen nicht etwa von der Nettolohnsumme, wie man es platterweise zu tun neigt, sondern abgezogen vom *Nahrungsmitteletat der Arbeiterfamilie,* aus dem diese Mehrkosten bestritten werden müssen, das liefert eine Erklärung für den Umfang und die Hartnäckigkeit der Kämpfe gegen die Verteuerung von Strom, Gas, Wasser und Straßenbahnen – wie es auch ein klares Argument gegen die unverfrorene Behauptung der Bourgeoispolitiker darstellt, es handele sich ja nur „um ein paar Pfennige".

Wir behaupten also, die absolute Verelendung habe die ganze Zeit über stattgefunden, allerdings mehr dahinschwelend, nur an einzelnen gesellschaftlichen Erscheinungen hervortretend, aber die Reserven der Arbeiterbevölkerung erschöpfend. So erklären wir uns die Wucht, mit der bereits gegenwärtig große Teile der Arbeiterbevölkerung von dieser gesetzmäßigen Erscheinung des Kapitalismus getroffen werden, obzwar die Geldseite dieser absoluten Verelendung sich durchaus nicht weiter dramatisch ausnimmt und unsere Rechnung daß ein Verlust von einem, zwei oder auch drei Prozent gemacht worden sei, oft belächelt wurden – allerdings bloß von solchen, die sowieso gut lachen haben, weil sie Geld haben, wenigstens vorläufig. – (mf,hj,cs)"

Erwerbstätigkeit der Frauen in der BRD

Erhebungsdatum	Lohnabhängige (gesamt) in Tausenden	davon Frauen
1950 (September)	14 182	4 259 (30,0 %)
1951 (September)	14 885	4 551 (30,6 %)
1952 (September)	15 456	4 779 (30,9 %)
1953 (September)	16 044	5 047 (31,5 %)
1954 (September)	16 831	5 370 (31,9 %)
1955 (September)	17 807	5 781 (32,5 %)
1956 (September)	18 609	6 156 (33,1 %)
1957 (Oktober)	19 507	6 558 (33,6 %)
1958 (Oktober)	19 747	6 640 (33,6 %)
1959 (Oktober)	20 081	6 793 (33,8 %)
1960 (Oktober)	20 594	6 994 (34,0 %)
1961 (Oktober)	20 911	7 031 (33,6 %)
1962 (Oktober)	21 134	7 150 (33,8 %)
1963 (April)	21 442	7 175 (33,5 %)
1964 (April)	21 458	7 225 (33,7 %)
1965 (Mai)	21 773	7 331 (33,7 %)
1966 (April)	21 976	7 374 (33,6 %)
1967 (April)	21 386	7 128 (33,3 %)
1968 (April)	21 427	7 132 (33,3 %)
1969 (April)	21 841	7 317 (33,5 %)
1970 (April)	21 896	7 425 (33,9 %)
1971 (April)	22 286	7 605 (34,1 %)
1972	22 435	7 713 (34,4 %)
1973	22 564	7 865 (34,9 %)
1974	22 113	7 767 (35,1 %)

Im Jahre 1955 (31. Dezember) betrug die weibliche Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren 18,547 Millionen, davon lohnabhängig beschäftigt (September) 31,17 %. 1965 entsprechend den Ergebnissen der Volkszählung 20,100 Millionen, davon 34,98 % lohnabhängig beschäftigt. 1970 sind von den 20,028 Millionen Frauen 37,7 % lohnabhängig beschäftigt.

Die Angaben für 1957 bis 1971 beruhen auf den Ergebnissen des jährlich durchgeführten Mikrozensus, berechnet nach: Statistisches Bundesamt, Bevölkerung und Wirtschaft 1872 – 1972, Seite 147. Angaben für 1950 bis 1956 nach: Statistische Jahrbücher 1953 ff. Angaben für 1972 – 1974 nach: Statistisches Jahrbuch 1975, Seite 150 (Schätzungen, die aufbauen auf Mikrozensus- und Volkszählungsergebnissen und sich für die vorhergehenden Jahre nur geringfügig unterscheiden von den hier angegebenen Werten).

b.22) Die „schmackhafte Sklaverei" in der kapitalistischen Produktion führt zunehmenden Ruin der Arbeitskraft herbei.

Aus: Die Profitproduktion ruiniert die Gesundheit der arbeitenden Klassen, Mannheim, 1976, S. 9

„ Die Geschichte des Kapitalismus war von Anfang an mit dem Blut der Arbeiterklasse befleckt. Die kapitalistische Produktionsweise ist, wie Marx sagt, „weit mehr als jede andere Produktionsweise" eine Vergeuderin von Menschen, von lebendiger Arbeit, eine Vergeuderin nicht nur von Fleisch und Blut, sondern auch von Nerven und Hirn."

Davon legen die 2,2 Millionen Arbeeitsunfälle pro Jahr, der hohe Krankenstand, die Frühinvalidität und die sinkende Lebenserwartung der Werktätigen ein beredtes Zeugnis ab. In der kapitalistischen Gesellschaft, wo auf der einen Seite die ständig kleiner werdende Schar von Kapitalisten steht, die die Fabriken, die Banken, die Handelshäuser und den größten Teil des Grund und Bodens besitzt, wo auf der anderen Seite die ständig wachsende Zahl der Lohnarbeiter steht, die nichts besitzen als ihre Arbeitskraft, in dieser Gesellschaft zählt der Mensch, wenn er kein Kapital hat, wenig, und das Wenige, was er zählt, zählt er als für das Kapital funktionierende Arbeitskraft. „Das Kapital fragt nicht nach der Lebensdauer der Arbeitskraft. Was es interessiert, ist einzig und allein das Maximum von Arbeitskraft, das in einem Arbeitstag flüssig gemacht werden kann."...

In westdeutschen Betrieben ereignet sich nach den offiziellen Statistiken alle 16 Sekunden ein Arbeitsunfall, alle 8 Minuten ein schwerer Arbeitsunfall, der einen Arbeiter zum Krüppel macht, so daß er für den Rest seines Lebens Rente beziehen muß, alle zweieinhalb Stunden verliert ein Arbeiter bei einem Betriebsunfall sein Leben. *1974 wurden insgesamt 2212266 Unfälle und Berufskrankheiten bei den Berufsgenossenschaften angezeigt.* Davon waren 1989315 Arbeitsunfälle 186827 Wegeunfälle und 36124 Berufskrankheiten. Damit sind die offiziell angezeigten Arbeitsunfälle gegenüber den letzte Jahren gesunken. Die bürgerlichen Zeitungen überschlagen sich und erklären das als Folge der Unfallverhütungsmaßnahmen und der sogenannten Humanisierung der Arbeitswelt.

Was hat es aber mit dem Absinken der Unfallzahlen auf sich? Die Profitproduktion ist ins Stocken geraten und die Zahl der Arbeiter ist gesunken durch Rationalisierungen und Entlassungen. Dadurch ergibt sich schon mal eine geringere Zahl der Unfälle. Es wurden 819 Unfälle je 1000 ganztags Arbeitenden angezeigt.

Wichtig ist aber, daß nur Arbeitsunfälle gezählt werden, die den Beschäftigten mindestens drei Tage arbeitsunfähig machen. In Wirklichkeit liegen die Zahlen natürlich viel höher. In der Eisen- und Stahlindustrie kommt der Anteil der Unfälle mit einer Arbeitsunfähigkeit von ein bis drei Tagen noch hinzu, und das sind 18 Prozent der gemeldeten Unfälle. Diese werden gar nicht mitgezählt in den offiziellen Statistiken. Die Unfälle, die aus Angst vor Entlassung nicht gemeldet werden, sind aber sowieso nicht mit erfaßt. Wieviele das sind, schätzt ein Berliner Arbeitsmedieziner: ‚In Wirklichkeit stecken 60 bis 80 Millionen Unfälle bzw. Erste Hilfe Fälle dahinter. Auf etwa 30 Unfälle kommt ein meldepflichtiger Unfall mit einer gelben Anzeige."

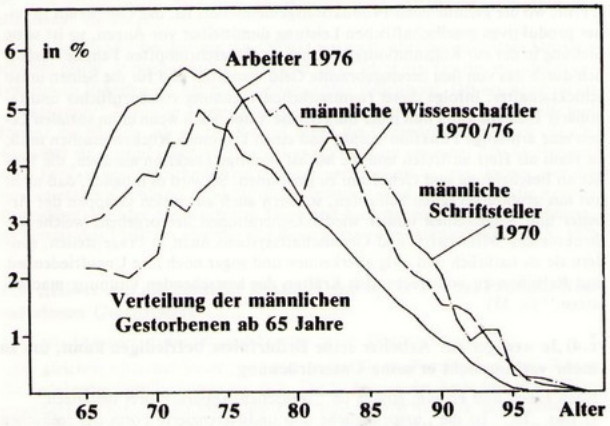
Tödlich verunglückten in der Produktion 1974 3644 Menschen. Die Zahl der tödlichen Arbeitsunfälle sinkt in den letzten vier Jahren leicht ab. Dies ist sicherlich mit ein Ergebnis des gewerkscchaftlichen Kampfes um die Sicherheit am Arbeitsplatz."

Lebenserwartung in Jahren

	30	40	50	60	70
1949/51	41,32	32,32	23,75	16,20	9,84
1958/59	41,39	32,18	23,35	15,74	9,66
1959/60	41,21	31,98	23,16	15,53	9,54
1961/62	41,28	32,03	23,23	15,60	9,70
1962/63	41,02	31,77	22,96	15,33	9,48

1963/64	41,10	31,85	23,05	15,40	9,58
1964/65	41,21	31,96	23,17	15,51	9,71
1964/66	41,17	31,93	23,13	15,46	9,64
1965/67	41,13	31,89	23,10	15,41	9,57
1966/68	41,04	31,79	23,01	15,29	9,45
1967/69	40,87	31,61	22,85	15,12	9,30
1968/70	40,75	31,51	22,76	15,02	9,20
1970/72	41,00	31,77	23,05	15,31	9,35
1972/74	41,24	31,99	23,27	15,52	9,43

Quelle: Statistische Jahrbücher BRD, 1950 bis 1976.



Aus: Das Ehrenbergprogramm soll über Standgerichte durchgesetzt werden. – Sofortige Einstellung des Prozesses gegen Dirk Steenken, Bremen 1978

b.23) Die „politische" Biographie Herbert Marcuses

1898 als Sproß einer großbürgerlichen Familie in Berlin geboren.

ab 1919 Studium der Germanistik, Nationalökonomie und Philosophie in Berlin und Freiburg u.a. bei Husserl und Heidegger. Assistent bei Heidegger.

1932 Dezember, Ruf an das von Horkheimer geleitete Institut für Sozialforschung in Genf.

1934 Mitarbeiter am Institute of Social Research an der Columbia University, New York.

1942-50 Sektionschef im Office of Strategic Services und im Department of State in Washington, Experte für sowjetische Fragen. Das OSS war ein Vorläufer des CIA

Herbert Marcuse:

„Ich war politischer Analytiker. Die OSS, der Teil, in dem ich gearbeitet habe, war eine Art Forschungsinstitut, das die politischen Entwicklungen in den am Kriege beteiligten Ländern untersuchen sollte. Ich war für Zentralwesteuropa zuständig. Wenn mir Kritiker das vorwerfen, zeigt das nur die totale Ignoranz dieser Kritiker, die offenbar vergessen haben, daß es sich damals um einen Krieg gegen den Faschismus handelte, und daß ich mich deswegen am allerwenigsten zu schämen habe, daß ich an diesem Krieg mitgeholfen habe. Ich will sofort hinzusetzen, daß ich auch nach dem Kriege noch in Washington geblieben bin. Der Hauptgrund war, daß meine erste Frau an Krebs erkrankte, und wir nicht weggehen konnten."

(aus: Revolutionen oder Reform? ..., a.a.O.)

1951 Mitarbeiter am Russian Institute der Columbia University (finanziert u.a. durch den CIA, geleitet u.a. von Zbigniew Brzezinski, heute Carters Sicherheitsberater).

1952 Mitarbeiter am Russian Research Center der Harvard University (finanziert u.a. durch die US-Luftwaffe).

1954 Professor für Politikwissenschaften an der Brandeis University, Waltham(Mass.)

Angaben aus: Revolution oder Reform? Herbert Marcuse und Karl Popper, eine Konfrontation, München 1971, S. 4-6

Alfred Schmidt, Der erste Heidegger-Marxist – Zum 80.Geburtstag von Herbert Marcuse, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.7.1978

Herbert Marcuse, Der eindimensionale Mensch, Neuwied u. Berlin 1967, Klappentext

Bulletin des Fränkischen Kreises freie Vereinigung von Angehörigen Geistiger Berufe in der BRD, Würzburg 1969, S.13ff.

Literaturverzeichnis

Marcuse, Herbert, Der eindimensionale Mensch, Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft, Boston 1964, Neuwied und Berlin 1967
Marcuse, Herbert, in: J.Habermas, S. Bovenschen u.a., Gespräche mit Herbert Marcuse, Frankfurt 1970
Marcuse, Herbert, Versuch über die Befreiung, Frankfurt 1969
Marcuse, Herbert, Ziele, Formen und Aussichten der Studentenopposition, i : Das Argument, Berlin 1967, Nr.45
Geißler, Heiner, Die Neue Soziale Frage, Freiburg 1976
Marx, Karl, Das Kapital, 1.Band, MEW Bd.23
Marx, Karl, Das Kapital, 3.Band, MEW Bd.25
Kommunistische Volkszeitung, Jg.1977, Nr.4
Arbeitsheft zu Kommunismus und Klassenkampf, Nr.5, Mannheim 1976
Die Profitproduktion ruiniert die Gesundheit der arbeitenden Klassen, Mannheim 1976

c) Die Entwicklung des Faschismus aus der Familie – Was die kritische Theorie kritisiert und was nicht

c.1) „Autorität als zentrale historische Kategorie" – die Arbeiterklasse verinnerlicht die Herrschaft ihrer Ausbeuter

Horkheimer, Fromm u.a.: Studien über Autorität und Familie, a.a.O.:

„Wenn es wahr ist, daß die großen gesellschaftlichen Einheiten und besonders die gegenwärtige sich auf Grund einer immanenten Dymanik entfalten, so heißt dies, daß die in ihnen zusammengefassten Kräfte zwar in der Richtung auf Erhaltung dieser jeweiligen Lebensformen treiben, von denen sie wiederum gefördert werden, daß sie jedoch zugleich in Gegensatz zueinander und zu diesen Formen wirken und die ganze Einheit sprengen können. Werden auch Richtung und Tempo dieses Prozesses in letzter Linie durch Gesetzmäßigkeiten des ökonomischen Apparats der Gesellschaft bestimmt, so läßt sich doch die Handlungsweise der Menschen in einem gegebenen Zeitpunkt nicht allein durch ökonomische Vorgänge erklären, die sich im unmittelbar vorhergehenden Augenblick abgespielt haben. Vielmehr reagieren die einzelnen Gruppen jeweils auf Grund des typischen Charakters ihrer Mitglieder, der sich ebenso sehr im Zusammenhang mit der früheren wie mit der gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklung gebildet hat... Zum Verständnis des Problems, warum eine Gesellschaft in einer bestimmten Weise funktioniert, warum sie zusammenhält oder in Auflösung begriffen ist, gehört daher die Erkenntnis der jeweiligen psychischen Verfassung der Menschen in den verschiedenen sozialen Gruppen, das Wissen darum, wie sich ihr Charakter im Zusammenhang mit allen kulturellen Bildungsmächten der Zeit gestaltet hat." (S.9f)

„Dies allein bedeutet schon, daß der Zwang in seiner nackten Gestalt keineswegs genügt, um zu erklären, warum die beherrschten Klassen auch in den Zeiten des Niedergangs einer Kultur, in denen die Eigentumsverhältnisse und die bestehenden Lebensformen überhaupt offenkundig zur Fessel der gesellschaftlichen Kräfte geworden waren, und trotz der Reife des ökonomischen Apparats für eine bessere Produktionsweise, das Joch so lange ertragen haben." (S. 13)

„Nicht bloß im Geist, in den Vorstellungen, grundlegenden Begriffen und Urteilen, sondern auch im Herzen des Einzelnen... spiegelt sich die Klassenordnung wider, in der sein äußeres Schicksal verläuft. Autorität ist daher eine zentrale historische Kategorie. Daß sie im Leben von Gruppen und Individuen... in allen Zeiten... eine so wichtige Rolle spielt, beruht auf der bisherigen Struktur der menschlichen Gesellschaft."

„Über die ganze Zeitspanne, welche die Geschichtsschreibung erfasst, vollzog sich die Arbeit, abgesehen von jenen Grenzfällen, als man gefesselte Sklaven mit der Peitsche auf die Äcker und in die Bergwerke trieb, in mehr oder weniger freiwilligem Gehorsam gegen Befehl und Anweisung. Weil das Handeln, welches die Gesellschaft am Leben erhielt und in dessen Ausübung die Menschen daher ihre Bildung erführen, in Unterwerfung unter eine fremde Instanz geschah, standen alle Beziehungen und Reaktionsweisen im Zeichen der Autorität." (S. 23)

„Die Gesellschaft erscheint unter der gegenwärtigen Wirtschaftsweise so blind wie die bewußtlose Natur, denn die Menschen regeln den Prozeß, durch den sie in gesellschaftlicher Vereinigung ihr Leben gewinnen, nicht durch gemeinschaftliche Erwägungen und Beschlüsse, sondern die Herstellung und Verteilung aller Lebensgüter vollzieht sich auf Grund zahlloser unkoordinierter Aktionen und Auseinandersetzungen von Gruppen und Einzelnen." (S. 34)

„Die politische Führerschaft ist wirksam, weil grosse Massen bewußt und unbewußt ihre wirtschaftliche Abhängigkeit als notwendig anerkennen oder wenigstens nicht ganz begreifen, und dieser Zustand wird durch das politische Verhältnis rückwirkend befestigt." (S.41f)

„Der blinde Urteilsspruch der Ökonomie, dieser mächtigeren gesellschaftlichen Instanz, welche den größten Teil der Menschheit zu sinnlosem Elend verdammt und unzählige Fähigkeiten ersticken läßt, wird als unabwendbar hingenommen und faktisch in den Handlungen der Menschen anerkannt." (S. 45)

„Wer aber erst gelernt hat, vor der Macht der Geschichte den Rücken zu krümmen und den Kopf zu beugen, der nickt zuletzt chinesenhaft-mechanisch sein ‚Ja' zu jeder Macht... und bewegt seine Glieder genau in dem Takte, in dem irgend eine ‚Macht' am Faden zieht." (S.47)

c.2) Im Interesse der Produktion erfolgt sowohl die Ausbildung von Klassen als auch ihre Abschaffung

Engels, Friedrich, Anti-Dühring, a.a.O.

„Die Spaltung der Gesellschaft in eine ausbeutende und eine ausgebeutete, eine herrschende und eine unterdrückte Klasse war die notwendige Folge der frühern geringen Entwicklung der Produktion. Solange die gesellschaftliche Gesamtarbeit nur einen Ertrag liefert, der das zur notdürftigen Existenz aller Erforderliche nur um wenig übersteigt, so lange also die Arbeit alle oder fast alle Zeit der großen Mehrzahl der Gesellschaftsmitglieder in Anspruch nimmt, solange teilt sich die Gesellschaft notwendig in Klassen. Neben dieser auschließlich der Arbeit frönenden großen Mehrheit bildet sich eine von direkter produktiver Arbeit befreite Klasse, die die gemeinsamen Angelegenheiten der Gesellschaft besorgt: Arbeitsleitung, Staatsgeschäfte, Justiz, Wissenschaft, Künste usw. Das Gesetz der Arbeitsteilung ist es also, was der Klassenteilung zugrunde liegt... sie wird weggefegt werden durch die volle Entfaltung der modernen Produktivkräfte. Und in der Tat hat die Abschaffung der gesellschaftlichen Klassen zur Voraussetzung einen geschichtlichen Entwicklungsgrad, auf dem das Bestehen nicht bloß dieser oder jener bestimmten herrschenden Klasse, sondern einer herrschenden Klasse überhaupt, also des Klassenunterschieds selbst, ein Anachronismus geworden, veraltet ist. Sie hat also zur Voraussetzung einen Höhegrad der Entwicklung der Produktion, auf dem Aneignung der Produktionsmittel und Produkte, und damit der politischen Herrschaft, des Monopols der Bildung und der geistigen Leitung durch eine besondere Gesellschaftsklasse nicht nur überflüssig, sondern auch ökonomisch, politisch und intellektuell ein Hindernis der Entwicklung geworden ist." (S. 262)

Programm des KBW

„In dem Maße, wie alle der bürgerlichen Gesellschaft eigenen Widersprüche wachsen und sich entwickeln, wächst auch die Unzufriedenheit der werktätigen und ausgebeuteten Masse mit den bestehenden Zuständen, wächst die Empörung der durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse, verschärft sich ihr Kampf gegen die Ausbeuter." (S. 13f)

c.3) Der autoritäre Charakter wird in der Familie eingeübt

„Das Verhältnis der Individuen zur Autorität, das durch die besondere Art des Arbeitsprozesses in der neueren Zeit vorgezeichnet ist, bedingt ein dauerndes Zusammenwirken der gesellschaftlichen Institutionen zur Erzeugung und Festigung der ihm entsprechenden Charaktertypen... Unter den Verhältnissen, welche die seelische Prägung des größten Teils aller Individuen sowohl durch bewußte als durch unbewußte Mechanismen entscheidend beeinflußt, hat die Familie eine entscheidende Bedeutung.22 (S.49)

„Der Eigenwille des Kindes soll gebrochen und der ursprüngliche Wunsch nach freier Entwicklung seiner Triebe und Fähigkeiten durch den inneren Zwang zur unbedingten Pflichterfüllung ersetzt werden. Die Unterordnung unter den kategorischen Imperativ der Pflicht ist von Anfang an ein bewußtes Ziel der bürgerlichen Familie gewesen." (S. 52)

„Indem das Kind in der väterlichen Stärke ein sittliches Verhältnis respektiert und somit das, was es mit seinem Verstand als existierend feststellt, mit seinem Herzen lieben lernt, erfährt es die erste Ausbildung für das bürgerliche Autoritätsverhältnis." (S. 52)

„Der Umstand jedoch, daß in der normalen bürgerlichen Familie der Mann das Geld, diese Macht in substantieller Form, besitzt und über seine Verwendung bestimmt, macht Frau, Söhne und Töchter zu den ‚Seinen', gibt ihr Leben weitgehend in seine Hand, zwingt sie zur Unterordnung unter Leitung und Befehl. Wie in der Wirtschaft der Jahrhunderte immer weniger unmittelbare Gewalt die Menschen zur Annahme des Arbeitsverhältnisses zwingt, so tritt auch in der Familie rationale Erwägung, Gehorsam aus freien Stücken an die Stelle von Sklaverei und Untertänigkeit. Aber die Rationalität ist auch hier die des isolierten Individuums, das sich den Zuständen zu beugen hat, ob sie korrupt oder vernünftig sind." (S. 56)

„Tritt, wo die Familie noch Produktionsgemeinschaft ist, das Oberhaupt in seiner produktiven gesellschaftlichen Leistung unmittelbar vor Augen, so ist seine Stellung in der zur Konsumtionsgemeinschaft eingeschrumpften Familie wesentlich durch das von ihm hereingebrachte Geld vermittelt und für die Seinen umso schicksalhafter. Infolge dieser raumzeitlichen Trennung von beruflicher und familiärer Existenz kann nun jeder bürgerliche Vater, auch wenn er im sozialen Leben eine armselige Funktion ausübt und einen krummen Rücken machen muß, zu Haus als Herr auftreten und die höchst wichtige Funktion ausüben, die Kinder an Bescheidung und Gehorsam zu gewöhnen. So wird es möglich, daß nicht nur aus großbürgerlichen Schichten, sondern auch aus vielen Gruppen der Arbeiter und Angestellten immer wieder Generationen hervorgehen, welche die Struktur des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems nicht in Frage stellen, sondern sie als natürlich und ewig anerkennen und sogar noch ihre Unzufriedenheit und Rebellion zu vollstreckenden Kräften der herrschenden Ordnung machen lassen." (S. 58)

c.4) Je weniger der Arbeiter seine Bedürfnisse befriedigen kann, um so mehr verinnerlicht er seine Unterdrückung.

Nach Freud und Fromm gibt es im „seelischen Apparat" drei Instanzen:
1. Das „Es": Ist die „ursprüngliche und undifferenzierte Form des seelischen Apparats", in dem „zu Uranfang alle Libido angehäuft ist."
2.Das „Ich": „...der durch den direkten Einfluß der Außenwelt veränderte Teil des Es. Es repräsentiert, „was man Vernunft und Besonnenheit nennen kann, im Gegensatz zum Es, welches die Leidenschaften enthält."
3. Das „ÜberIch": Nach Freud das moralische Gewissen, die Verinnerlichung des äußeren Zwangs, von Fromm spezifiziert als Verinnerlichung der äußeren Autorität.

Freud, Abriß der Psychoanalyse, a.a.O.

„Die Macht des Es drückt die eigentliche Lebensabsicht des Einzelwesens aus. Sie besteht darin, seine mitgebrachten Befürfnisse zu befriedigen. Eine Absicht, sich am Leben zu erhalten und sich durch die Angst vor Gefahren zu schützen, kann dem Es nicht zugeschrieben werden. Dies ist die Aufgabe des Ichs, das auch die günstigste und gefahrloseste Art der Befriedigung mit Rücksicht auf die Außenwelt herauszufinden hat. Das ÜberIch mag neue Bedürfnisse geltend machen, seine Hauptleistung bleibt aber die Einschränkung der Befriedigungen." (S.23)

Horkheimer u.a., Studien über Autorität und Familie, a.a.O.

„Es ergibt sich, daß, wenn die äußere Gewalt die Gefügigkeit der Masse bedingt, sie doch in der Seele des Einzelnen ihre Qualität verändern muß.Die hierbei entstehende Schwierigkeit wird teilweise durch die Über-Ich-Bildung gelöst." Die äußere Gewalt wird ins Innere transformiert und das Individuum handelt nun auch"... aus Furcht vor der psychischen Instanz, die es in sich selbst aufgerichtet hat." (S 84)

„Wenn eine entscheidende psychologische Funktion der Autorität darin liegt, daß sie zusammen mit dem Über-Ich die Triebabwehr im Sinne der Verdrängung ermöglicht, so hängt die Rolle, die Autorität und Über-Ich in dieser Hinsicht spielen, von zwei Faktoren ab. Einerseits von dem Maße an gesellschaftlich notwendiger Triebunterdrückung, andererseits davon, inwieweit das Ich ohne Zuhilfenahme der Verdrängung durch Verunsicherung die unerwünschte Triebregung bewältigt.

Die Triebe äußern sich in Bedürfnissen, und je nach der Qualität der Triebe sind die Bedürfnisse verschieden. Wenn es auch ebenso wie ein physisches ein ‚psychisches Existenzminimum' gibt, so sind doch die aus den Sexualtrieben stammenden Bedürfnisse so elastisch, daß sie teilweise weitgehender Anpassung an die gegebenen Möglichkeiten der Bedürfnisbefriedigung fähig sind. Welche Bedürfnisse, das heißt aber auch gleichzeitig, welche Triebe sich besonders stark entwickeln und welche unterdrückt werden müssen, hängt also von der Art und dem Quantum der in einer Gesellschaft bestehenden Möglichkeiten zur Bedürfnisbefriedigung ab oder, einfacher gesagt, vom Reichtum einer Gesellschaft. Die Notwendigkeit der Triebunterdrückung, der Verdrängung und dies heißt der

Stärke von Über-Ich und Autorität ist umso größer, je weniger Bedürfnisse in einer Gesellschaft oder in einer Klasse befriedigt werden können. Die abhängige Klasse muß in stärkerem Maße als die herrschend ihre Triebe unterdrücken." (S. 101)

„So fest auch die Bindung an eine Autorität begründet sein mag, die Geschichte der Individuen wie der Gesellschaft ist eine Kette von Auflehnungen. Bei Auflehnung gegen die Autorität kann es sich psychologisch zunächst um zwei grundsätzlich verschiedene Erscheinungen handeln: einmal um den Abfall von einer Autorität unter Beibehaltung der autoritären Charakterstruktur mit ihren spezifischen Bedürfnissen und Befriedigungen; diesen Fall nennen wir Rebellion. Ihm steht die grundlegende Änderung der Charakterstruktur gegenüber, bei der die Impulse, die eine starke Autorität verlangen, schwächer werden oder ganz verschwinden. Diese Aufgabe des Objekts der Autorität auf Grund der Änderung der Charakterstruktur wird man als Revolution im psychologischen Sinne bezeichnen." (S. 13O)

Diese „Rebellion" bei der nur das Objekt wechselt, aber die autoritäre Struktur erhalten bleibt, ja noch verstärkt wird und deren Ideal der Typ des zur Macht gekommenen Rebellen ist, hat soziologisch größte Bedeutung. Oft erscheint sie als „Revolution". Die neue Autorität bedient sich der Empörung gegen die alte und fördert die Illusion, als sei der Kampf gegen die Unterdrückung durch die alte Autorität ein Kampf gegen Unterdrückung überhaupt gewesen. Alle Strebungen nach Freiheit und Selbständigkeit scheinen verwirklicht zu sein. Indem aber die fundamentale psychische Struktur nicht verändert wird, erweist sich die Revolte als vorübergehender Ausbruch von Trotz und Auflehnung, und die neue Autorität nimmt den Platz ein, den die alte nicht mehr zu behaupten wußte." (S. 132)

c.5) „Hitler und die moderne Diktatur sind in der Tat das Produkt einer vaterlosen Gesellschaft"

Max Horkheimer: Autorität und Familie in der Gegenwart,a.a.O.

„Die gleichen wirtschaftlichen Veränderungen, die die Familie zerstören, führen die Gefahr des Totalitarismus mit sich. Die Familie in der Krise bringt jene Einstellungen hervor, die die Menschen zur blinden Unterwerfung prädisponieren. Wie die Familie weitgehend aufgehört hat, die ihr eigene Form der Autorität über ihre Mitglieder auszuüben, so ist sie zum Übungsplatz für Autorität schlechthin geworden. Die alten Kräfte familiärer Unterwerfung sind noch wirksam, aber sie fördern eher einen alles durchdringenden Geist der Anpassung und autoritärer Aggressivität als die Interessen der Familie und ihrer Mitglieder." (S. 158)

„Die potentiellen Faschisten scheinen demnach jene zu sein, die in ihrer Kindheit eher roh, ungehobelt und „unkultiviert" waren. Ihr Mangel an echten familiären Beziehungen läßt sie ihre Gefühle für Autorität, die sie früher erworben hatten, auf ihren „Gang" übertragen und deren Ehrenkodex von Tapferkeit und Gewalttätigkeit übernehmen, ohne daß sie irgendeinen moralischen Widerstand dagegen aufbrächten.

Einige sporadische Beobachtungen von solchen „Banden" bestätigen diese Annahme. Es ist wahrscheinlich, daß die Aggressivität dieser Kinder, die von ihnen auch später nicht aufgegeben, aber mehr oder weniger verdrängt und rationalisiert wird, eine Reaktion auf das Schwinden der positiven, beschützenden Funktionen der Familie darstellt. Diese Kinder verhalten sich wie kleine Wilde, weil ihnen keine seelische Obhut zuteil wird und sie daher meinen, sie müßten beständig „für sich selbst" sorgen. In einer harten, undurchsichtigen Welt beargwöhnen sie jeden als ihren Feind und springen ihm an die Kehle. Sie kehren zurück zu dem zynischen Prinzip der frühen bürgerlichen Philosophie: *hom homini lupus.* Worunter sie leiden, ist wahrscheinlich nicht eine zu kräftige Familie, sondern eher ein Mangel an familiärer Bindung." (S. 166)

Adorno, Exkurse, a.a.O.

„(...) das Kind kann sich nicht länger mit dem Vater identifizieren, es bringt aus der Beziehung zum Vater nur noch die abstrakte Idee willkürlicher Macht und Stärke mit. (S.126)

Es sucht nach einem stärkeren, mächtigeren Vater als dem realen, der jenem Bild nicht mehr genüge tut, nach einem Übervater gleichsam, wie ihn die totalitären Ideologen produzieren. (S. 127)

Es ersetzt ihn durch kollektive Mächte über sich, die Schulklasse, durch Sportmannschaften, den Klub, schließlich den Staat. Die jungen Menschen zeigen Neigung, einer jeglichen Autorität, was immer auch ihr Inhalt sei, sich zu unterwerfen, wofern sie nur Schutz, narzistische Befriedigung, materiellen Gewinn und die Möglichkeit bietet, an anderen den Sadismus auszulassen, in dem sich die unbewußte Ratlosigkeit und Verzweiflung verstecken. Das dritte Reich wird zum übertreibenden Ersatz für eine nicht mehr länger vorhandene Familienautorität. Hitler und die moderne Diktatur sind sind in der Tat das Produkt einer vaterlosen Gesellschaft." (S. 128)

c.6) Der autoritäre Charakter des Arbeiters folgt aus dem Klassenkampf.

Th.W. Adorno u.a., Der autoritäre Charakter Bd. 1, Studien über Autorität und Vorurteil, a.a.O.

Diese Studien dienen dem Zweck, faschistisches Potential statistisch zu erfassen und dazu die Vorarbeiten in Form bestimmter Merkmale des typischen autoritären Charakters zu leisten. Aus diesen Merkmalen folgende Beispiele:

„Verallgemeinernde Ablehnung von Fremdgruppen

Es ist, als ob das ethnozentrische Individuum sich von den meisten Gruppen, zu denen es selbst nicht gehört, bedroht fühlt; wo es sich nicht identifizieren kann, muß es sich in Gegensatz stellen; wenn eine Gruppe nicht „annehmbar" ist, ist sie eben „fremd" und damit schon fast „feindlich". Die Unterscheidung zwischen Eigen- und Fremdgruppen ist die Grundlage eines ganzen Typus von sozialem Denken: alle Leute werden primär nach ihrer Gruppenzugehörigkeit etikettiert." (S. 150)

„Mangelndes Identifikationsvermögen über die Grenzen der Eigengruppe hinaus

Das ethnozentrische ‚Bedürfnis nach einer Fremdgruppe' verhindert die Identifizierung mit der Menschheit als ganzer. Dieser hängt eng zusammen mit der Unfähigkeit des Ethnozentrikers, einem Individuum als Individuum zu begegnen, und mit seiner Tendenz, es lediglich als Musterexemplar der verdinglichten Gruppe zu sehen und ‚vorzubeurteilen'. (...)Politisch erscheint der Mangel an Identifikationsvermögen mit der Menschheit als Nationalismus und als Zynismus in der Beurteilung der Aussichten einer Weltregierung und des dauerhaften Friedens. (...) Die demokratische Alternative – die humanitäre Gesinnung – ist keine vage und abstrakte ‚Liebe für jedermann', sondern die Fähigkeit, Individuen aufgrund spezifischer und konkreter Erfahrungen zu schätzen oder abzulehnen."

c.7) Die bürgerliche Familie – Zwangsgemeinschaft zur Reproduktion der bürgerlichen Verhältnisse

Fr. Engels, Ursprung der Familie... a.a.O.

„Mit den Herden nun und den übrigen neuen Reichtümern kam eine Revolution über die Familie. Der Erwerb war immer Sache des Mannes gewesen, die Mittel zum Erwerb von ihm produziert und sein Eigentum. Die Herden waren die neuen Erwerbsmittel, ihre anfängliche Zähmung und spätere Wartung sein Werk. Ihm gehörte daher das Vieh, ihm die gegen Vieh eingetauschten Waren und Sklaven. All der Überschuß, den der Erwerb jetzt lieferte, fiel dem Manne zu; die Frau genoß mit davon, aber sie hatte kein Teil am Eigentum. Der ‚wilde' Krieger und Jäger war im Hause zufrieden gewesen mit der zweiten Stelle, nach der Frau; der ‚sanftere' Hirt, auf seinen Reichtum pochend, drängte sich vor an die erste Stelle und die Frau zurück an die zweite. Und sie konnte sich nicht beklagen. Die Arbeitsteilung in der Familie hatte die Eigentumsveteilung zwischen Mann und Frau geregelt; sie war dieselbe geblieben; und doch stellte sie jetzt das bisherige häusliche Verhältnis auf den Kopf, lediglich weil die Arbeitsteilung außerhalb der Familie eine andre geworden war. Dieselbe Ursache, die der Frau ihre frühere Herrschaft im Hause gesichert: ihre Beschränkung auf die Hausarbeit, dieselbe Ursache sicherte jetzt die Herrschaft des Mannes im Hause: die Hausarbeit der Frau verschwand jetzt neben der Erwerbsarbeit des Mannes; diese war alles, jene eine unbedeutende Beigabe. Hier zeigt sich schon, daß die Befreiung der Frau, ihre Gleichstellung mit dem Manne, eine Unmöglichkeit ist und bleibt, solange die Frau von der gesellschaftlichen produktiven Arbeit ausgeschlossen und auf die häusliche Privatarbeit beschränkt bleibt. Die Befreiung der Frau wird erst möglich, sobald diese auf großem, gesellschaftlichem Maßstab an der Produktion sich beteiligen kann und die häusliche Arbeit sie nur noch in unbedeutendem Maß in Anspruch nimmt. Und dies ist erst möglich geworden durch die moderne große Industrie, die nicht nur Frauenarbeit auf großer Stufenleiter zuläßt, sondern förmlich nach ihr verlangt, und die auch die private Hausarbeit mehr und mehr in eine öffentliche Industrie aufzulösen strebt." (S. 157f)

Edwin Hoernle, Grundfragen proletarischer Erziehung, a.a.O.

„Die Sprengung der Familie durch den Kapitalismus
(...)

Der fortschreitende Kapitalismus zerstört die Familie von Grund auf, d.h. er raubt ihr die ökonomische Grundlage, lockert ihr inneres Gefüge, reißt ihre Glieder auseinander, nimmt ihr den Heiligenschein und ändert dadurch auch die Psychologie der Eltern wie der Kinder. (S. 39) ...

Die naturwüchsige Arbeitsteilung innerhalb der bäuerlichen bzw. der kleinbür-

gerlichen Familie wies auch dem Kinde seinen bestimmten Anteil an der produktiven Verwaltung und der Verwaltung zu. Von der Mutter lernte das Mädchen halb spielend alle für die Hauswirtschaft notwendigen Fertigkeiten... Vom Vater übernahm der Knabe die Kenntnisse und Fertigkeiten eines bestimmten Berufs... Was hat der Kapitalismus aus dieser kleinbürgerlichen Familie gemacht? Zunächst trennte er Wohnung und Arbeitsstätte, indem er immer mehr und mehr den Arbeiter von den Produktionsmitteln trennte, Kapitalist und Proletarier einander gegenüberstellte. (S. 41) Wenn aber schon die ‚normale' bürgerliche und kleinbürgerliche Familie heute keine, oder fast keine Bildungselemente mehr enthält, wieviel mehr gilt das für die Arbeiterfamilie." (S. 45)

„Die Familie als reaktionäre Kraft

(...)

Gerade diese zersetzte, verkümmerte, in Druck und Dreck, in Enge und Nervosität aufgelöste Proletarierfamilie ist für die Bourgeoisie ein brauchbares Instrument zur Desorganisierung der proletarischen Klasse. Je mehr diese Familie die körperlichen und geistigen Kräfte, alle natürlichen Energien im Kinde lahmlegt, an die Stelle gesunden Selbstbewußtseins im Rahmen der Solidarität überlebte Herren- und Sklaveninstinkte weckt, je mehr die Familie das heranwachsende Arbeiterkind von den großen gesellschaftlichen Ereignissen, Bewegungen und Kämpfen ablenkt und isoliert, seine privaten Begierden anstachelt, desto besser für die Bourgeoisie. Die Familie, wie sie heute existiert, trennt die Massen, spaltet das Proletariat, entfremdet die Kollegen der Werkbank, entzweit die Nachbarn in der Mietskaserne, hemmt die Entwicklung zum Klassenbewußtsein und zur Klassensolidarität, an deren Stelle sie die kleinbürgerlichen Familienideale des individuellen Vorwärtskommens und privaten Erwerbs stellt. Die Familie fördert in den Unterdrückten infolge ihrer Hoffnungslosigkeit das Bedürfnis nach Ruhe, die Scheu vor dem Kampfe. Sie erschwert die Emanzipation der Frau und der Jugend, sie nährt die Illussionen, wonach jeder seines Glückes Schmied ist, und hängt sich wie ein Bleigewicht an die Person des revolutionären Klassenkämpfers. In allen großen Streiks und politischen Kämpfen war die Familie ein Moment der Hemmung und ein unsichtbarer Bundesgenosse der Bourgeoisie." (S. 59)

Zerfall der Familie als Reproduktionsform. In: Kommunismus und Klassenkampf 6/1977

„Die Rechtsform der bürgerlichen Familie taugt für den Proletarier als Notlösung einer Überlebensgemeinschaft und hat als solche beschränkte Wirksamkeit. Dies ist der erste Grund, warum die ansonsten völlig unpassende Reproduktionsform der Familie bürgerlichen Rechts nicht rasch und spurlos verschwindet, sondern erst von der Entwicklung der kapitalistischen Verhältnisse selber zermalmt werden muß. Der zweite Grund ist der folgene: Der Umfang des Lohnes zwingt zur Ökonomisierung in der Konsumtion. Ein erheblich großer Konsumtionsverband von sagen wir acht oder zehn Personen kann bedeutend wirtschaftlicher die Reproduktion sichern als ein kleiner von einem oder drei. So gesehen stellt sich die Frage, warum der Gang der kapitalistischen Entwicklung nicht zur Herausbildung riesiger Sippschaftsverbände geführt hat, sondern wie jedermann weiß zur Reduktion der Arbeiterfamilie auf immer kleinerem Personal- und Verwandtschaftsstand. Der Grund dafür ist in den Gesetzen des kapitalistischen Arbeitsmarktes gefunden. Da die Bedürfnisse der Profitmacherei die Verlagerung von riesigen Arbeiterheeren von einer Produktion in die andere, von einer Gegend in die nächste gebieterisch verlangen und da dem Arbeiter keine Wahl bleibt, als dorthin zu ziehen, wo er einen Ausbeuter vorfindet, zerreißen die Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt die Familienverbände systematisch. Die Tendenz geht infolgedessen dahin, daß jeder Arbeiter, der seine Arbeitskraft tatsächlich verkauft, einen eignen, selbständigen Reproduktionskreislauf eröffnen muß. Die großen Krisen der kapitalistischen Entwicklund führen daher nie zu einem Wiederaufleben des Familienlebens und einer Vergrößerung der Sippschaftsverbände; weil diese Krisen den Arbeitsmarkt vielmehr zu einer wahren Zentrifuge gestalten, welche die verwandtschaftlich verbundenen Proletarier auf ihrer Suche nach einem Arbeitsplatz Hunderte, Tausende von Kilometern auseinanderschleudert, sind diese Krisen vielmehr stets Stationen der Zerschlagung der bürgerlichen Familie und führen stets zu einer Zerlegung in kleinere Einheiten. Allzumal, wenn, wie in diesen Krisen regelmäßig der Fall, das Eigentum der Familien an längerdauernden Konsumtionsmitteln, in der Hauptsache an Wohnungen, wiederum zerstreut und vernichtet wird, verliert die Familie selbst den Schein von Sammelpunkt des Besitzes, den sie während Konjunkturen hat. Dieser Gang der kapitalistischen Entwicklung macht die verwandschaftlichen Beziehungen der Proletarier zueinander stets bedeutungsloser. Zuerst lösen sich die Reproduktionskreisläufe zwischen den Geschwistern, sodann zwischen der Generation der Erwachsenen und ihren Eltern, sodann zwischen Mann und Weib und letzten Endes zwischen Mutter und Kind. Während am Ausgangspunkt der historischen Entwicklung die Familie des Arbeiters von der Familie des Bourgeois kaum unterscheidbar scheint – außer, daß eben weniger Geld da ist – , steht am Ende eine völlig verschiedene Reproduktionsform da. Die Klassenspaltung in Ausbeuter und Ausgebeutete, die in der Sphäre der Produktion begründet ist, findet ihre Widerspiegelung in der Herausbildung sehr verschiedener Reproduktionsformen. Hier die Bourgeoisfamilie, wo sich eine verwandte Sorte von Schmarotzern um das Erbe zusammenkrallt und auf dem Wege der Generationenfolge ihren Anspruch auf die Ausbeutung von je soundso viel Proletariern behauptet, was schon eine spezielle Form des Familienglücks darstellt. Dort die Masse der Ausgebeuteten und Unterdrückten, für die die familienmäßige Form der Reproduktion ganz wegfällt, die sich in Soldaten der kapitalistischen Konkurrenz verwandelt finden, die mit leichtem Gepäck dorthin ziehen müssen, wo irgendein Kapitalist sein Konkurrenzgefecht abziehen will, in dem er sie zu verschleißen gedenkt. Wie glauben aber nicht, daß die kapitalistische Entwicklung noch den Zeitraum, der zur Herausbildung dieses feinen Zustandes nötig wäre, sich dahinschleifen wird." (S. 249f.)

c.8) Die Arbeiterklasse ist autoritär gegenüber der Natur und der Bourgeoisie

Fr. Engels, Über die Autorität, a.a.O.

„Einige Sozialisten haben in letzter Zeit einen regelrechten Kreuzzug gegen das eröffnet, was sie das *Autoritätsprinzip* nennen. Sie brauchen nur zu sagen, dieser oder jener Akt sei *autoritär,* um ihn zu verurteilen. (...)

Wir haben also gesehen, daß einerseits eine gewisse, ganz gleich auf welche Art übertragene Autorität und andererseits eine gewisse Unterordnung Dinge sind, die sich uns aufzwingen unabhängig von aller sozialen Organisation, zusammen mit den materiellen Bedingungen, unter denen wir produzieren und die Produkte zirkulieren lassen.

Andererseits haben wir gesehen, daß die materiellen Produktions- und Zirkulationsbedingungen durch die Großindustrie und die Großlandwirtschaft unweigerlich erweitert werden und die Tendenz haben, das Feld dieser Autorität mehr und mehr auszudehnen. Es ist folglich absurd, vom Prinzip der Autorität als von einem absolut schlechten und vom Prinzip der Autonomie als einem absolut guten Prinzip zu reden.

(...)

Warum begnügen sich die Antiautoritarier nicht damit, gegen die politische Autorität, den Staat, zu wettern? Alle Sozialisten sind einer Meinung darüber, daß der politische Staat und mit ihm die politische Autorität im Gefolge der nächsten sozialen Revolution verschwinden werden, und das bedeutet, daß die öffentlichen Funktionen ihren politischen Charakter verlieren und sich in einfache administrative Funktionen verwandeln werden, die die wahren sozialen Interessen hüten. Aber die Antiautoritarier fordern, daß der autoritäre politische Staat auf einen Schlag abgeschafft werde, bevor noch die sozialen Bedingungen vernichtet sind, die ihn haben entstehen lassen. Sie fordern, daß der erste Akt der sozialen Revolution die Abschaffung der Autorität sei. Haben diese Herren nie eine Revolution gesehen? Eine Revolution ist gewiß das autoritärste Ding, das es gibt; sie ist der Akt, durch den ein Teil der Bevölkerung dem anderen Teil seinen Willen vermittels Gewehren, Bajonetten und Kanonen, also mit denkbar autoritärsten Mitteln aufzwingt; und die siegreiche Partei muß, wenn sie nicht umsonst gekämpft haben will, dieser Herrschaft Dauer verleihen durch den Schrecken, den ihre Waffen den Reaktionären einflößen. Hätte die Pariser Kommune nur einen einzigen Tag Bestand gehabt, wenn sie sich gegenüber den Bourgeois nicht dieser Autorität des bewaffneten Volks bedient hätte? Kann man sie nicht, im Gegenteil, dafür tadeln, daß sie sich ihrer nicht umfassend genug bedient hat?" (S. 305-308)

c.9) Die Bourgeoisie greift zur offen terroristischen Diktatur, um die proletarische Revolution zu verhindern

G.Dimitroff, Arbeiterklasse gegen Faschismus, a.a.O.

„Unter den Verhältnissen der überaus tiefen Wirtschaftskrise, der heftigen Zuspitzung der allgemeinen Krise des Kapitalismus, der Revolutionierung der werktätigen Massen ist der Faschismus zum breiten Angriff übergegangen. Die herrschende Bourgeoisie sucht immer mehr ihre Rettung im Faschismus, um die schlimmsten Ausplünderungsmaßnahmen gegen die Werktätigen durchzuführen, um einen imperialistischen Raubkrieg, um den Überfall auf die Sowjetunion, die Versklavung und Aufteilung Chinas vorzubereiten und durch alle diese Maßnahmen die Revolution zu verhindern. Die imperialistischen Kreise suchen die *ganze* Last der Krise auf die Schultern der Werktätigen abzuwälzen. *Dazu brauchen sie den Faschismus.*

Sie wollen das Problem der Märkte durch Versklavung der schwachen Völker, durch Steigerung der kolonialen Unterdrückung und durch eine Neuaufteilung der Welt auf dem Wege des Krieges lösen. *Dazu brauchen sie den Faschismus.*

Sie suchen dem Anwachsen der Kräfte der Revolution durch Zerschlagung der revolutionären Bewegung der Arbeiter und Bauern und durch den militärischen

Überfall auf die Sowjetunion – das Bollwerk des Weltproletariats – zuvorzukommen. *Dazu brauchen sie den Faschismus.* (S. 7)

Der Faschismus an der Macht, Genossen, ist, wie ihn das 13.Plenum des EKKI richtig charakterisiert hat, *die offene, terroristische Diktatur der reaktionärsten, chauvinistischsten, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals.* (S. 87)

Der Machtantritt des Faschismus ist *keine einfache Ersetzung* der einen bürgerlichen Regierung durch eine andere, sondern eine *Ablösung* der einen Staatsform der Klassenherrschaft der Bourgeoisie – der bürgerlichen Demokratie – durch eine andere Form – durch die offene terroristische Diktatur. Die Ignorierung dieses Unterschieds wäre ein ernster Fehler. Doch ein nicht minder ernster und gefährlicher Fehler ist die *Unterschätzung der Bedeutung, die die gegenwärtig in den Ländern der bürgerlichen Demokratie sich verschärfenden reaktionären Maßnahmen* für die Aufrichtung der faschistischen Diktatur haben, jene Maßnahmen, die die demokratischen Freiheiten der Werktätigen unterdrücken, die Rechte des Parlaments fälschen und beschneiden, die Unterdrückungsmaßnahmen gegen die revolutionäre Bewegung verschärfen." (S. 9f)

„Der Faschismus konnte *vor allem* deshalb zur Macht kommen, weil die Arbeiterklasse dank der Politik der Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie, die von den Führern der Sozialdemokratie betrieben wurde, *gespalten* war, *politisch und organisatorisch* gegenüber der angreifenden Bourgeoisie *entwaffnet* war. Die kommunistischen Parteien aber waren nicht *stark genug,* um ohne und gegen die Sozialdemokratie die Massen auf die Beine zu bringen und sie in den entscheidenden Kampf gegen den Faschismus zu führen.

Genossen, der Faschismus siegte *auch*, weil das Proletariat isoliert war von seinen natürlichen Bundesgenossen. Der Faschismus siegte, weil es ihm gelang, die großen Massen der Bauernschaft mit sich zu reißen, dank der Tatsache, daß die Sozialdemokratie im Namen der Arbeiterklasse im Grunde genommen eine bauernfeindliche Politik trieb. Der Bauer sah an der Macht eine Reihe von sozialdemokratischen Regierungen, die in seinen Augen die Arbeiterklasse verkörperten, aber keine einzige dieser Regierungen bereitete der Notlage der Bauern ein Ende. (...) Der Faschismus siegte auch, weil es ihm gelang, in die Reihen der *Jugend* einzudringen, während die Sozialdemokratie die Arbeiterjugend vom Klassenkampf ablenkte, das revolutionäre Proletariat aber unter der Jugend nicht die notwendige Erziehungsarbeit leistete." (S. 17-21)

Kampf um das Programm der Revolution in Deutschland – Der Weg der KPD – , a.a.O.

„Diese Unfähigkeit, einen strategischen Plan für die Revolution zu erarbeiten, geht auf die programmatische Schwäche der KPD und ihre Ablehnung eines *revolutionären Programms im Kampf um Demokratie* zurück. Ohne Klarheit im Kampf um Demokratie kann die Arbeiterklasse jedoch niemals den wirtschaftlichen und politischen Kampf zum einheitlichen Klassenkampf zusammenfassen und die Volksmassen zur Revolution führen. Die proletarische Revolution ist eine große Volksrevolution und eine große Volksrevolution kann nicht gemacht und geführt werden, wenn nicht der Kampf um Demokratie revolutionär geführt wird. Die Praxis des Klassenkampfes stieß die KPD immer wieder auf diese Frage: im Kampf gegen den Kapp-Putsch, in den Kampagnen nach der Ermordung Erzbergers und Rathenaus, die Niederlagen im März 1921 und Oktober 1923. Wurde die KPD auf diese Frage durch die Praxis des Klassenkampfes gestoßen, dann schwankte sie zwischen zwei Antworten hin und her. Entweder erhob sie die Errichtung der Diktatur des Proletariats zur unmittelbaren Tageslosung, oder sie beschränkte sich auf Forderungen zur Verteidigung der bürgerlichen Republik. Der revolutionäre Kampf um Demokratie ist jedoch Bedingung dafür, daß die Massen von der Verteidigung demokratischer Rechte übergehen können zum Ansturm auf den bürgerlichen Staat. Wer dem revolutionären Kampf um Demokratie ausweicht, der ist zum Schwanken zwischen rechts- und ‚links'-opportunistischen Positionen verurteilt und kann diese Schwankungen nicht überwinden, bevor er nicht programmatisch die Bedeutung des revolutionären Kampfes um Demokratie klärt.

Wir haben in der bisherigen Darstellung im wesentlichen die Gründe dafür genannt, warum die KPD die Spaltung der Arbeiterklasse durch die Sozialdemokratie nicht überwinden und keine größeren Erfolge bei der Herstellung der proletarischen Einheitsfront erzielen konnte. Die Herstellung der proletarischen Einheitsfront wäre jedoch die Bedingung dafür gewesen, daß es der Arbeiterklasse hätte gelingen können, die Einkreisung durch den Faschismus zu durchbrechen, die Isolierung durch die Herstellung der Volksfront zu überwinden und den Generalangriff der deutschen Finanzbourgeoisie zurückzuschlagen, um aus der Situation der strategischen Defensive herauszukommen und zur strategischen Offensive gegen die Herrschaft der Bourgeoisie überzugehen. Es wird gefragt, wie eine so starke Partei wie die KPD 1933 dem Faschismus unterliegen konnte. Die KPD hatte bei den letzten Wahlen der Weimarer Republik im November 1932 fast 6 Millionen Stimmen und einen Stimmanteil von 16.9% erhalten. Aber was nützen 6 Millionen Stimmen, wenn es einen einheitlichen Abwehrkampf der Arbeiterklasse und der Volksmassen gegen den Angriff der Finanzbourgeoisie zu organisieren gilt und dafür keine programmatische Grundlage, kein strategischer Plan und keine taktischen Grundsätze vorliegen, die die Führung dieses Kampfes ermöglichen? Die Bolschewiki waren zum Zeitpunkt der Oktoberrevolution ein paar zehntausend Mann. Sie hatten aber die Mehrheit der Arbeiterklasse für die proletarische Revolution gewonnen und über die Sowjets organisiert. Die Richtigkeit der Linie entscheidet alles." (S. 209)

„Die KPD war zu einem Koloß auf tönernen Füßen geworden. Bei der Machtergreifung des Faschismus konnten die Fehler nicht auf einen Schlag korrigiert werden, und deshalb war es auch nicht möglich, auf die Machtergreifung mit dem bewaffneten Kampf zu antworten. Wieder war es nicht der Mangel der Waffen, der das unmöglich machte, sondern der Zustand der Truppen, die durch die Linie der Partei desorientiert gewesen sind. Die Kommunistische Partei konnte trotz aller Opfer, die sie im Kampf gegen den Faschismus bringen mußte, niemals durch den Faschismus zerschlagen werden. Es war schon so, wie Pieck auf der Brüsseler Konferenz sagte, daß eine Partei mit so hervorragenden Kadern nicht zerschlagen werden kann. Aber die Partei war nicht in der Lage, die Arbeiterklasse zum Sieg über den Faschismus zu führen, oder sie nach der Niederlage des Faschismus im Zweiten Weltkrieg zu führen im Kampf gegen die Restauration der Herrschaft der deutschen Bourgeoisie und gegen die imperialistischen Besatzermächte, die diese Restauration betrieben. Man kann nicht eine Niederlage durch die andere erklären. Niederlagen sind unvermeidlich. Niederlagen auf Niederlagen gibt es jedoch nur, wenn die Konsequenzen aus der Niederlage nicht oder nicht vollständig gezogen werden." (S. 210)

Literaturverzeichnis:

M.Horkheimer, E.Fromm, H.Marcuse, Studien über Autorität und Familie, Paris 1936
Th.W. Adorno u.a., Der autoritäre Charakter, Bd.1, Studien über Autorität und Vorurteil, Amsterdam engl. Originalfassung, New York 1950
Th.W.Adorno, Exkurse, Frankfurt 1956
S.Freud, Abriß der Psychoanalyse, Frankfurt 1972
M.Horkheimer, Autorität und Familie in der Gegenwart, in: Erkenntnis und Verantwortung, Düsseldorf 1960
F.Engels, Anti-Dühring, MEW Bd.20
F.Engels, Über die Autorität, in: MEW Bd. 18, S.308
F.Engels, Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates, in: MEW Bd. 21, S. 25ff
E.Hoernle, Grundfragen proletarischer Erziehung, Frankfurt/Main 1969
Programm des Kommunistischen Bundes Westdeutschland
Der Zerfall der Familie als Reproduktionsform der Arbeiterbevölkerung, in: Kommunismus und Klassenkampf, Jg. 1977, Nr. 6, S. 245ff
Kampf um das Programm der Revolution in Deutschland – Der Weg der KPD, Zentrales Komitee des KBW (Hrsg.), Frankfurt/Main 1977
G.Dimitroff, Arbeiterklasse gegen Faschismus, (Rede auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau 1935), Mannheim 1975

d) Vom Zins lebt es sich besser als vom Verkauf der Kunst – Adorno und der Warenfetisch

d1.) Adorno versteckt das gesellschaftliche Verhältnis, das sich im Tauschwert ausdrückt – den Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen: Der Tauschwert beherrscht die Arbeiterklasse und die Volksmassen.

aus: Adorno, Th.W.: Dissonanzen, a.a.O.

„Marx bestimmt den Fetischcharakter der Ware als die Veneration des Selbstgemachten,das als Tauschwert Produzenten und Konsumenten – den ‚Menschen' – sich gleichermaßen entfremdet: ‚Das Geheimnisvolle der Warenform besteht also einfach darin, daß sie den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eigenen Arbeit als gegenständliche Charaktere der Arbeitsprodukte selbst, als gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge zurückspiegelt, daher auch das gesellschaftliche Verhältnis der Produzenten zur Gesamtarbeit als ein außer ihnen existierendes gesellschaftliches Verhältnis von Gegenständen." Dies Ge-

heimnis ist das wahre des Erfolgs. Er ist die bloße Reflexion dessen, was man auf dem Markt für das Produkt zahlt:recht eigentlich betet der Konsument das Geld an, das er selber für die Karte zum Toskaninikonzert ausgegeben hat. Buchstäblich hat er den Erfolg ‚gemacht', den er verdinglicht und als objektives Kriterium akzeptiert, ohne darin sich wiederzuerkennen. Aber ‚gemacht' hat er ihn nicht dadurch, daß ihm das Konzert gefiel, sondern dadurch, daß er die Karte kaufte. Freilich setzt sich im Bereich der Kulturgüter der Tauschwert auf besondere Weise durch. Denn dieser Bereich erscheint in der Warenwelt eben als von der Macht des Tausches ausgenommen, als eines der Unmittelbarkeit zu den Gütern, und dieser Schein ist es wiederum, dem die Kulturgüter ihren Tauschwert allein verdanken. Zugleich jedoch fallen sie vollständig in die Warenwelt hinein, werden für den Markt verfertigt und richten sich nach dem Markt. So dicht ist der Schein der Unmittelbarkeit wie der Zwang des Tauschwertes unerbittlich. Das gesellschaftliche Einverständnis harmonisiert den Widerspruch. Der Schein von Unmittelbarkeit bemächtigt sich des Vermittelten, des Tauschwerts selber. Setzt die Ware allemal sich aus Tauschwert und Gebrauchswert zusammen, so wird der reine Gebrauchswert, dessen Illusion in der durchkapitalisierten Gesellschaft die Kulturgüter bewahren müssen, durch den reinen Tauschwert ersetzt, der gerade als Tauschwert die Funktion des Gebrauchswerts trügend übernimmt. In diesem quid pro quo konstituiert sich der spezifische Fetischcharakter der Musik: die Affekte, die auf den Tauschwert stiften den Schein des Unmittelbaren, und die Beziehungslosigkeit zum Objekt, dementiert ihn zugleich. Die gründet in der Abstraktheit des Tauschwerts.

(...)Je unerbittlicher das Prinzip des Tauschwerts die Menschen um die Gebrauchswerte bringt, um so dichter vermummt sich der Tauschwert selbst als Gegenstand des Genusses. Man hat nach dem Kitt gefragt, der die Warengesellschaft noch zusammenhält. Zur Erklärung mag jene Übertragung vom Gebrauchswert der Konsumgüter auf ihren Tauschwert innerhalb einer Gesamtverfassung beitragen, in der schließlich jeder Genuß, der vom Tauschwert sich emanzipiert, subversive Züge annimmt. Die Erscheinungen des Tauschwerts an den Waren hat eine spezifische Kittfunktion übernommen. Die Frau, die Geld zum Einkaufen hat, berauscht sich am Akt des Einkaufens." S.18ff

d.2) Die Produktion ist Grundlage für jegliche Reproduktion

Marx, Karl: Das Kapital, 1.Band, a.a.O

„Der Arbeitsprozess, wie wir ihn in seinen einfachen und abstrakten Momenten dargestellt haben, ist zweckmäßige Tätigkeit zur Herstellung von Gebrauchswerten, Aneignung des Natürlichen für menschliche Bedürfnisse, allgemeine Bedingung des Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur, ewige Naturbedingung des menschlichen Lebens und daher unabhängig von jeder Form dieses Lebens, vielmehr allen seien Gesellschaftsformen gleich gemeinsam." (S. 198 MEW Bd.23)

„So wenig eine Gesellschaft aufhören kann zu konsumieren, sowenig kann sie aufhören zu produzieren. In einem stetigen Zusammenhang und dem beständigen Fluß einer Erneuerung betrachtet, ist jeder gesellschaftliche Produktionsprozeß daher zugleich Reproduktionsprozeß."(S. 591)

„Die Bedingungen der Produktion sind zugleich die Bedingungen der Reproduktion. Keine Gesellschaft kann fortwährend produzieren, d.h. reproduzieren, ohne fortwährend einen Teil des Produkts in Produktionsmittel oder Elemente der Neuproduktion zu verwandeln."

Hat die Produktion kapitalistische Form, so die Reproduktion. Wie in der kapitalistischen Produktionsweise der Arbeitsprozeß nur als ein Mittel für den Verwertungsprozeß erscheint, so die Reproduktion nur als ein Mittel, den vorgeschossenen Wert als Kapital zu reproduzieren, d.h. als sich verwertenden Wert." (S. 591)

„Da der Produktionsprozeß zugleich der Konsumtionsprozeß der Arbeitskraft durch den Kapitalisten, verwandelt sich das Produkt des Arbeiters nicht nur fortwährend in Ware, sondern in Kapital, Wert, der die wertschöpfende Kraft aussaugt, Lebensmittel, die Personen kaufen, Produktionsmittel, die den Produzenten anwenden. Der Arbeiter produziert daher beständig den objektiven Reichtum als Kapital, als ihn fremde, ihn beherrschende und ausbeutende Macht, und der Kapitalist produziert ebenso beständig die Arbeitskraft als subjektive, von ihren eigentlichen Verwirklichungsmitteln getrennte, abstrakte, in der bloßen Leiblichkeit des Arbeiters existierende Reichtumsquelle, kurz den Arbeiter als Lohnarbeiter."(S. 596)

d.3) Konsumiert der Arbeiter Werte? – Welches Interesse hat der Kapitalist am ‚Wert'?

aus: Marx, Karl: Das Kapital, a.a.O.

„Die Konsumtion des Arbeiters ist doppelter Art. In der Produktion selbst konsumiert er durch seine Arbeit Produktionsmittel und verwandelt sie in Produkte von höherem Wert als dem vorgeschossenen Kapitals. Dies ist seine produktive Konsumtion... Andererseits verwendet der Arbeiter das für den Verkauf der Arbeitskraft gezahlte Geld in Lebensmittel: dies ist seine individuelle Konsumtion." (S. 596)

„Die einfache Warenzirkulation – der Verkauf für den Kauf – dient zum Mittel für einen außerhalb der Zirkulation liegenden Endzweck, die Aneignung von Gebrauchswerten, die Befriedigung von Bedürfnissen. Die Zirkulation des Geldes als Kapital ist dagegen Selbstzweck, denn die Verwertung des Werts existiert nur innerhalb dieser stets erneuerten Bewegung. Die Bewegung des Kapitals ist daher maßlos.

Als bewußter Träger dieser Bewegung wird der Geldbesitzer Kapitalist. Seine Person, oder vielmehr seine Tasche, ist der Ausgangspunkt und der Rückkehrpunkt des Geldes. Der objektive Inhalt jener Zirkulation – die Verwertung des Werts – ist sein subjektiver Zweck, und nur soweit wachsende Aneignung des abstrakten Reichtums das allein treibende Motiv seiner Operationen, funktioniert er als Kapitalist oder personifiziertes, mit Willen und Bewußtsein begabtes Kapital. Der Gebrauchswert ist also nie als der unmittelbare Zweck des Kapitalisten zu behandeln. Auch nicht der einzelne Gewinn, sondern nur die rastlose Bewegung des Gewinnens." (S. 167f)

d.4) Woraus entspringt der Fetischcharakter der Warenwelt?

aus: Marx, Karl: Das Kapital, a.a.O.

„Das Geheimnisvolle der Warenform besteht also einfach darin, daß sie den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eigenen Arbeit als gegenständliche Charaktere der Arbeitsprodukte selbst, als gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge zurückspiegelt, daher auch das gesellschaftliche Verhältnis der Produzenten zur Gesamtarbeit als ein außer ihnen existierendes gesellschaftliches Verhältnis von Gegenständen. Durch dies Quidproquo werden die Arbeitsprodukte Waren, sinnlich übersinnliche oder gesellschaftliche Dinge.

(...) Es ist nur das bestimmte gesellschaftliche Verhältnis der Menschen selbst, welches hier für sie die phantasmagorische Form eines Verhältnisses von Dingen annimmt. Um daher eine Analogie zu finden, müssen wir in die Nebelregion der religiösen Welt flüchten. Hier scheinen die Produkte des menschlichen Kopfes mit eigenem Leben begabte, untereinander und mit den Menschen in Verhältnis stehende selbständige Gestalten. So in der Warenwelt die Produkte der menschlichen Hand. Dies nenne ich den Fetischismus, der den Arbeitsprodukten anklebt, sobald sie als Waren produziert werden, und der daher von der Warenproduktion unzertrennlich ist.

Dieser Fetischcharakter der Warenwelt entspringt, wie die vorhergehende Analyse bereits gezeigt hat, aus dem eigentümlichen gesellschaftlichen Charakter der Arbeit, welche Waren produziert.

Gebrauchsgegenstände werden überhaupt nur Waren, weil sie Produkte voneinander unabhängig betriebener Privatarbeiten sind. Der Komplex dieser Privatarbeiten bildet die gesellschaftliche Gesamtarbeit. Da die Produzenten erst in gesellschaftlichen Kontakt treten durch den Austausch ihrer Arbeitsprodukte, erscheinen auch die spezifisch gesellschaftlichen Charaktere ihrer Privatarbeiten erst innerhalb dieses Austausches. Oder die Privatarbeiten betätigen sich in der Tat erst als Glieder der gesellschaftlichen Gesamtarbeit durch die Beziehungen, worin der Austausch die Arbeitsprodukte und vermittelst derselben die Produzenten versetzt. Den letzeren erscheinen daher die gesellschaftlichen Beziehungen ihrer Privatarbeiten als das, was sie sind, d.h. nicht als unmittelbare gesellschaftliche Verhältnisse der Personen in ihren Arbeiten selbst, sondern vielmehr als sachliche Verhältnisse der Personen und gesellschaftliche Verhältnisse der Sachen." (S. 86f)

d.5) „Aber das moderne bürgerliche Privateigentum ist der letzte und vollendetste Ausdruck der Erzeugung und Aneignung der Produkte, die auf Klassengegensätzen, die auf der Ausbeutung der einen durch die andern beruht.

In diesem Sinn können die Kommunisten ihre Theorie in dem einen Ausdruck: Aufhebung des Privateigentums zusammenfassen."

(Aus: Marx, Manifest der kommunistischen Partei, a.a.O., S. 50)

Marx, Karl: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, a.a.O.

„Es ist gesagt worden und mag gesagt werden, daß das Schöne und Große eben in diesem naturwüchsigen, vom Wissen und Wollen der Individuuen unabhängigen, und grade ihre wechselseitige Unabhängigkeit und Gleichgültigkeit gegeneinander voraussetzenden Zusammenhang, materiellen und geistigen Stoffwechsel, beruht. Und sicher ist dieser sachliche Zusammenhang ihrer

Zusammenhangslosigkeit vorzuziehn oder einem auf Bluturenge Natur und Herrschafts- und Knechtschafts(verhältnisse) gegründeten nur lokalen Zusammenhang. Es ist ebenso sicher, daß die Individuen sich ihre eignen gesellschaftlichen Zusammenhänge nicht unterordnen können, bevor sie dieselben geschaffen haben. Aber es ist abgeschmackt, jenen nur *sachlichen Zusammenhang* als den naturwüchsigen, von der Natur der Individualität (im Gegensatz zum Reflektierten Wissen und Wollen) unzertrennlichen und ihre immanenten, aufzufassen. Er ist ihr Produkt. Er ist ein historisches Produkt. Er gehört einer bestimmten Phase ihrer Entwicklung an. Die Fremdartigkeit und Selbständigkeit, worin er noch gegen sie existiert, beweist nur, daß sie noch in der Schöpfung der Bedingungen ihres sozialen Lebens begriffen sind, statt von diesen Bedingungen aus es begonnen zu haben. Es ist der Zusammenhang, der naturwüchsige, von Individuen innerhalb bestimmter, bornierter Produktionsverhältnisse. Die universal entwickelten Individuuen, deren gesellschaftliche Verhältnisse als ihre eignen, gemeinschaftlichen Beziehungen auch ihrer eignen gemeinschaftlichen Kontrolle unterworfen sind, sind kein Produkt der Natur, sondern der Geschichte. Der Grad und die Universalität der Entwicklung der Vermögen, worin *diese* Individualität möglich wird, setzt eben die Produktion auf der Basis der Tauschwerte voraus, die mit der Allgemeinheit die Entfremdung des Individuums von sich und von andren, aber auch die Allgemeinheit und Allseitigkeit seiner Beziehungen und Fähigkeiten erst produziert. Auf frühren Stufen der Entwicklung erscheint das einzelne Individuum voller, weil es eben die Fülle seiner Beziehungen noch nicht herausgearbeitet und als von ihm unabhängige gesellschaftliche Mächte und Verhältnisse sich gegenübergestellt hat. So lächerlich es ist, sich nach jener ursprünglichen Fülle zurückzusehnen, so lächerlich ist der Glaube bei jener vollen Entleerung stehnbleiben zu müssen. Über den Gegensatz gegen jene romantische Ansicht ist die bürgerliche nie herausgekommen und darum wird jene als berechtigter Gegensatz sie bis an ihr seliges Ende begleiten." (S. 79f)

d.6) Theodor w. Adorno über die Funktion der „wahren Kunst"

Adorno, Th.W.: Dissonanzen, a.a.O.

„Denn es war Aufgabe der Kunst, seit es überhaupt eine entwickelte Tauschgesellschaft gibt, der immer weiter fortschreitenden institutionellen Umklammerung des Lebens zu opponieren und ihr ein Bild des Menschen als eines freien Subjekts entgegenzuhalten. Im unfreien Zustand aber ist Kunst des Bildes der Freiheit mächtig nur in der Negation der Unfreiheit. Sie spottet des Aufrufs zum Positiven. Das kommandierte Unwillkürliche ist komisch. Funktion der Kunst ist es nicht, ein Zahnrad im Getriebe abzugeben, sondern eines Zustands sich zu erwehren, in dem alles nur für irgend etwas „funktioniert". Unter administrativer Kontrolle, dem Eingriff rankuneerfüllter Zensoren ausgeliefert, wird Kunst gerade durch ihre vollendete Zweckmäßigkeit zwecklos, durch ihre reibungslose Vergesellschaftung gesellschaftlich falsch." (S. 59)

d.7) Adornos „verhexte Wirklichkeit" und wie die „wahren Kunstwerke" dieses negieren sollen.

Adorno, Th.W.: Ästhetische Theorie,a.a.O

„Soweit von Kunstwerken eine gesellschaftliche Funktion sich prädizieren läßt, ist es ihre Funktionslosigkeit. Sie verkörpern durch ihre Differenz von der verhexten Wirklichkeit negativ einen Stand, in dem was ist, an die rechte Stelle käme, an seine eigene. Ihr Zauber ist Entzauberung. Ihr gesellschaftliches Wesen bedarf der Doppelfreflextion auf ihr Fürsichsein und auf ihre Relationen zur Gesellschaft. Ihr Doppelcharakter ist Manifest in all ihren Erscheinungen; sie changieren und widersprechen sich selbst. Plausibel wurde von sozial progressiven Kritikern dem vielfach mit politischer Reaktion liierten lárt pour lárt-Programm der Fetischismus im Begriff des reinen, allein sich selbst genügenden Kunstwerks vorgeworfen. Daran trifft zu, daß die Kunstwerke, Produkte gesellschaftlicher Arbeit, ihrem Formgesetz untertan oder eines erzeugend, sich abdichten gegen das, was sie selbst sind. Insofern könnte ein jedes Kunstwerk vom Verdikt falschen Bewußtseins ereilt und der Ideologie zugerechnet werden. Formal sind sie, unabhängig von dem was sie sagen, Ideologie darin, daß sie a priori Geistiges als ein von den Bedingungen seiner materiellen Produktion Unabhängiges und darum höher Geartetes setzten und über die uralte Schuld in der Trennung körperlicher und geistiger Arbeit täuschen. Was durch jene Schuld zum Höheren ward, wird Umwandlung durch sie erniedrigt. Darum erschöpfen Kunstwerke mit Waahrheitsgehalt nicht sich im Begriff der Kunst; lárt pour lárt-Theoretiker wie Valefy haben darauf aufmerksam gemacht. Aber mit ihrem schuldhaften Fetischismus sind die Kunstwerke jedoch, der auch ihre gesellschaftliche Wahrheit ist, hat ihren Fetischcharakter zur Bedingung. Das Prinzip des Füranderesseins, scheinbar Widerpart des Festischismus, ist das des Tausches und in ihm vermummt sich die Herrschaft. Fürs Herrschaftslose steht ein nur, was jenem nicht sich fügt; für den verkümmerten Gebrauchswert das nutzlose. Kunstwerke sind die Statthalter der nicht länger vom Tausch verunstalteten Dinge, des nicht durch den Profit und das falsche Bedürfnis der entwürdigten Menschheit Zugerichteten. Im totalen Schein ist der ihres Ansichseins Maske der Wahrheit."(S.336f)

d.8) Wovon die „wahren Kunstwerke" und gewisse Subjekte wirklich frei sein sollen, ist die materielle Produktion, die Arbeit.

Adorno: Ästhetische Theorie, a.a.O.

„Kunst ist nicht nur der Statthalter einer besseren Praxis als der bis heute herrschenden, sondern ebenso Kritik von Praxis als der Herrschaft brutaler Selbsterhaltung inmitten des Bestehenden und um seinetwillen. Sie straft Produktion um ihrer selbst willen Lügen, optiert für einen Stand der Praxis jenseits des Banns von Arbeit. Promesse du bonheur heißt mehr als daß die bisherige Praxis das Glück verstellt: Glück wäre über deren Praxis. Den Abgrund zwischen der Praxis und dem Glück mißt die Kraft der Negativität im Kunstwerk aus."(S. 26)

„Das Wahrheitsmoment am ästhetischen Hedonismus wird dadurch gestützt, daß in der Kunst die Mittel nicht rein im Zweck aufgehen."(S. 29)

d.9) Weil nach Adorno die Produktivkräfte nicht befreit werden können, bleibt als Perspektive Metaphysik und Weltuntergangsgedusel.

Adorno, Th.W.: Negative Dialektik,a.a.O.

der Widerspruch, „daß das Tauschprinzip, das in der bestehenden Gesellschaft die Produktivkräfte steigert, diese zugleich in wachsendem Grad mit Vernichtung bedroht, (sei)... unter keine Einheit zu bringen." (S. 155)

Adorno, Th.W., Ästhetische Theorie, a.a.O.

„Weil aber der Kunst ihre Utopie, das noch nicht Seiende, schwarz verhängt ist, bleibt sie durch all ihre Vermittlung hindurch Erinnerung, die an das Mögliche gegen das Wirkliche, das jenes verdrängte, etwas wie die imaginäre Widergutmachung der Katastrophe ist die Negativität der Kunst, ihre Methexis am Finsteren mitgesetzt. Kein daseiendes, erscheinendes Kunstwerk ist des Nichtseienden positiv mächtig." (S. 204)

d.10) Adorno über Lyrik

Adorno, Th.W.: Rede über Lyrik und Gesellschaft, a.a.O.

„Was wir jedoch mit Lyrik meinen, ehe wir den Begriff seiś historisch erweitern, seiś kritisch gegen die individualistische Sphäre wenden, hat, je ‚reiner' es sich gibt, das Moment des *Bruches* in sich. Das Ich, das in Lyrik laut wird, ist eines, das sich als dem Kollektiv, der Objektivität entgegengesetztes bestimmt und ausdrückt"; mit der Natur, auf die sein Ausdruck sich bezieht, ist es nicht unvermittelt eins." (S. 80)

„Darum zeigt Lyrik dort sich am tiefsten gesellschaftlich verbürgt, wo sie nicht der Gesellschaft nach dem Munde redet, wo sie nichts mitteilt, sondern wo das Subjekt, dem der Ausdruck glückt, zum Einstand mit der Sprache selber kommt, dem wohin diese von sich aus möchte" (S. 85)

d.11) Adorno über die „Subjekte", die sich gegenüber der „verhexten Wirklichkeit" noch halten könnten

Adorno, Th.W.: Ästhetische Theorie, a.a.O.

„Ästhetische Entäußerung an die Sache, das Kunstwerk, erheischt kein schwaches, sich anpassendes, vielmehr ein starkes Ich. Einzig das Autonome vermag sich kritisch zu wenden gegen sich und seine illusionäre Befangenheit zu durchbrechen." (S. 178)

Adorno, Th.W.: Minima Moralia, a.a.O.

„Die Vorstellung vom fessellosen Tun, dem ununterbrochenen Zeugen, der pausbäckigen Unersättlichkeit, der Freiheit als Hochbetrieb zehrt von jenem bürgerlichen Naturbegriff, der von je einzig dazu getaugt hat, die gesellschaftliche Gewalt als unabänderliche, als ein Stück gesunder Ewigkeit zu proklamieren. Darin und nicht in der vorgeblichen Gleichmacherei verharrten die positiven Entwürfe des Sozialismus, gegen die Marx sich sträubte, in der Barbarei. Nicht das Erschlaffen der Menschheit im Wohlleben ist zu fürchten, sondern die wüste Erweiterung des in Allnatur vermummten Gesellschaftlichen, Kollektivität als blinde Wut des Machens." (S. 207)

„Rien faire comme une bête, auf dem Wasser liegen und friedlich in den Himmel schauen, sein, sonst nichts ohne alle weitere Bestimmung und Erfüllung' könnte an Stelle von Prozeß, Tun, Erfüllen treten und so wahrhaft das Versprechen der dialektischen Logik einlösen, in ihren Ursprung zu münden." (S. 208)

d.12) Ein Beispiel Adornoscher „wahrer Kunst"

Adorno, Th.W.: Ästhetische Theorie, a.a.O.

„Die kindisch- blutigen Clownsfratzen, zu denen bei Beckett das Subjekt sich desintegriert, sind die historische Wahrheit über es; Kindisch ist der sozialistische Realismus. In Godot ist das Verhältnis von Herrschaft und Knechtschaft thematisch samt seiner senil irren Gestalt in einer Phase, da die Verfügung über fremde Arbeit andauert, während die Menschheit, um sich zu erhalten, ihrer nicht mehr bedürfte. Das Motiv, wahrhaft eines der Wesensgesetzlichkeit der gegenwärtigen Gesellschaft, wird im Endspiel weiter durchgeführt. Beide Male schleudert Becketts Technik es an die Peripherie: aus dem Hegelkapitel wird die Anekdote, mit sozialkritischer Funktion nicht weniger als mit dramaturgischer. Im Endspiel ist die tellurische Teilkatastrophe, von Becketts Clownswitzen der blutigste, wie stofflich so formal die Voraussetzung; sie hat der Kunst ihr Konstituens, ihre Genese zerschlagen. Sie emigriert auf einen Standpunkt, der keiner mehr ist, denn keiner mehr existiert, von dem aus die Katastrophe zu benennen wäre oder, mit einem Wort, das in solchem Zusammenhang endgültig seiner Lächerlichkeit sich überführte, zu gestalten. Das Endspiel ist weder ein Atomstück noch inhaltslos: die bestimmte Negation seines Inhalts wird zum Formprinzip und zur Negation von Inhalt überhaupt." (S. 370)

d.13) Adorno über die Möglichkeit der „Utopie" der Befreiung, wie er sie sich denkt.

Adorno, Th.W.: Ästhetische Theorie, a.a.O.,

„So wenig wie Theorie vermag Kunst Utopie zu konkretisieren; nicht einmal negativ. (...) Durch unversöhnliche Absage an den Schein von Versöhnung hält sie diese fest inmitten des Unversöhnten, richtiges Bewußtsein einer Epoche, darin die reale Möglichkeit von Utopie – daß die Erde, nach dem Stand der Produktivkräfte, jetzt, hier, unmittelbar das Paradies sein könnte – (...)" (S. 55f)

Samuel Beckett gehört zu den Schriftstellern des sog. „Absurden Theaters". Sein Stück „Endspiel" zeigt 4 Personen, die darüber reden, daß das Leben keinen Sinn mehr hat, jedenfalls keinen positiven Sinn mehr.

Beckett, Samuel, Endspiel, a.a.O.

„CLOV: Ich habe dich gerade aufstehen lassen.
HAMM: Na und?
CLOV: Ich kann dich nicht alle fünf Minuten aufstehen lassen und wieder schlafen legen, ich habe zu tun.
Pause
HAMM: Hast du je meine Augen gesehen?
CLOV: Nein.
HAMM: Hat dich niemals verlangt, während ich schlief, meine Brille abzunehmen und meine Augen zu betrachten?
CLOV: Indem ich die Lider hochzöge? *Pause.* Nein.
HAMM: Eines Tages werde ich sie dir zeigen. *Pause.* Sie sollen ganz weiß geworden sein. *Pause.* Wieviel Uhr ist es?
CLOV: Soviel wie gewöhnlich.
HAMM: Hast du nachgeschaut?
CLOV: Ja.
HAMM: Und?
CLOV: Nichts.
HAMM: Es müßte regnen.
CLOV: Es wird nicht regnen.
Pause
HAMM: Und sonst, wie geht's?
CLOV: Ich beklage mich nicht.
HAMM: Fühlst du dich in deinem normalen Zustand?
CLOV *gereizt:* Ich sagte doch, daß ich mich nicht beklage.
HAMM: Ich fühle mich etwas komisch. *Pause.* Clov.
CLOV: Ja.
HAMM: Hast du es nicht satt?
CLOV: Doch! *Pause.* Was denn?
HAMM: Dieses... alles.
CLOV: Seit jeher schon. *Pause.* Du nicht?
HAMM *trübsinnig:* Es gibt also keinen Grund dafür, daß sich etwas ändert.
CLOV: Es kann zu Ende gehen. *Pause.* Das ganze Leben dieselben Fragen, dieselben Antworten.
HAMM: Mach mich fertig. *Clov rührt sich nicht. Pause.* Hol das Tuch. *Pause.* Clov!
CLOV: Ja
CLOV: Ha.
HAMM: Ich werde dir nichts mehr zu essen geben.
CLOV: Dann werden wir sterben.
HAMM: Ich werde dir gerade soviel geben, daß du nicht sterben kannst. Du wirst die ganze Zeit Hunger haben.
CLOV: Dann werden wir nicht sterben. *Pause.* Ich hole das Tuch. *Er geht zur Tür.*
HAMM: Nicht der Mühe wert. *Clov bleibt stehen.*
Ich werde dir einen Zwieback pro Tag geben. *Pause* Anderthalb Zwieback. *Pause* Warum bleibst du bei mir?
Clov: Warum behältst du mich?
Hamm: Es gibt sonst niemand.
Clov: Es gibt sonst keine Stelle.
Hamm: Und doch verläßt du mich.
Clov: Ich versuch's.
Hamm: Du magst mich nicht.
Clov: Nein.
Hamm: Früher mochtest du mich.
Clov *überdrüssig:* Früher!
Hamm: Ich habe dich zuviel leiden lassen. *Pause* Nicht wahr?
Clov: Das ist es nicht.
Hamm *entrüstet:* Ich habe dich nicht zuviel leiden lassen?
Clov: Doch.
Hamm *erleichtert.:* Ah! Immerhin! *Pause . Kalt.* Verzeihung. *Pause Lauter.* Ich sagte: Verzeihung.
Clov: Ich habe es gehört. *Pause.* Hast du geblutet? Hamm: Weniger. *Pause.* Muß ich jetzt nicht mein Beruhigungsmittel einnehmen?
Clov: Nein.
Pause
Hamm: Wie geht es deinen Augen?
Clov: Schlecht.
Hamm: Wie geht es deinen Beinen?
Clov: Schlecht.
Hamm: Aber du kannst laufen." (S.13-17)

d.14) Plakat der Zelle Fritz Werner des Kommunistischen Bundes Westdeutschland (KBW), Bezirk Westberlin, 1978

Keine Entlassungen bei der DIAG! Keine Einführung des Prämienlohns!

150 DM Lohnerhöhung für alle!

KBW Kommunistischer Bund Westdeutschland

d.15) Vogelsang, Klaus: Fahrt ins Blaue, (Blei und Farbstift)

Adorno ist wie wild gegen revolutionäre Kunst, die sich richtet gegen Subjektivismus und die Partei ergreift für die Interessen der besitzlosen Klassen. Neben der produktiven, zweckmäßigen Arbeit haßt er nichts mehr als die Kommunistische Partei.

Adorno, Th. W., Dissonanzen, a.a.O.

,,Der ‚2.internationale Kongreß der Komponisten und Musikkritiker', der vom ‚Syndikat der tschechischen Komponisten' in Prag organisiert wurde, hat einstimmig eine Proklamation und eine Resolution angenommen. Sie will gesellschaftliche Kritik am herrschenden Musikbetrieb, sachlich-musikalische Maßstäbe und die Politik jenes Herrns Shdanow, der bekanntlich die russischen Komponisten terrorisierte, vereinen.(S.47)

Der heute allgegenwärtige Haß gegen das Komplizierte an sich ist ein Symptom gesteuerter Rückbildung. Je weniger die Massen fähig und willens sind, die Anstrengung des Verstehens auf sich zu nehmen, um so unbarmherziger werden sie zu bloßen Registraturapparaten dessen herabgesetzt,womit die Büros sie füttern. In der scheinbar massenfreundlichen Forderung des Einfachen verrät sich unverschämte Geringschätzung der Massen, der hämisch-behagliche Glaube an ihre naturgegebene Primitivität, die doch selber nichts anders ist als der Inbegriff alles dessen, was von je, und stets aufs neue, den Massen widerfuhr.(S.54)
Massenemotionen die bewußtes Handeln durch blinde, unerhellte Identifikation mit Gruppe und Führerschaft ersetzen, sind auch dann als menschliche Verhaltensweisen rückschrittlich, Regressionen im psychologischen Sinn, wenn sie sich an fortschrittlich klingende Parolen anschließen. Man wird bei den Theoretikern, deren Namen man in den Oststaaten immer noch im Munde führt, vergebens nach ‚progressiven Emotionen' oder nach deren Lob suchen. Bewußte Rücksichtnahme auf unbewußte Triebtendenzen gehört zur faschistischen Technik der Menschenbehandlung. Die Vorstellung begeistert irgendwelche Flaggen schwenkender und irgendwelche Führer bejubelnder Massen spricht dem Gehalt der progessiven Ideen Hohn, in deren Namen die progressiven Emotionen losgelassen werden. (S. 55)

,,Wird weiter eingewandt, die Freiheit des Künstlers sei selber bloß Ideologie, und gerade die authentischen Kustwerke hätten stets in gewisser Weise unter sozialer Kontrolle, dem Willen der Auftraggeber oder dem Richtspruch des Marktes gestanden, so ist das sophistisch. Selbst wenn es schon immer so schlecht gewesen wäre, wäre das keine Rechtferigung dafür, das Schlechte bewußt am Leben zu erhalten. Zudem aber verschleiert der Einwand wesentliche Unterschiede. Der beschränkte Kreis feudaler Auftraggeber erhob zumindest Anspruch auf Kennerschaft und erkannte damit die Unabhängigkeit des Künstlers wie des Handwerkers an, der ‚etwas versteht'. Und der anonyme Markt der bürgerlichen Zeit ließ dem Künstler Raum genug, um abzuweichen, und honorierte sogar in gewisser Weise die Abweichung als Siegel der Genialität." (S.60f.)

Adorno, Th. W.: Negative Dialektik, a.a.O.

,,Die Partei soll der Zahl ihrer Mitglieder wegen a priori jeglichem Einzelnem an Erkenntniskraft überlegen sein, auch wenn sie verblendet oder terrorisiert ist. Das isolierte Individuum jedoch, unbeeinträchtigt vom Ukas, mag zuzeiten der Objektivität ungetrübter gewahr werden als ein Kollektiv, das ohnehin nur noch die Ideologie seiner Gremien ist." (S.56)

d.16) Lenin über Parteiliteratur

Lenin: Parteiorganisation und Parteiliteratur, a.a.O.

,,Im Gegensatz zu den bürgerlichen Sitten, im Gegensatz zur bürgerlichen Unternehmer- und Krämerpresse, im Gegensatz zum bürgerlichen Karrierismus und Individualismus in der Literatur, zum ,,Edelanarchismus" und zur Jagd nach Gewinn muß das sozialistische Proletariat das Prinzip der *Parteiliteratur* aufstellen, dieses Prinzip entwickeln und es möglichst vollständig und einheitlich verwirklichen.

Worin besteht nun dieses Prinzip der Parteiliteratur? Nicht nur darin, daß für das sozialistische Proletariat die literarische Tätigkeit keine Quelle des Gewinns von Einzelpersonen oder Gruppen sein darf, sie darf überhaupt keine individuelle Angelegenheit sein, die von der allgemeinen proletarischen Sache unabhängig ist. Nieder mit den parteilosen Literaten! Nieder mit den literarischen Übermenschen! Die literarische Tätigkeit muß zu einem *Teil* der allgemeinen proletarischen Sache, zu einem ,,Rädchen und Schräubchen" des einen einheitlichen, großen sozialdemokratischen Mechanismus werden, der von dem ganzen politisch bewußten Vortrupp der ganzen Arbeiterklasse in Bewegung gesetzt wird. Die literarische Betätigung muß ein Bestandteil der organisierten, planmäßigen, vereinigten sozialdemokratischen Parteiarbeit werden.

,,Jeder Vergleich hinkt", sagt ein deutsches Sprichwort. So hinkt auch mein Vergleich der Literatur mit einem Schräubchen und der lebendigen Bewegung mit einem Mechanismus. Es werden sich sogar sicher hysterische Intellektuelle finden, die ein Geschrei erheben ob eines solchen Vergleichs, der den freien Kampf der Ideen, die Freiheit der Kritik, die Freiheit des literarischen Schaffens usw. usf. herabwürdigt, abtötet, ,,bürokratisiert". Ein solches Geschrei wäre im Grunde nur der Ausdruck von bürgerlich-intellektuellem Individualismus. Kein Zweifel, das literarische Schaffen verträgt am allerwenigsten eine mechanische Gleichmacherei, eine Nivellierung, eine Herrschaft der Mehrheit über die Minderheit. Kein Zweifel, auf diesem Gebiet ist es unbedingt notwendig, weiten Spielraum für persönliche Initiative und individuelle Neigungen, Spielraum für Gedanken und Phantasie, Form und Inhalt zu sichern. Das alles ist unbestritten, aber das alles beweist lediglich, daß der literarische Teil der Parteiarbeit des Proletariats den anderen Teilen der Parteiarbeit des Proletariats nicht schablonenhaft gleichgesetzt werden darf. Das alles widerlegt keineswegs die in den Augen der Bourgeoisie und der bürgerlichen Demokratie fremdartige und seltsame These, daß die literarische Tätigkeit unbedingt und jedenfalls ein mit den anderen Teilen untrennbar verbundener Teil der sozialdemokratischen Parteiarbeit werden muß. (. . .)" (S. 30f.)

,,Zweitens, meine Herren bürgerlichen Individualisten, müssen wir euch sagen, daß eure Reden über absolute Freiheit eine einzige Heuchelei sind. In einer Gesellschaft, die sich auf die Macht des Geldes gründet, in einer Gesellschaft, in der die Massen der Werktätigen ein Bettlerdasein und das Häuflein Reicher ein Schmarotzerleben führen, kann es keine reale und wirkliche ,,Freiheit" geben. Herr Schriftsteller, sind Sie frei von Ihrem bürgerlichen Verleger? von ihrem bürgerlichen Publikum, das von Ihnen Pornographie in Rahmen und Bildern und Prostitution als ,,Ergänzung" zur ,,heiligen" Bühnenkunst fordert? Diese absolute Freiheit ist doch eine bürgerliche oder anarchistische Phrase (denn als Weltanschauung ist der Anarchismus die umgestülpte Bürgerlichkeit). Man kann nicht zugleich in der Gesellschaft leben und frei von ihr sein. Die Freiheit des bürgerlichen Schriftstellers, des Künstlers und der Schauspielerin ist nur die maskierte (oder sich heuchlerisch maskierende) Abhängigkeit vom Geldsack, vom Bestochen- und vom Ausgehaltenwerden.

Und wir Sozialisten entlarven diese Heuchelei, reißen die falschen Aushängeschilder herunter – nicht um eine klassenfreie Literatur und Kunst zu erhalten (das wird erst in der klassenlosen sozialistischen Gesellschaft möglich sein), sondern um der heuchlerisch freien, in Wirklichkeit aber mit der Bourgeoisie verbundenen Literatur die wirklich freie, *offen* mit dem Proletariat verbundene Literatur gegenüberzustellen.

Das wird eine freie Literatur sein, weil nicht Gewinnsucht und nicht Karriere, sondern die Idee des Sozialismus und die Sympathie mit den Werktätigen neue und immer neue Kräfte für ihre Reihen werben werden. Das wird eine freie Literatur sein, weil sie nicht einer übersättigten Heldin, nicht den sich langweilenden und an Verfettung leidenden ,,oberen Zehntausend" dienen wird, sondern den Millionen und aber Millionen Werktätigen, die die Blüte des Landes, seine

Kraft, seine Zukunft verkörpern. Das wird eine freie Literatur sein, die das letzte Wort des revolutionären Denkens der Menschheit durch die Erfahrung und die lebendige Arbeit des sozialistischen Proletariats befruchten und zwischen der Erfahrung der Vergangenheit (dem wissenschaftlichen Sozialismus, der die Entwicklung des Sozialismus, von seinen primitiven, utopischen Formen an, vollendet hat) und der Erfahrung der Gegenwart (dem heutigen Kampf der Genossen Arbeiter) eine ständige Wechselwirkung schaffen wird."
(S. 33f.)

Mao Zedong, Reden in der Aussprache in Yenan über Literatur und Kunst, a.a.O.

„Obwohl das gesellschaftliche Leben der Menschheit für Literatur und Kunst die einzige Quelle ist, obwohl es selbst den Inhalt nach unvergleichlich lebendiger und reicher als die Literatur und Kunst ist, gibt sich das Volk mit ihm allein nicht zufrieden und verlangt nach Literatur und Kunst. – Weshalb? Weil zwar sowohl das Leben als auch Literatur und Kunst schön sind, dennoch aber das in Werken der Literatur und der Kunst widergespiegelte Leben in seinen Äußerungen erhabener, schärfer ausgeprägt, konzentrierter, typischer und idealer und folglich auch allumfassender als die Alltagswirklichkeit sein kann und soll. Die revolutionäre Literatur und Kunst müssen, indem sie die verschiedensten Gestalten aus dem wirklichen Leben nehmen, den Massen helfen, die Geschichte vorwärtszutreiben. Die einen leiden beispielsweise Hunger und Kälte, werden unterdrückt, die anderen beuten die Menschen aus und unterdrücken sie – das gibt es überall, und die Menschen sehen darin nichts Außergewöhnliches. Schriftsteller und Künstler schaffen Werke der Literatur und Kunst – indem sie diese alltäglichen Erscheinungen in einem Brennpunkt konzentrieren und die in ihnen enthaltenen Widersprüche und Kämpfe typisieren – , welche die Volksmassen aufrütteln, in Begeisterung versetzen und dazu treiben können, für die Änderung der Verhältnissen in denen sie leben, sich zusammenzuschließen und zu kämpfen. Gäbe es keine solche Literatur und Kunst, dann wäre diese Aufgabe unerfüllbar, oder sie könnte nicht wirksam und rasch erfüllt werden.(...) (S. 90 f.)

Aus welchen Quellen werden letzten Endes alle Arten von Literatur und Kunst gespeist? Die Werke der Literatur und Kunst als ideologische Form sind das Produkt der Widerspiegelung des Lebens einer gegebenen Gesellschaft im menschlichen Gehirn. Die revolutionäre Literatur und Kunst ist das Produkt der Widerspiegelung des Lebens des Volkes im Bewußtsein der revolutionären Schriftsteller und Künstler. Das Leben des Volkes ist die eigentliche Fundgrube, aus welcher der Stoff für das literarische und künstlerische Schaffen geschürft wird, ein Stoff im Naturzustand,ein roher Stoff,aber zugleich der lebendigste, reichhaltigste, allem zu Grunde liegende Stoff; in diesem Sinne verblaßt vor ihm jegliche Literatur und Kunst, deren unerschöpfliche und einzige Quelle er ist. Das ist die einzige Quelle, denn es kann außer ihr keine andere geben. Manche mögen fragen: Sind nicht die literarisch-künstlerischen Werke der Schriftsteller, die Werke der Literatur und Kunst vergangener Epochen und fremder Länder auch eine solche Quelle? Nein, in Wirklichkeit sind die Literatur-und Kunstwerke der Vergangenheit keine Quelle, sondern ein Strom, sind sie das, was unsere Vorfahren oder Ausländer aus dem literarischen und künstlerischen Rohstoff schufen, den ihnen das Leben des Volkes zu ihrer Zeit beziehungsweise in ihrem Land lieferte. Wir müssen das Beste aus dem literarischen und künstlerischen Erbe übernehmen, uns daraus kritisch alles Nützliche aneignen und es als Beispiel heranziehen, wenn wir das aus dem Volksleben unserer Zeit und unseres Landes gewonnene Rohmaterial für Literatur und Kunst schöpferisch verarbeiten. (...)" (S. 89)

„Zwischen Politik und Kunst darf man ebensowenig ein Gleichheitszeichen setzen wie zwischen der allgemeinen Weltanschauung und den Methoden des künstlerischen Schaffens und der Kunstkritik. Wir bestreiten nicht nur, daß es ein abstraktes, absolut unveränderliches politisches Kriterium gibt, sondern auch, daß es ein abstraktes, absolut unveränderliches künstlerisches Kriterium gibt; in jeder Klassengesellschaft hat jede Klasse ihre eigenen politischen und künstlerischen Kriterien. Aber in jeder Klassengesellschaft stellt jede Klasse immer das politische Kriterium an die erste und das künstlerische an die zweite Stelle. Die Bourgeoisie verwirft stets Werke der Proletarischen Literatur und Kunst, wie hoch auch ihre künstlerischen Qualitäten sein mögen.

Auch das Proletariat muß die Werke der Literatur und Kunst vergangener Epochen vor allem auf ihre Einstellung zum Volk sowie darauf prüfen, ob sie in der Geschichte eine fortschrittliche Bedeutung hatten und demgemäß eine differenzierte Haltung ihnen gegenüber einnehmen. Manche politisch von Grund auf reaktionären Werke können gewissen Kunstwert besitzen. Je reaktionärer der Inhalt eines Werkes und je höher obendrein sein Kunstwert ist, desto stärker vermag es das Volk zu vergiften und um so entschiedener müssen wir es ablehnen. Die gemeinsame Besonderheit der Literatur und Kunst aller Ausbeuterklassen in der Periode ihres Niedergang ist der Widerspruch zwischen ihrem reaktionären politischen Inhalt und ihrer künstlerischen Form. Wir fordern jedoch die Einheit von Politik und Kunst, die Einheit von Form und Inhalt, die Einheit von revolutionärem politischen Inhalt und möglichst vollkommener künstlerischer Form. Kunstwerke, denen es an Kunstwert mangelt, sind, wie fortschrittlich sie politisch auch sein mögen, kraftlos. Darum sind wir sowohl gegen Kunstwerke, die falsche politische Ansichten enthalten, als auch gegen die Tendenz des sogenannten Plakat- und Schlagwortstils, der nur richtige politische Ansichten ausdrückt, aber künstlerisch kraftlos ist." (S.99f)

Literaturverzeichnis:

Lenin, W.I., Parteiorganisation und Parteiliteratur, Lenin Werke Bd. 10
Adorno, Theodor Wiesengrund, Ästhetische Theorie, Frankfurt 1970
Adorno, Theodor W., Dissonanzen, Göttingen 1956
Adorno, Theodor W., Minima Moralia, Frankfurt 1970
Adorno, Theodor W., Rede über Lyrik und Gesellschaft, in: Noten zur Literatur I, Frankfurt 1973
Adorno, Theodor W., Negative Dialektik, Frankfurt 1973
Marx, Karl, Engels, Friedrich, Das Kapital, 1. Band, MEW Bd. 23
Marx, Karl, Engels, Friedrich, Das Kapital, 3. Band, MEW Bd. 25
Marx, Karl, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin (DDR) 1974
Marx, Karl, Engels, Friedrich, Manifest der Kommunistischen Partei, Peking 1969
Marx, Karl, Kritik des Gothaer Programms, MEW Bd. 19
Beckett, Samuel, Endspiel, Frankfurt 1969
Mao Zedong, Reden bei der Aussprache in Yenan über Literatur und Kunst, in: Mao Zedong, Ausgewählte Werke Bd. 3

e) Existenzialismus und christliche Reaktion – Die Theorie Heideggers

e.0) Georg Klaus / Manfred Buhr (Hrsg.): Marxistisch-Leninistisches Wörterbuch der Philosophie.

„Existentialismus (lat.) – einflußreiche subjektiv-idealistische und irrationalistische Strömung der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie.

Der Existentialismus entstand und entwickelte sich im Zusammenhang mit den einschneidenden Krisenerscheinungen des kapitalistischen Systems (Weltwirtschaftskrise) der dreißiger Jahre zunächst in *Deutschland,* fand dann in *Frankreich* Eingang und Verbreitung (...).

(...) Die verschiedenen Spielarten des Existentialismus gehen in ihren Betrachtungen vom *Begriff der Existenz* aus. Dabei vermeiden sie es, diesen Begriff näher zu bestimmen. „Die Existenz ist nichts, was man aus der Entfernung denken kann: das muß dich plötzlich überfluten, das bleibt über dir, das lastet schwer auf deinem Herzen wie ein großes unbewegtes Tier – sonst ist da gar nichts" (Sartre). Allgemein versteht der Existentialismus unter „Existenz" immer die *individuelle Existenz* des Menschen. Existenz kommt nur dem Menschen zu, nicht den Dingen. Sie ist die typische Seinsweise des Menschen. Als solche ist sie dem Menschen nicht gegeben, sondern nur seine *Möglichkeit,* die er realisieren kann oder auch nicht. Der Mensch *schafft* nach Ansicht der Existentialisten seine Existenz: sie ist sein „Entwurf".

In der Sprache der Existentialisten erscheint der Mensch in der Regel nicht so genannt, sondern wird als „Dasein", „Existenz", „Ich", „Fürsichseiendes" usw. bezeichnet. (...)

Die objektive Realität ist für die Existentialisten im wissenschaftlichen Sinne unerkennbar; sie kann nur (individuell) erlebt werden. Dabei ist festzuhalten, daß der Existentialismus „Erleben" und „Denken" gleichsetzt. „Daß Wissenschaft überhaupt sein soll, ist niemals unbedingt notwendig" (Heidegger, Die Selbstbehauptung der deutschen Universität 8). „Die Geschichte, die Kunst, die Dichtung, die Sprache, die Natur, der Mensch, Gott – bleibt den Wissenschaftlern unzugänglich... Das Wesen der genannten Bereiche ist Sache des Denkens", d.i., des irrationalen Erlebens (Heidegger, Was heißt Denken? 161)" (S. 350-351)

e.1) Die Entdeckung des existenzialistischen humanistischen Marx durch die Kritische Theorie

Herbert Marcuse, in: J. Habermas, S. Bovenschen u.a., Gespräche mit Herbert Marcuse

„*Marcuse.* Ich glaube, daß der Übergang von dem, was Sie Heideggersche Gedankenwelt nennen, zum Marxismus kein persönliches Problem war, sondern ein Generationenproblem. Entscheidend war das Scheitern der deutschen Revolution, das meine Freunde und ich eigentlich schon 1921, wenn nicht sogar noch früher, mit der Ermordung von Karl und Rosa erlebt haben. Es schien nichts da zu sein, womit man sich hätte identifizieren können. Da kam der Heidegger, 1927 erschien *Sein und Zeit*. Ich hatte damals mein erstes Studium beendet, 1922 den Doktor gemacht, hatte eine Zeitlang in einem Antiquariat und Verlag in Berlin gearbeitet, war aber immer noch auf der Suche. Was geschieht nach dem Scheitern der Revolution? Eine Frage, die für uns ganz entscheidend war. Philosophie wurde damals durchaus gelehrt, die akademische Szene war beherrscht vom Neukantianismus, Neuhegelianismus, und da plötzlich erschien *Sein und Zeit* als eine wirklich konkrete Philosophie. Da war die Rede vom „Dasein", von „Existenz", vom „Man", vom „Tode", von der „Sorge". Das schien uns anzugehen. Das dauerte bis ungefähr 1932. Dann haben wir allmählich gemerkt – und ich sage „wir", weil es eben wirklich nicht nur eine persönliche Entwicklung war –, daß diese Konkretion ziemlich falsch war. Das, was Heidegger getan hat, war im wesentlichen, die Husserlschen Transzendentalkategorien zu ersetzen durch seine eigenen Transzendentalkategorien, d.h. anscheinend so konkrete Begriffe wie Existenz, Sorge wurden wieder verflüchtigt zu schlecht abstrakten Begriffen. Während der ganzen Zeit hatte ich schon Marx gelesen und habe fortgefahren, Marx zu lesen, und dann kam das Erscheinen der *Ökonomisch-philosophischen Manuskripte*. Das war wahrscheinlich die Wende. Hier war in einem gewissen Sinne ein neuer Marx, der wirklich konkret war und gleichzeitig über den erstarrten praktischen und theoretischen Marxismus der Parteien hinausging. Und von da ab war das Problem Heidegger versus Marx für mich eigentlich kein Problem mehr." (S. 10f)

e.2) Das Dasein ist die Entfremdung des Seins – Die ‚Kollektivität' des Machens', Sorgens und Handelns steht der Wahrheit des Seins im Wege

Heidegger, Sein und Zeit,a.a.O.

„Im Besorgen dessen, was man mit, für und gegen die Anderen ergriffen hat, ruht ständig die Sorge um einen Unterschied gegen die Anderen, sei es auch nur, um den Unterschied gegen sie auszugleichen sei es daß das eigene Dasein – gegen die Anderen zurückbleibend – im Verhältnis zu ihnen aufholen will, sei es, daß das Dasein im Vorrang über die Anderen darauf aus ist, sie niederzuhalten. Das Miteinandersein ist – ihm selbst verborgen – von der Sorge um diesen Abstand beunruhigt. Existenzial ausgedrückt, es hat den Charakter der Abständigkeit. Je unauffälliger diese Seinsart dem alltäglichen Dasein selbst ist, um so hartnäckiger und ursprünglicher wirkt sie sich aus.
In dieser zum Mitssein gehörigen Abständigkeit liegt aber: das Dasein steht als alltägliches Miteinandersein in der Botmäßigkeit der Anderen. Nicht es selbst ist, die Anderen haben ihm das Sein abgenommen. Das Belieben der Anderen verfügt über die alltäglichen Seinsmöglichkeiten des Daseins. Diese Anderen sind dabei nicht bestimmte Andere. Im Gegenteil, jeder Andere kann sie vertreten. Entscheidend ist nur die unauffällige, vom Dasein als Mitsein unversehens schon übernommene Herrschaft der Anderen.Man selbst gehört zu den Anderen und verfestigt ihre Macht. ‚Die Anderen', die man so nennt, um die eigene wesenhafte Zugehörigkeit zu ihnen zu verdecken, sind die, die im alltäglichen Miteinandersein zunächst und zumeist ‚da sind'. Das Wer ist nicht dieser und nicht jener, nicht man selbst und nicht einige und nicht die Summe Aller. Das ‚Wer' ist das Neutrum, das Man.

Daher wurde gezeigt, wie je schon in der nächsten Umwelt die öffentliche ‚Umwelt' zu handeln und mitbesorgt ist. In der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel, in der Verwendung des Nachrichtenwesens (Zeitung) ist jeder Andere wie der Andere. Dieses Miteinandersein löst das eigene Dasein völlig in die Seinsart ‚der Anderen' auf, so zwar, daß die Anderen in ihrer Unterschiedlichkeit und Ausdrücklichkeit noch mehr verschwinden. In dieser Unauffälligkeit und Nichtgestellbarkeit entfaltet das Man seine eigentliche Diktatur. Wir genießen und vergnügen uns, wie man genießt; wir lesen, sehen und urteilen über Literatur und Kunst, wie man sieht und urteilt; wir ziehen uns aber auch vom ‚großen Haufen' zurück, wie man sich zurückzieht; wir finden ‚empörend', was man empörend findet. Das Man, das kein bestimmtes ist und das Alle, obzwar nicht als Summe, sind, schreibt die Seinsart der Alltäglichkeit vor.

Das Man hat selbst eigene Weisen zu sein. Die genannte Tendenz des Mitseins, die wir die Abständigkeit nannten, gründet darin, daß das Miteinandersein als solches die *Durchschnittlichkeit* besorgt. Sie ist ein existenzialer Charakter des Man. Dem Man geht es in seinem Sein wesentlich um sie. Deshalb hält es sich faktisch in der Durchschnittlichkeit dessen, was sich gehört, was man gelten läßt und was nicht, dem man Erfolg zubilligt, dem man ihn versagt. Diese Durchschnittlichkeit in der Vorzeichnung dessen, was gewagt werden kann und darf, wacht über jede sich vordrängende Ausnahme. Jeder Vorrang wird geräuschlos niedergehalten. Alles Ursprüngliche ist über Nacht als längst bekannt geglättet. Alles Erkämpfte wird handlich. Jedes Geheimnis verliert seine Kraft. Die Sorge der Durchschnittlichkeit enthüllt wieder eine wesenhafte Tendenz des Daseins, die wir die *Einebnung* aller Seinsmöglichkeiten nennen.

Abständigkeit, Durchschnittlichkeit, Einebnung konstituieren als Seinsweisen des Man das, was wir als „die Öffentlichkeit" kennen. Sie regelt zunächst alle Welt- und Daseinsauslegung und behält in allem Recht. Und das nicht auf Grund eines ausgezeichneten und primären Seinsverhältnisses zu den „Dingen", nicht weil sie über eine ausdrücklich zugeeignete Durchsichtigkeit des Daseins verfügt, sondern auf Grund des Nichteingehens „auf die Sachen", weil sie unempfindlich ist gegen alle Unterschiede des Niveaus und der Echtheit. Die Öffentlichkeit verdunkelt alles und gibt das so Verdeckte als das Bekannte und jedem Zugängliche aus.

Das Man ist überall dabei, doch so, daß es sich auch schon immer davongeschlichen hat, wo das Dasein auf Entscheidung drängt. Weil das Man jedoch alles Urteilen und Entscheiden vorgibt, nimmt es dem jeweiligen Dasein die Verantwortlichkeit ab. Das Man kann es sich gleichsam leisten, daß „man" sich ständig auf es beruft. Es kann am leichtesten alles verantworten, weil keiner es ist, der für etwas einzustehen braucht. Das Man „war" es immer und doch kann gesagt werden, „keiner" ist es gewesen. In der Alltäglichkeit des Daseins wird das meiste durch das, von dem wir sagen müssen, keiner war es." (S. 126-127)

e.3) Aller Fortschritt in der Aneignung der Natur durch den Menschen ist von Übel – die Welt wird „heil-los"

Martin Heidegger: Wozu Dichter?, a.a.O.

„An die Stelle dessen, was der einst gewahrte Weltgehalt der Dinge aus sich verschenkte, schiebt sich immer schneller, rücksichtsloser und vollständiger das Gegenständige der technischen Herrschaft über die Erde. Sie stellt nicht nur alles Seiende als ein Herstellbares im Prozeß der Produktion auf, sondern sie stellt die Produkte der Produktion durch den Markt zu. Das Menschliche des Menschen und das Dinghafte der Dinge löst sich innerhalb des sich durchsetzenden Herstellens in den gerechneten Marktwert eines Marktes auf, der nicht nur als Weltmarkt die Erde umspannt, sondern der als der Wille zum Willen im Wesen des Seins marktet und so alles Seiende in das Handeln eines Rechnens bringt, das dort am zähesten herrscht, wo es der Zahlen nicht bedarf.

Als der Vor- und Herstellende steht er (der Mensch, Red.) vor dem verstellten Offenen. Dadurch ist er selbst und sind seine Dinge der wachsenden Gefahr ausgesetzt, zum bloßen Material und zur Funktion der Vergegenständlichung zu werden. Der Vorsatz des Sichdurchsetzens entbreitet selbst den Bereich der Gefahr, daß der Mensch sein Selbst an das unbedingte Herstellen verliert." (S. 270)

„Nicht die vielberedete Atombombe ist als diese besondere Tötungsmaschinerie das Tödliche. Was den Menschen längst schon mit dem Tod und zwar mit demjenigen seines Wesens bedroht, ist das Unbedingte des bloßen Wollens im Sinne des vorsätzlichen Sichdurchsetzens in allem. Was den Menschen in seinem Wesen bedroht, ist die Willensmeinung, durch eine friedliche Entbindung, Umformung, Speicherung und Lenkung der Naturenergien könne der Mensch das Menschsein für alle erträglich und im ganzen glücklich machen. Aber der Friede dieses Friedlichen ist lediglich die ungestört währende Unrast der Raserei des vorsätzlich nur auf sich gestellten Sichdurchsetzens. Was den Menschen in seinem Wesen bedroht, ist die Meinung, dieses Durchsetzen des Herstellens lasse sich ohne Gefahr wagen, wenn nur daneben noch andere Interessen, vielleicht solche eines Glaubens, in Geltung bleiben. Als ob es für das Wesensverhältnis, in das der Mensch durch das technische Wollen zum Ganzen des Seienden versetzt ist, noch in einem Nebenbau einen abgesonderten Aufenthalt geben könnte, der mehr zu bieten vermöchte als zeitweilige Auswege in die Selbsttäuschungen, unter die auch die Flucht zu den griechischen Göttern gehört. Was den Menschen in seinem Wesen bedroht, ist die Meinung, das technische Herstellen bringe die Welt in Ordnung, während gerade dieses Ordnen jeden ordo, d.h. jeden Rang in die Gleichförmigkeit des Herstellens einebnet und so im vorhinein den Bereich einer möglichen Herkunft von Rang und Anerkennung aus dem Sein zerstört." (S. 271-272)

„Das Wesen der Technik kommt nur langsam an den Tag. Dieser Tag ist die zum bloß technischen Tag umgefertigte Weltnacht. Dieser Tag ist der kürzeste Tag. Mit ihm droht ein einziger endloser Winter. Jetzt versagt sich dem Menschen nicht nur der Schutz, sondern das Unversehrte des ganzen Seienden bleibt im Finstern. Das Heile entzieht sich. Die Welt wird heil-los. Dadurch bleibt nicht nur das Heilige als die Spur zur Gottheit verborgen, sondern sogar die Spur zum Heiligen, das Heile, scheint ausgelöscht zu sein. Es sei denn, daß noch einige Sterbliche vermögen, das Heillose *als* das Heillose drohen zu sehen. Sie müßten ersehen, welche Gefahr den Menschen anfällt. Die Gefahr besteht in der Bedro-

hung, die das Wesen des Menschen in seinem Verhältnis zum Sein selbst angeht, nicht aber in zufälligen Fährnissen." (S. 272-273)

e.4) Der Tod verweist die Verfallenheit des Daseins auf das Sein

Heidegger, Sein und Zeit, a.a.O.

„Das Dasein versteht sich selbst immer aus seiner Existenz, einer Möglichkeit seiner selbst, es selbst oder nicht es selbst zu sein. Diese Möglichkeiten hat das Dasein entweder selbst gewählt oder es ist in sie hineingeraten oder je schon darin aufgewachsen. Die Existenz wird in der Weise des Ergreifens oder Versäumens nur vom jeweiligen Dasein selbst entschieden." (S. 12)

„*Von ihm selbst* als faktischem In-der Welt-sein ist das Dasein als verfallendes schon abgefallen; und verfallen ist es nicht an etwas Seiendes, darauf es erst im Fortgang seines Seins stößt oder auch nicht, sondern an die *Welt,* die selbst zu seinem Sein gehört. Das Verfallen ist eine existenziale Bestimmung des Daseins selbst und sagt nichts aus über dieses als Vorhandenes, über vorhandene Beziehungen zu Seiendem, von dem es ‚abstammt', oder zu Seiendem, mit dem es nachträglich in ein commercium geraten ist.

Die ontologisch-existenziale Struktur des Verfallens wäre auch mißverstanden, wollte man ihr den Sinn einer schlechten und beklagenswerten ontischen Eigenschaft beilegen, die vielleicht in fortgeschrittenen Stadien der Menschheitskultur beseitigt werden könnte." (S. 176)

„Im Verfallen geht es um nichts anderes als um das In-der-Welt-sein-können, wenngleich im Modus der Uneigentlichkeit. Das Dasein *kann* nur verfallen, *weil* es ihm um das verstehend-befindliche In-der-Welt-sein geht. Umgekehrt ist die *eigentliche* Existenz nichts, was über der verfallenden Alltäglichkeit schwebt, sondern existenzial nur ein modifiziertes Ergreifen dieser." (S. 179)

„Zu den Seinsmöglichkeiten des Miteinanderseins in der Welt gehört unstreitig die Vertretbarkeit des einen Daseins durch ein anderes. In der Alltäglichkeit des Besorgens wird von solcher *Vertretbarkeit* vielfältig und ständig Gebrauch gemacht. Jedes Hingehen zu ... , jedes Beibringen von ... ist im Umkreis der nächstbesorgten ‚Umwelt' vertretbar. Die weite Mannigfaltigkeit vertretbarer Weisen des In-der-Welt-seins erstreckt sich nicht nur auf die abgeschliffenen Modi des öffentlichen Miteinander, sondern betrifft ebenso die auf bestimmte Umkreise eingeschränkten, auf Berufe, Stände und Lebensalter zugeschnittenen Möglichkeiten des Besorgens. Solche Vertretung aber ist ihrem Sinn nach immer Vertretung ‚in' und ‚bei' etwas, das heißt im Besorgen von etwas. Das alltägliche Dasein versteht sich aber zunächst und zumeist aus dem her, was es zu besorgen pflegt. ‚Man ist' das, was man betreibt. Bezüglich dieses Seins, des alltäglichen Miteinanderaufgehens bei der besorgten ‚Welt', ist Vertretbarkeit nicht nur überhaupt möglich, sie gehört sogar als Konstitutivum zum Miteinander. *Hier* kann und muß sogar das eine Dasein in gewissen Grenzen das andere *‚sein'* Indes scheitert diese Vertretungsmöglichkeit völlig, wenn es um die Vertretung der Seinsmöglichkeiten geht, die das Zu-Ende-kommen des Daseins ausmacht und ihm als solche seine Gänze gibt. *Keiner kann dem Anderen sein Sterben abnehmen.* Jemand kann wohl ‚für einen Anderen in den Tod gehen.' Das besagt jedoch immer: für den Anderen sich opfern *‚in einer bestimmten Sache'.* Solches Sterben für ...kann aber nie bedeuten, daß dem Anderen damit sein Tod im geringsten abenommen sei. Das Sterben muß jedes Dasein jeweilig selbst auf sich nehmen. Der Tod ist, sofern er ‚ist', wesensmäßig je der meine. Und zwar bedeutet er eine eigentümliche Seinsmöglichkeit, darin es um das Sein des je eigenen Daseins schlechthin geht. Am Sterben zeigt sich, daß der Tod ontologisch durch Jemeinigkeit und Existenz konstituiert wird. Das Sterben ist keine Begebenheit, sondern ein existenzial zu verstehendes Phänomen und das in einem ausgezeichneten, noch näher zu umgrenzenden Sinne." S.239-240)

Augustinus, Vom Gottesstaat, a.a.O.

„Wenn man in Betracht zieht, wie rasch das irdische Leben der Sterblichen verläuft und endigt, so fragt man sich, was es ausmacht, unter was für einer Herrschaft der dem Tode verfallene Mensch lebt ..." (S.297f)

e.5) Der „Mut zur Angst" öffnet das Dasein dem Wunder der Offenbarung des Jenseits, des Seins.

Martin Heidegger, Was ist Metaphysik?, a.a.O.

„So sicher wir nie das Ganze des Seienden an sich absolut erfassen, so gewiß finden wir uns doch inmitten des irgendwie im Ganzen enthüllten Seienden gestellt. Am Ende besteht ein wesenhafter Unterschied zwischen dem Erfassen des Ganzen des Seienden an sich und dem Sichbefinden inmitten des Seienden im Ganzen. Jenes ist grundsätzlich unmöglich. Dieses geschieht ständig in unserem Dasein. Freilich sieht es so aus, als hafteten wir gerade im alltäglichen Dahintreiben je nur an diesem oder jenem Seienden, als seien wir an diesen oder jenen Bezirk des Seienden verloren. So aufgesplittert der Alltag erscheinen mag, er behält immer noch das Seiende, wenngleich schattenhaft, in einer Einheit des ‚Ganzen'.Selbst dann und eben dann, wenn wir mit den Dingen und uns selbst nicht eigens beschäftigt sind, überkommt uns dieses ‚im Ganzen', z.B. in der eigentlichen Langeweile. Sie ist noch fern, wenn uns lediglich dieses Buch oder jenes Schauspiel, jene Beschäftigung oder dieser Müßiggang langweilt. Sie bricht auf, wenn ‚es einem langweilig ist'. Die tiefe Langeweile, in den Abgründen des Daseins wie ein schweigender Nebel hin- und herziehend, rückt alle Dinge, Menschen und einen selbst mit ihnen in eine merkwürdige Gleichgültigkeit zusammen. Diese Langeweile offenbart das Seiende im Ganzen." (S. 30f)

„... Doch gerade wenn die Stimmungen uns dergestalt vor das Seiende im Ganzen führen, verbergen sie uns das Nichts, das wir suchen. Wir werden jetzt noch weniger der Meinung sein, die Verneinung des stimmungsmäßig offenbarenden Seienden im Ganzen stelle uns vor das Nichts. Dergleichen könnte entsprechend ursprünglich nur in einer Stimmung geschehen, die ihrem eigensten Enthüllungssinne nach das Nichts offenbart.

Geschieht im Dasein des Menschen ein solches Gestimmtsein, in dem er vor das Nichts selbst gebracht wird?

Dieses Geschehen ist möglich und auch wirklich – wenngleich selten genug – nur für Augenblicke in der Grundstimmung der Angst. Mit dieser Angst meinen wir nicht die recht häufige Ängstlichkeit, die im Grunde der nur allzu leicht sich einstellenden Furchtsamkeit zugehört. Angst ist grundverschieden von Furcht. Wir fürchten uns immer vor diesem oder jenem bestimmten Seienden, das uns in dieser oder jener bestimmten Hinsicht bedroht. Die Furcht vor ... fürchtet jeweils auch um etwas Betimmtes. Weil der Furcht diese Begrenzung ihres Wovor und Worum eignet, wird der Fürchtende und Furchtsame vor dem, worin er sich befindet, festgehalten. Im Streben, sich davor – vor diesem Bestimmten – zu retten, wird er in bezug auf Anderes unsicher, d.h. im Ganzen ‚kopflos'.
Die Angst läßt eine solche Verwirrung nicht aufkommen. Weit eher durchzieht sie eine eigentümliche Ruhe. Zwar ist die Angst immer Angst vor ..., aber nicht vor diesem oder jenem. Die Angst vor... ist immer Angst um ..., aber nicht um dieses oder jenes. Die Unbestimmtheit dessen jedoch, wovor wir uns ängstigen, ist kein bloßes Fehlen der Bestimmtheit, sondern die wesenhafte Unmöglichkeit der Bestimmbarkeit. Sie kommt in einer bekannten Auslegung zum Vorschein.' In der Angst – sagen wir – „ist es einem unheimlich". Was heißt das „es" und das „einem"? Wir können nicht sagen, wovor einem unheimlich ist. Im Ganzen ist einem so. Alle Dinge und wir selbst versinken in eine Gleichgültigkeit. Dies jedoch nicht im Sinne eines bloßen Verschwindens, sondern in ihrem Wegrücken als solchem kehren sie sich uns zu. Dieses Wegrücken des Seienden im Ganzen, das uns in der Angst umdrängt, bedrängt uns. Es bleibt kein Halt. Es bleibt nur und kommt über uns – im Entgleiten des Seienden – dieses „kein".

Die Angst offenbart das Nichts.

Wir „schweben" in Angst. Deutlicher: Die Angst läßt uns schweben, weil sie das Seiende im Ganzen zum Entgleiten bringt. Darin liegt, daß wir selbst – diese seienden Menschen – inmitten des Seienden uns miteingleiten. Daher ist im Grunde nicht „dir" und „mir' unheimlich, sondern „einem" ist es so. Nur das reine Da-sein in der Durchschütterung dieses Schwebens, darin es sich an nichts halten kann, ist noch da.

Die Angst verschlägt uns das Wort. Weil das Seiende im Ganzen entgleitet und so gerade das Nichts andrängt, schweigt im Angesicht seiner jedes „Ist"-Sagen. Daß wir in der Unheimlichkeit der Angst oft die leere Stille gerade durch ein wahlloses Reden zu brechen suchen, ist nur der Beweis für die Gegenwart des Nichts. Daß die Angst das Nichts enthüllt, bestätigt der Mensch selbst unmittelbar dann, wenn die Angst gewichen ist. In der Helle des Blickes, den die frische Erinnerung trägt, müssen wir sagen: Wovor und warum wir uns ängstigen, war „eigentlich" – nichts. In der Tat: Das Nichts selbst – als solches – war da." (S. 31f)

Heidegger, Was ist Metaphysik, a.a.O., Nachwort

„Die Bereitschaft zur Angst ist das Ja zur Inständigkeit, den höchsten Anspruch zu erfüllen, von dem allein das Wesen des Menschen getroffen ist. Einzig der Mensch unter allem Seienden erfährt, angerufen von der Stimme des Seins, das Wunder aller Wunder: *Daß* Seiendes *ist.* Der also in seinem Wesen in die Wahrheit des Seins Gerufene ist daher stets in einer wesentlichen Weise gestimmt. Der klare Mut zur wesenhaften Angst verbürgt die geheimnisvolle Möglichkeit der Erfahrung des Seins." (S. 46f)

Bibel, Johannes-Evangelium, 1. Kapitel, Vers 1-4

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen."

e.6) Die Praxis des „Muts zur Angst": Arbeitsdienst, Wehrdienst, Krieg

Martin Heidegger, Die Selbstbehauptung der deutschen Universität, a.a.O.

„Der Begriff der Freiheit der deutschen Studenten wird jetzt zu seiner Wahrheit zurückgebracht. Aus ihr entfalten sich künftig Bindung und Dienst der deutschen Studentenschaft.

Die erste Bindung ist die in die Volksgemeinschaft. Sie verpflichtet zum mittragenden und mithandelnden Teilhaben am Mühen, Trachten und Können aller Stände und Glieder des Volkes. Diese Bindung wird fortan festgemacht und in das studentische Dasein eingewurzelt durch den *Arbeitsdienst*.

Die zweite Bindung ist die an die Ehre und das Geschick der Nation inmitten der anderen Völker. Sie verlangt die in Wissen und Können gesicherte und durch Zucht gestraffte Bereitschaft zum Einsatz bis ins letzte. Diese Bindung umgreift und durchdringt künftig das ganze studentische Dasein als *Wehrdienst*.

Die dritte Bindung der Studentenschaft ist die an den geistigen Auftrag des deutschen Volkes. Dies Volk wirkt an seinem Schicksal, indem es seine Geschichte in die Offenbarkeit der Übermacht aller weltbildenden Mächte des menschlichen Daseins hineingestellt und sich seine geistige Welt immer neu erkämpft.

Aber niemand wird uns auch fragen, ob wir wollen oder nicht wollen, wenn die geistige Kraft des Abendlandes versagt und dieses in seinen Fugen kracht, wenn die abgelebte Scheinkultur in sich zusammenstürzt und alle Kräfte in die Verwirrung reißt und im Wahnsinn ersticken läßt.

Ob solches geschieht oder nicht geschieht, das hängt allein daran, ob wir als geschichtlich-geistiges Volk uns selbst noch und wieder wollen – oder ob wir uns nicht mehr wollen. Jeder einzelne entscheidet darüber mit, auch dann und gerade dann, wenn er vor dieser Entscheidung ausweicht.

Aber wir wollen, daß unser Volk seinen geschichtlichen Auftrag erfüllt." (S. 15-20)

Martin Heidegger

e.7) Der Mensch überwindet die „Angst" in der fortschreitenden Aneignung der Natur

Karl Marx, Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, a.a.O.

„Für Deutschland ist die *Kritik der Religion* im wesensentlichen beendigt, und die Kritik der Religion ist die Voraussetzung aller Kritik.

Die *profane* Existenz des Irrtums ist kompromittiert, nachdem seine *himmlische oratio pro aris et focis (1), widerlegt ist. Der Mensch, der in der phantastischen Wirklichkeit des Himmels, wo er einen Übermenschen suchte, nur den Widerschein* seiner selbst gefunden hat, wird nicht mehr geneigt sein, nur den *Schein* seiner selbst, nur den Unmenschen zu finden, wo er seine wahre Wirklichkeit sucht und suchen muß.

Das Fundament der irreligiösen Kritik ist: *Der Mensch macht die Religion,* die Religion macht nicht den Menschen. Und zwar ist die Religion das Selbstbewußtsein und das Selbstgefühl des Menschen, der sich selbst entweder noch nicht erworben oder schon wieder verloren hat. Aber *der Mensch,* das ist kein abstraktes, außer der Welt hockendes Wesen. Der Mensch, das ist die Welt des Menschen, Staat, Sozietät. Dieser Staat, diese Sozietät produzieren die Religion, ein *verkehrtes Weltbewußtsein,* weil sie eine *verkehrte Welt* sind. Die Religion ist die allgemeine Theorie dieser Welt, ihr enzyklopädisches Kompendium, ihre Logik in populärer Form, ihr spiritualistischer Point-d'honneur, (2) ihr Enthusiasmus, ihre moralische Sanktion, ihre feierliche Ergänzung, ihr allgemeiner Trost- und Rechtfertigungsgrund. Sie ist die *phantastische Verwirklichung* des menschlichen Wesens, weil das *menschliche Wesen* keine wahre Wirklichkeit besitzt. Der Kampf gegen die Religion ist also mittelbar der Kampf gegen *jene Welt,* deren geistiges *Aroma* die Religion ist.

Das *religiöse* Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die *Protestation* gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das *Opium* des Volks." (S. 378)

(1) Gebet für Altar und Herd (2) Ehrenpunkt

„Die Aufhebung der Religion als des *illusorischen* Glücks des Volkes ist die Forderung seines *wirklichen* Glücks. Die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die *Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusionen bedarf.* Die Kritik der Religion ist also im *Keim die Kritik des Jammertales,* dessen *Heiligenschein* die Religion ist.

Die Kritik hat die imaginären Blumen an der Kette zerpflückt, nicht damit der Mensch die phantasielose trostlose Kette trage, sondern damit er die Kette abwerfe und die lebendige Blume breche. Die Kritik der Religion enttäuscht den Menschen, damit er denke, handle, seine Wirklichkeit gestalte wie ein enttäuschter zu Verstand gekommener Mensch, damit er sich um sich selbst und damit um seine wirkliche Sonne bewege. Die Religion ist nur die illusorische Sonne, die sich um den Menschen bewegt, solange er sich nicht um sich selbst bewegt.

Es ist also die *Aufgabe der Geschichte,* nachdem das *Jenseits der Wahrheit* verschwunden ist, die *Wahrheit des Diesseits* zu etablieren. Es ist zunächst die *Aufgabe der Philosophie,* die im Dienste der Geschichte steht, nachdem die *Heiligengestalt* der menschlichen Selbstentfremdung entlarvt ist, die Selbstentfremdung in ihren *unheiligen Gestalten* zu entlarven. Die Kritik des Himmels verwandelt sich damit in die Kritik der Erde, die *Kritik der Religion* in die *Kritik des Rechts,* die *Kritik der Theologie* in die *Kritik der Politik.*" (S. 378)

Engels, Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie, a.a.O.

„Die große Nachfrage aller, speziell neueren Philosophie ist die nach dem Verhältnis von Denken und Sein. Seit der sehr frühen Zeit, wo die Menschen, noch in gänzlicher Unwissenheit über ihren eigenen Körperbau und angeregt durch Traumerscheinungen, auf die Vorstellung kamen, ihr Denken und Empfinden sei nicht eine Tätigkeit ihres Körpers, sondern einer besonderen in diesem Körper wohnenden und ihn beim Tode verlassenden Seele – seit dieser Zeit mußten sie über das Verhältnis dieser Seele zur äußern Welt sich Gedanken machen. Wenn sie im Tod sich vom Körper trennte, fortlebte, so lag kein Anlaß vor, ihr noch einen besondren Tod anzudichten; so entstand die Vorstellung von ihrer Unsterblichkeit, die auf jener Entwicklungsstufe keineswegs als ein Trost erscheint, sondern als ein Schicksal, wogegen man nicht ankann, und oft genug, wie bei den Griechen, als ein positives Unglück. Nicht das religiöse Trostbedürf-

nis, sondern die aus gleich allgemeiner Beschränktheit hervorwachsender Verlegenheit, was mit der einmal angenommenen Seele, nach dem Tod des Körpers, anzufangen, führte allgemein zu der langweiligen Einbildung von der persönlichen Unsterblichkeit. Auf ganz ähnlichem Weg entstanden, durch Personifikation der Naturmächte, die ersten Göttern die in der weitern Ausbildung der Religionen eine mehr und mehr außerweltliche Gestalt annahmen, bis endlich durch einen im Verlauf der geistigen Entwicklung sich naturgemäß einstellenden Abstraktions-, ich möchte fast sagen Destillationsprozeß aus den vielen, mehr oder minder beschränkten und sich gegenseitig beschränkenden Göttern die Vorstellung von dem einen ausschließlichen Gott der monotheistischen Religionen in den Köpfen der Menschen entstand.

Die Frage nach dem Verhältnis des Denkens zum Sein, des Geistes zur Natur, die höchste Frage der gesamten Philosophie hat also, nicht minder als alle Religion, ihre Wurzel in den bornierten und unwissenden Vorstellungen des Wildheitszustands. Aber in ihrer vollen Schärfe konnte sie erst gestellt werden, ihre ganze Bedeutung konnte sie erst erlangen, als die europäische Menschheit aus dem langen Winterschlaf des christlichen Mittelalters erwachte. Die Frage nach der Stellung des Denkens zum Sein, die übrigens auch in der Scholastik des Mittelalters ihre große Rolle gespielt, die Frage: Was ist das Ursprüngliche, der Geist oder die Natur? – diese Frage spitzte sich, der Kirche gegenüber, dahin zu: Hat Gott die Welt erschaffen, oder ist die Welt von Ewigkeit da?

Je nachdem diese Frage so oder so beantwortet wurde, spalteten sich die Philosophen in zwei große Lager. Diejenigen, die die Ursprünglichkeit des Geistes gegenüber der Natur behaupteten, also in letzter Instanz eine Weltschöpfung irgendeiner Art annahmen – und diese Schöpfung ist oft bei den Philosophen, z.B. bei Hegel, noch weit verzwickter und unmöglicher als im Christentum – , bildeten das Lager des Idealismus. Die andern, die die Natur als das Ursprüngliche ansahen, gehören zu den verschiedenen Schulen des Materialismus. (...)

Die Frage nach dem Verhältnis von Denken und Sein hat aber noch eine andre Seite: Wie verhalten sich unsre Gedanken über die uns umgebende Welt zu dieser Welt selbst? Ist unser Denken imstande, die wirkliche Welt zu erkennen, vermögen wir in unsern Vorstellungen und Begriffen von der wirklichen Welt ein richtiges Spiegelbild der Wirklichkeit zu erzeugen? Diese Frage heißt in der philosophischen Sprache die Frage nach der Identität von Denken und Sein und wird von der weitaus größten Zahl der Philosophen bejaht.

(...)

Daneben gibt es aber noch eine Reihe andrer Philosophen, die die Möglichkeit einer Erkenntnis der Welt oder doch einer erschöpfenden Erkenntnis bestreiten.

(...)

Die schlagendste Widerlegung dieser wie aller andern philosophischen Schrullen ist die Praxis, nämlich das Experiment und die Industrie. Wenn wir die Richtigkeit unserer Auffassung eines Naturvorgangs beweisen können, indem wir ihn selbst machen, ihn aus seinen Bedingungen erzeugen, ihn obendrein unsern Zwecken dienstbar werden lassen, so ist es mit dem Kantschen unfaßbaren ‚Ding an sich' zu Ende. Die im pflanzlichen und tierischen Körper erzeugten chemischen Stoffe blieben solche ‚Dinge an sich', bis die organische Chemie sie einen nach dem andern darzustellen anfing; damit wurde das Ding an sich ein Ding für uns, wie z.B. der Farbstoff des Krapps, das Alizarin, das wir nicht mehr auf dem Felde in den Krappwurzeln wachsen lassen, sondern aus Kohlenteer weit wohlfeiler und einfacher herstellen. Das kopernikansiche Sonnensystem war dreihundert Jahre eine Hypothese, auf die hundert, tausend, zehntausend gegen eins zu wetten war, aber doch immer eine Hypothese; als aber Leverrier aus den durch dies System gegebenen Daten nicht nur die Notwendigkeit der Existenz eines unbekannten Planeten, sondern auch den Ort berechnete, wo dieser Planet am Himmel stehn müsse, und als Galle dann diesen Planeten wirklich fand, da war das kopernikanische System bewiesen." (S. 192f)

F. Engels, Anti-Dühring, a.a.O.

„(...) die Souveränetät des Denkens verwirklicht sich in einer Reihe höchst unsouverän denkender Menschen; die Erkenntnis, welche unbedingten Anspruch auf Wahrheit hat, in einer Reihe von relativen Irrtümern; weder die eine noch die andre kann anders als durch eine unendliche Lebensdauer der Menschheit vollständig verwirklicht werden.

Wir haben hier wieder denselben Widerspruch, wie schon oben, zwischen dem notwendig als absolut vorgestellten Charakter des menschlichen Denkens, und seiner Realität in lauter beschränkt denkenden Einzelmenschen, ein Widerspruch, der sich nur im unendlichen Progreß, in der für uns wenigstens praktisch endlosen Aufeinanderfolge der Menschengeschlechter lösen kann. In diesem Sinn ist das menschliche Denken ebensosehr souverän wie nicht souverän und seine Erkenntnisfähigkeit diesem Sinn ist das menschliche Denken ebensosehr unbeschränkt wie beschränkt. Souverän und unbeschränkt der Anlage, dem Beruf, der Möglichkeit, dem geschichtlichen Endziel nach; nicht souverän und beschränkt der Einzelausführung und der jedesmaligen Wirklichkeit nach." (S. 110)

W.I.Lenin, Materialismis und Empiriokritizismus, a.a.O.

„Vom Standpunkt des modernen Materialismus, d.h. des Marxismus, sind die *Grenzen* der Annäherung unsere Kenntnisse an die objektive, absolute Wahrheit geschichtlich bedingt, *unbedingt* aber ist die Existenz dieser Wahrheit selbst, unbedingt ist, daß wir uns ihr nähern. Geschichtlich bedingt sind die Konturen des Bildes, unbedingt aber ist, daß dieses Bild ein objektiv existierendes Modell wiedergibt. Geschichtlich bedingt ist, wann und unter welchen Umständen wir in unserer Erkenntnis des Wesens der Dinge bis zu der Entdeckung des Alizarins im Kohlenteer oder bis zur Entdeckung der Elektronen im Atom gelangt sind, unbedingt aber ist, daß jede solche Entdeckung ein Schritt vorwärts auf dem Wege der ‚unbedingt objektiven Erkentnis ist. Kurzum, geschichtlich bedingt ist jede Ideologie, unbedingt aber ist, daß jeder wissenschaftlichen Ideologie (zum Unterschied beispielsweise von der religiösen) die objektive Wahrheit, die absolute Natur entspricht." (S. 130f)

Mao Zedong, Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen?, a.a.O.

„Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen? Fallen sie vom Himmel? Nein. Sind sie dem eigenen Gehirn angeboren? Nein. Die richtigen Ideen der Menschen können nur aus der gesellschaftlichen Praxis herrühren, nur aus dem Produktionskampf, dem Klassenkampf und dem wissenschaftlichen Experiment – diesen drei Arten der gesellschaftlichen Praxis. Das gesellschaftliche Sein der Menschen bestimmt ihr Denken.Sobald die richtigen Ideen, die die fortschrittliche Klasse repräsentieren, von den Massen beherrscht werden, werden sie zur materiellen Gewal, welche die Gesellschaft und die Welt umgestaltet.In ihrer gesellschaftlichen Praxis führen die Menschen verschiedener Art Kämpfe durch, sammeln sie reiche Erfahrungen, solche aus Erfolgen und solche aus Mißerfolgen. Die unzähligen Erscheinungen der objektiven Außenwelt finden mittels der fünf Sinnesorgane – des Gesichts-, Gehör-, Geruchs-, Geschmacks-, und Tastsinns – ihre Widerspiegelung im menschlichen Gehirn, und das ist zunächst eine sinnliche Erkenntnis. Hat sich das Material dieser sinnlichen Erkenntnis angehäuft, so tritt ein Sprung ein, und die sinnliche Erkenntnis verwandelt sich in eine rationale Erkenntnis, d.h. in die Idee. Das ist ein Erkenntnisprozeß. Es ist die erste Stufe des Gesamtprozesses der Erkenntnis, nämlich die Stufe des Übergangs von der objektiven Materie zum subjektiven Bewußtsein, vom Sein zur Idee. Zu diesem Zeitpunkt ist noch nicht bewiesen, ob das Bewußtsein und die Ideen (einschließlich der Theorien, politischen Richtlinien, Pläne, Methoden) die Gesetze der objektiven Außenwelt richtig widergespiegelt haben, es kann noch nicht festgestellt werden, ob sie richtig sind, Darauf folgt eine zweite Stufe des Erkenntnisprozesses, nämlich die Stufe des Übergangs vom Bewußtsein zur Materie, von der Idee zum Sein, wo man die in der ersten Stufe Gewonnene Erkenntnis auf die gesellschaftliche Praxis anwendet, um zu sehen, ob diese Theorien,politischen Richtlinien, Pläne, Methoden usw. zu den gewünschten Erfolg führen können. Allgemein gesagt, ist richtig was Erfolg bringt, und falsch, was mißlingt; das trifft besonders auf den Kampf der Menschheit mit der Natur zu. Im gesellschaftlichen Kampf haben die Kräfte, die die fortschrittliche Klasse repräsentieren, manchmal Mißerfolg, und zwar nicht etwa, weil ihre Ideen unrichtig wären, sondern weil sie, wenn man die im Kampf stehenden Kräfte miteinander vergleicht, zeitweilig noch nicht so stark sind wie die reaktionären Kräfte; daher erleiden sie vorläufig Niederlagen, doch werden sie früher oder später siegen. Mit der Überprüfung der menschlichen Erkenntnis durch die Praxis tritt wiederum ein Sprung ein. Dieser ist von weit größerer Bedeutung als der frühere Sprung. Denn nur der zweite Sprung kann beweisen, daß der erste Sprung in der Erkenntnis, d.h. die Ideen, Theorien, politische Richtlinien, Pläne, Methoden usw. auf die man im Prozeß der Widerspiegelung der objektiven Außenwelt gekommen ist, richtig oder falsch war; es gibt keine andere Methode, die Wahrheit nachzuprüfen. Das Proletariat verfolgt mit der Erkenntnis der Welt einzig und allein den Zweck, die Welt umzugestalten; es hat dabei kein anderes Ziel. Zu einer richtigen Erkenntnis gelangt man oft erst nach einer vielfachen Wiederholung der Übergänge von der Materie zum Bewußtsein und vom Bewußtsein zur Materie, das heißt,von der Praxis zur Erkenntnis und von der Erkenntnis zur Praxis. Das ist die Erkenntnistheorie des Marxismus, die Erkenntnistheorie des dialektischen Materialismus". (S. 173ff)

e.8) „Es sei denn, daß noch einige Sterbliche vermögen, das Heillose zu sehen" – ein Beispiel der praktischen Umsetzung Heideggerschen Gedankengutes: „Geli, die Schäferin: ‚Ein Leben, das mir Spaß macht!'"

Brigitte, Heft 9/1979, a.a.O.

„Es fing mit einer Wohngemeinschaft an"
Als sich die Gruppe vor zwei Jahren zu einer Wohngemeinschaft bei Isny zusammentraf, arbeiteten die jungen Leute in ihren Berufen, waren Chemotechniker wie Winny, Autoschlosser wie Bernie, Erzieherin wie Helga oder Krankenschwester wie Suse. Die Schafe, die rund um das Bauernhaus weideten, hielten sie sich zum Spaß. Doch dann vorlor einer aus der Gruppe seinen Arbeitsplatz, einem anderen wurden nur noch Hilfsarbeiten angeboten, ein dritter fand keinen Studienplatz. Den Jugendlichen blieb nur eine Wahl: berufsfremde Arbeiten, Abwandern in die Städte oder Arbeitslosen-Unterstützung. Gemeinsam fand die Gruppe, die sich heute „Europäische Genossenschaftsbewegung" nennt, einen Ausweg. Sie stockte die Schafherde auf, besorgte sich einen Kredit und pachtete einen größeren Hof, um sich mit Schafzucht eine Existenz aufzubauen.... Engagiert im Umweltschutz sahen die Jungbauern des Finkhofes in der Schafzucht gleichzeitig eine Möglichkeit der Landschaftspflege. Denn seitdem immer mehr Bauern im Allgäu die Schafzucht als untrentabel aufgeben, werden die hochgelegenen Almen nicht mehr beweidet. Das Hochland droht zu verkarsten. Die Leute vom Finkhof erfanden daraufhin Schaf-Patenschaften (steuerlich absetzbar): Für 130 DM kann jeder, der etwas für den Umweltschutz im Allgäu tun will, ein Lamm erwerben, das fortan von den Schäfern des Finkhofes auf den Almen geweidet wird und dort die Landschaft pflegt. Die Idee zahlte sich aus: rund 160 Lämmer fanden inzwischen Paten.
Finanziell sind die zwölf vom Finkhof damit noch längst nicht aus dem Schneider. Denn selbst wer „fehlendes Kapital durch Einsatzbereitschaft ersetzt", braucht Maschinen und Werkzeuge, Wagen und Traktoren. Zwar bekommen die Jungbauern eine jährliche Subvention vom Bund über 6000 Mark, wie sie allen Bergbauern gezahlt wird, doch um den Hof in Gang zu halten, brauchen sie im Monat mindestens 4000 Mark – für Pacht, Unterhalt von Menschen, Tieren und Maschinen. „Mit so wenig kann man nur auskommen, wenn man keine Angestellten bezahlen muß". (...)

Die Arbeit auf dem Finkhof macht Geli Spaß, weil sie Verantwortung und Einsatz verlangt. Daß es dafür weder Lohn noch Taschengeld gibt, ist nicht wichtig. Geli wird gebraucht und hat ihr Auskommen, das genügt. (...)

Sie arbeiten mit 70 Jahre alten Maschinen.

Die zwei bis vier Kilo Rohwolle, die pro Schaf anfallen, werden selbst verarbeitet. Gelernt haben das alle zwölf in einer Spinnerei, wo sie ein paar Monate volontieren. Eigene Spinnmaschinen zu bekommen, erwies sich zunächst als Problem, und fast wäre die profitable Heimarbeit daran gescheitert. Maschinen, die natürlich-fette Schafwolle verarbeiten können, ohne zu verkleben, werden längst nicht mehr hergestellt. Erst nach langem Suchen fanden die Finkhof-Schäfer in alten Spinnereien einige 70 Jahre alte Maschinen. Sie installierten sie selbst und bauten Ersatzteile nach. (...) Es hört sich auch zunächst idyllisch an, wenn die Schäfer von den Sommermonaten erzählen, die sie mit der Herde auf der Hochalm verbringen, allein mit sich und den Bergen. Und wie die Geli dann dort im kleinen gelben Schäferkarren inmitten der Herde lebt, ganz nah bei der Natur. „Aber auch den ganzen Winter, ohne Heizung oder warmes Wasser." (S.114ff)

Kommunismus und Klassenkampf, Nr. 4, a.a.O.

„‚Alternatives' sprießt ins Kraut und wird von der Bourgeoisie auch liebevoll beäugt, gepflegt, vorgestellt und propagiert.

Der Kapitalismus überwindet die Kleinproduktion und vernichtet sie, aber er bringt Kleinproduktion auch immer wieder neu hervor. Der Handwerker geht bankrott und wird in die Fabrik getrieben, der Bauer vor allem wird von Grund und Boden und Arbeitsinstrument getrennt, wird in die Stadt getrieben und muß unter das Joch der kapitalistischen Fabrik. Mit dem Familienleben des Handwerkers oder Bauern mit häuslicher Küche und manchem Hausgemachtem ist es vorbei. Mit der Vernichtung des Bauern und Handwerkers ist aber nicht die Kleinproduktion vernichtet, es entsteht zum Beispiel die Würstelbude.

Früher oder später kommt jede Kleinproduktion in Konkurrenz mit großem Kapital und unter Vernichtungsdruck, aber ebenso wahr ist, daß sich auch immer wieder Lücken bieten, die die Kleinproduktion schließt, bis sie dann aufgesogen wird."

e.9) Heideggers Weg vom „Dasein" zum „Sein". (Lebenslauf)
nach: Winfried Franzen, Martin Heidegger, a.a.O.

26.Sep. 1889	*Martin Heidegger in Meßkirch geboren; Vater: Friedrich Heidegger (1851-1924), Küfermeister und Mesner an der Pfarrkirche St.Martin; Mutter: Johanna Heidegger, geb. Kempf (1858-1927)*
1903-06	*Besuch des Jesuiten-Kollegs in Konstanz*
1906-09	*Besuch des Bertholdgymnasiums in Freiburg*
1909	*Reifeprüfung*
1909-13	*Studium an der Universität Freiburg; zunächst vier Semester Theologie, dann Philosophie, ferner auch Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte*
1913	*Promotion zum Dr. phil.: Doktorvater (Referent:) A. Schneider; Korreferent: H.Rickert*
1916	*Habilitation bei H. Rickert*
1916-23	*Privatdozent in Freiburg*
1917	*Heirat mit Elfriede Petri*
1917-19	*zum Frontdienst eingezogen*
1919-20	*Geburt der Söhne Jörg, Hermann*
1923-28	*Außerordentlicher Professor (Extraordinarius) in Marburg*
1928	*Berufung auf den ordentlichen Lehrstuhl für Philosophie der Universität Freiburg (Nachfolge von E. Husserl)*
1930-33	*Ablehnung zweier Berufungen nach Berlin*
Apr. 33 bis 1.Feb. 34	*Rektor der Universität Freiburg*
1944	*zum Volkssturm eingezogen*
1945-1951	*Lehrverbot (ausgesprochen durch die französischen Besatzungsbehörden)*
1952	*Emeritierung*

Literaturverzeichnis:

Martin Heidegger, Sein und Zeit, elfte unveränderte Auflage, Tübingen 1967, zuerst veröffentlicht 1927
Martin Heidegger, Was ist Metaphysik? 8. Auflage, Franfurt/Main 1960, erstmals erschienen 1929
Martin Heidegger, Wozu Dichter? in: M. Heidegger, Holzwege, Frankfurt/Main 1950
M. Heidegger, Die Selbstbehauptung der deutschen Universität, Freiburg/B. 1933
Karl Marx, Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, in: Marx/Engels Werke Bd. 1
F. Engels, Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie, in: Marx-Engels I, Studienausgabe, Frankfurt/Main 1966
F. Engels, Anti-Dühring, Peking 1972
W.I. Lenin, Materialismus und Empiriokritizismus, in: Lenin Werke, Bd. 14, Berlin/DDR 1970, S. 130f.
Mao Zedong, Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen? in: Fünf philosophische Monographien, Peking 1976
Georg Klaus / Manfred Buhr (Hrsg.): Marxistisch-Leninistisches Wörterbuch der Philosophie, Reibek b. Hamburg 1972, erstmals erschienen Leipzig 1964, Bd. 1, Stichwort Existentialismus
Winfried Franzen, Martin Heidegger, Stuttgart, Sammlung Metzler, 1976
Bibel, Johannes-Evangelium, 1. Kapitel, Vers 1-4
Augustinus, Vom Gottesstaat, hrsg. von Perl, Bd. 14
Kommunismus und Klassenkampf, Nr. 4, April 1979, Editorial
Brigitte, Heft 9/1979 vom 18.4.1979

perialisten gegen die Sowjetunion verschaffen dem Faschismus außenpolitisch Spielraum. An der Seite der Völker leistet die Sowjetunion schließlich den entscheidenden Beitrag für die Zerschlagung des Faschismus.

6.10. Nach der Zerschlagung des NAZI-Regimes durch die Alliierten: Kampf für einen demokratischen Friedensvertrag. · a) Für die Restauration ihrer Herrschaft brauchte die deutsche Finanzbourgeoisie nicht Demokratie und Frieden, sondern imperialistischen Besatzerschutz und Kalten Krieg. · b) Die Imperialisten, allen voran die US-Imperialisten, waren von vornherein auf die Spaltung Deutschlands aus, um ihre Positionen bei der Beherrschung der Welt auszubauen. Die revolutionäre Sowjetunion hat dagegen den Kampf unterstützt. · c) Gegen den heftigen Widerstand der Arbeiterklasse und der Volksmassen in Deutschland bauen die US-Imperialisten Westdeutschland zu einem Brückenkopf gegen die SU aus. Gründung der BRD. · d) Mit dem Farbwechsel der SU wird Deutschland zu einem Zentrum der Rivalität der Supermächte um die Weltherrschaft. Die DDR wird zum Aufmarschgebiet der Truppen der Sozialimperialisten. Die US-Truppen in Westdeutschland bleiben Besatzertruppen. · e) Immer noch ist die Verwirklichung des demokratischen Friedensvertrages eine entscheidende Kampfaufgabe. Im Kampf gegen die Vorherrschaft der beiden Supermächte und im Kampf gegen die Kriegsgefahr kann es Einheit der Volksmassen in beiden deutschen Staaten und in Westberlin geben. Aber nicht „Einheit der Nation", sondern Volkssouveränität in beiden deutschen Staaten und Westberlin ist das Ziel.

7. Die SPD an der Regierung: Bilanz der Tätigkeit der Ministerien seit Beginn der Großen Koalition: 7.01. Die Ministerien des Inneren, der Justiz, der Finanzen und der Wirtschaft · a) Das Bundesministerium des Inneren. „Wehrhafte Demokratie" gegen demokratische Massenbewegungen und die soziale Revolution des Proletariats. Notstandsgesetze, Polizeigesetz, Bundesgrenzschutz, Innere Sicherheit. · b) Das Bundesministerium der Justiz. Justizreform. Auch Zuckerbrot, aber die Peitsche ist die Hauptsache. Ein Jahrhundertwerk der kleinlichen Reaktion. Betriebsverfassungsgesetz zwecks Ausschaltung der Arbeiterklasse aus der Politik. · c) Das Bundesministerium der Finanzen. Mobilisierung und Sammlung aller Gelder der Werktätigen für die Finanzbourgeoisie. Finanzreform, Staatshaushaltssicherungsgesetz, Steuerreform. Der Finanzminister immer an der Strippe der Banken. · d) Das Bundesministerium für Wirtschaft. „Konzertierte Aktion" für kapitalistische Rationalisierung und Lohnsenkung. Weltwirtschaftspolitik ist Voraussetzung für Weltpolitik. Aber die „Ruhe an der Heimatfront" ist der Ausgangspunkt für alles weitere.

7.02. Die Ministerien für Arbeit, Verkehr, Post, Forschung · a) Das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung. Das Arbeitsministerium organisiert die industrielle Reservearmee und bringt sie zum Einsatz. Wer noch schwitzen kann, soll auf den Arbeitsmarkt drücken, wer völlig ausgelaugt ist, soll ins Grab. Arbeitsgesetze und Rentenreform. Das läßt den Mehrwert anschwellen und bringt Geld. · b) Das Bundesministerium für Verkehr. Transportpolitik ist Profitpolitik. Straßen- und Schienennetzausbau für den Handelskrieg und den Krieg mit den Waffen. Der imperialistische Staat braucht Marine und Lufthansa. · c) Das Bundesministerium für Post- und Fernmeldewesen. Mit allen Mitteln das Monopol der Bourgeoisie über die Kommunikationsmittel sichern. Die Postarbeiter sollen wirbeln und die Massen zahlen. · d) Das Bundesministerium für Forschung und Technologie. Ohne Datentechnik und Energiewirtschaft ist weder der Handelskrieg noch der Krieg mit Waffen zu führen. Die Forschungsprogramme der Bundesregierung zwecks kapitalistischer Rationalisierung.

7.03. Die Ministerien für Bildung, Jugend und Familie, Raumordnung und Ernährung · a) Das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft. Bildungsreform. Mobilmachung unqualifizierter Arbeitskraft. Rekrutierung von Unteroffizieren und Offizieren des Finanzkapitals. · b) Das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit. Das alles soll der Kontrolle des imperialistischen Staates unterworfen sein. Mit dem Elend wächst die Unterdrückung. Das will organisiert sein. · c) Das Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau. Die Millionenmassen müssen dem Kapital zugriffig bleiben. Raumordnung und Städtebau für Profite und andere Schlachten ... · d) Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Ministerium für Bauernlegen im EG-Maßstab und für Entwertung der Arbeitskraft durch Lebensmittelverschlechterung.

7.04. Die Ministerien für Auswärtiges, Innerdeutsches, wirtschaftliche Zusammenarbeit und Verteidigung · a) Das Auswärtige Amt. Der BRD-Imperialismus braucht die EG als erweiterte Basis, aber es geht um die Welt. Die ist schon aufgeteilt, vor allem unter die Supermächte. Bündnis mit den USA, liebäugeln mit der SU und stets gegen die Völker. Das diplomatische Korps ist eine Sondertruppe der Finanzbourgeoisie, das Auswärtige Amt der Stab. Neue Ostpolitik, Nord-Süd-Konflikt, Mehrpolarität – ob da nicht was zu holen ist? · b) Das Ministerium für innerdeutsche Beziehungen. Wer will schon auf Millionen Arbeitskräfte verzichten, gar qualifizierte? Das innerdeutsche Ministerium hat seinen guten Sinn. Laut Verfassungsgericht darf die DDR niemals als souveräner Staat anerkannt werden. Deutsch-deutsche Abkommen. · c) Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Kapitalexport will koordiniert und gesichert sein. Das Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit steht in der Tradition des Kolonialministeriums. · d) Das Bundesministerium für Verteidigung. Was wäre die Bourgeoisie ohne Armee. Das Privateigentum will geschützt sein. Große Truppenmassen aus den besitzlosen Klassen sind notwendig. Wie sich gegen die schützen? Wehrpflichtgesetz, Wehrstruktur und Ausbau des Militärapparates. Vorbereitung auf Krieg und Bürgerkrieg.

8. Reihe Europäische Gemeinschaft · a) Die Europäische Gemeinschaft – Ein Treibhaus zur Bauernvernichtung und der Entwicklung des Kapitalismus auf dem Land. · b) „Europa der Menschen". Ein mobiler Arbeitsmarkt und ein finsteres Völkergefängnis. · c) Europäische Rohstoffe und Energiepolitik. · d) Die EG in der imperialistischen Konkurrenz und im Kampf um Einflußsphären. Fortsetzung der Kolonialpolitik mit neuen Mitteln und gegen mächtigere Rivalen.

9. Die Geschäfte des Bundesministers für Arbeit und Soziales · a) Recht auf Arbeit. Die Gesetzesmaßnahmen des Arbeitsministeriums organisieren das „Recht" der Kapitalistenklasse auf schrankenlose Ausbeutung der Arbeitskraft. · b) Mit den Versicherungsgeldern der Arbeiterklasse werden die Arbeitslosen unter Druck gesetzt, um die Lebenshaltung der gesamten Klasse zu senken. · c) Die Sozialversicherungsgesetzgebung: Wer durch die kapitalistische Produktion ruiniert ist, soll sehen, wo er bleibt. So werden die Kassen „saniert". · d) Die Rentensanierung trifft den schwächsten Teil der Arbeiterklasse. Sie soll gespalten und dieser Teil vernichtend geschlagen werden. · e) Der Zivile Ersatzdienst – ausgerichtet nach dem Vorbild des Reichsarbeitsdienstes.

10. Lohnsumme und Lohnsummenverteilung · a) Spalten Festgeldforderungen? Warum die Gesamtlohnsumme zum Ausgangspunkt für die Berechnung einer Lohnforderung genommen werden muß. Methode der Berechnung: Potenzen, Logarithmen, Darstellung einer Lohnverteilung im logarithmischen Maßstab. · b) Es bleibt nichts übrig! Ausgabefähiges Einkommen von Arbeiterhaushalten und ihre Wirkung auf die Lohnverteilung. · c) Die Kapitalisten versuchen zu spalten! Der Dreh mit der Teilzeitarbeit. Entlassungen und Höhergruppierungen. Tariflohn. Tatsächlicher Lohn. Zulagen für Akkord-, Nacht- und Schichtarbeit. · d) Was vom Bruttolohn übrig bleibt! Das System der Lohnabzüge: Lohnsteuer, Steuerklassen, Freibeträge, Sozialversicherungsbeiträge. · e) Der größtmögliche Betrug! Kombinierte Wirkung von Lohnerhöhung und „kleiner Steuererhöhung". Mit „schräger Spaltung" geht die Regierungssozialdemokratie auf Lohnsenkung. · Anhang: Einführung in die benötigte Mathematik. · I. Wie erstellt man eine Lohnsummenverteilung. · 2. Abzüge vom Lohn. · 3. Lohnpreiskontenberechnung.

11. Reihe zur Kritik am Reformismus · a) Lassalles „ehernes Lohngesetz" und seine „gerechte Verteilung des Arbeitsertrages" unter „alle Gesellschaftsglieder". Reformistische Theorie zur Verewigung der kapitalistischen Ausbeuterordnung. · b) Über den „demokratischen Kapitalismus" zum „demokratischen Sozialismus". Bernsteins Revision des Marxismus. · c) „Wirtschaftsdemokratie" und „Aufbau neuer demokratischer Wirtschaftsformen". Naphtalis Programm zur „Mitwirkung" der Arbeiteraristokratie an der Ausbeuterordnung der Monopole. · d) „Gerechter Anteil an der gesamten Leistung des Menschen" – Der „demokratische Sozialismus" entpuppt sich als humanistischer Imperialismus. Das Godesberger Programm der SPD.

12. Reihe zur Kritik der christlichen Soziallehre · a) Bischoff Kettelers „Unmäßigkeit der Arbeiter" – Sozialchristliche Ideologie zur Durchsetzung der schärferen Schweißauspressung. · b) „Rerum Novarum" – Päpstliche Antwort auf die „Soziale Frage". · c) Das Ahlener Programm der CDU – Christlich-Soziales nach dem Zusammenbruch. · d) Kohls Mannschaft stellt die „neue soziale Frage" und gibt die alte Antwort: Zerschlagung der Arbeiterbewegung. Das Mannheimer Programm der CDU.

13. Kritische Theorie · a) Arbeit macht eindimensional – Die Theorie Herbert Marcuses · b) Dialektik der Aufklärung – oder warum die Entwicklung der Produktivkräfte angeblich in den Abgrund führt. · c) Die Entstehung des Faschismus aus der Familie – Was die Kritische Theorie kritisiert und was nicht. · d) Vom Zins lebt es sich besser als vom Verkauf der Kunst – Adorno und der Warenfetisch. · e) Existenzialismus und christliche Reaktion – die Theorie Heideggers.

14. Reihe Türkei · a) Die Türkei bleibt im Feudalismus stecken. Die Imperialisten machen sich an ihre Verteilung. England, Rußland, Österreich und das Deutsche Reich. · b) 1898. Der deutsche Kaiser turtelt mit dem Sultan. Die Absicht, die Türkei in eine Halbkolonie des Deutschen Reiches zu verwandeln, ist durchsichtig; in der Türkei erstarkt die Bewegung für eine demokratische Revolution. · c) 1905. Das Deutsche Reich nutzt den Expansionsdruck des russischen Zarismus gegen die Türkei aus, um die Türkei in das Bündnis zu zwingen und auszubluten. Krupp macht glänzende Geschäfte; die britischen Imperialisten versuchen, die arabische Nation zu spalten und sich immer tiefer einzunisten. · d) 1923. Die demokratische Revolution des Kemal Atatürk. Die große Oktoberrevolution hat den Kampf gegen den Imperialismus und Feudalismus machtvoll gefördert. Die Politik der Bolschewiki unterscheidet sich grundlegend vom Expansionismus der alten Zaren.

15. Reihe Arabien. Der Kampf für die Einheit der arabischen Nation und für ihre Befreiung. · a) 1956. Die Vereinigte Arabische Republik schlägt mit der Unterstützung der Völker der Welt die Suezintervention zurück. · b) Die Versuche der Imperialisten sich in Nordafrika festzukrallen sind zum Scheitern verurteilt. Die Niederlage der französischen Imperialisten gegen die algerische Befreiungsbewegung war historisch gesetzmäßig. Die Niederlage des Kolonialismus ist unrevidierbar. · c) Die Gründung der PLO 1964, der entscheidende Wendepunkt im Kampf des palästinensischen Volkes. Eröffnung einer neuen Kampffront der Völker der Dritten Welt gegen den Imperialismus. · d) Die Vernichtung der Bar-Lev-Linie 1973, eine große militärische Leistung, die durch die wachsende Bewußtheit der arabischen Volksmassen über die Gesetzmäßigkeit ihres Kampfes möglich geworden ist. Der Oktoberkrieg ein nationaler Verteidigungskrieg. Die historische Rolle des Ölboykotts der OPEC. · e) Der Nahe Osten ist ein Zentrum der Rivalität der beiden Supermächte. Die Instrumente der arabischen Einheit.

16. Reihe Iran · a) 16. Jh. Entstehung des iranischen Staates. Agrarstruktur, Handwerk und Handel. Rolle der schiitischen Geistlichkeit. Schon bald beginnen sich Rußland vom Norden her und England vom Süden her, um den Iran zu raufen. · b) Der iranische Nationalismus entwickelt sich im Kampf gegen das britische und russische Vorherrschaftstreben und gegen die abhängige Zentralregierung. Revolutionäre Bewegung nach 1905. Die Mullas an der Seite des Volkes. · c) Im ersten Weltkrieg versucht der deutsche Imperialismus Fuß zu fassen, aber der britische Imperialismus sichert sich die Vorherrschaft. Die russische Revolution stärkt die national-revolutionäre Bewegung. Befreite Gebiete. Sieg der Pahlevi-Diktatur. Tudeh-Partei. · d) Mit dem II. Weltkrieg verliert der britische Imperialismus seine Vorherrschaft an den US-Imperialismus. Die nationale Befreiungsbewegung nimmt einen neuen Aufschwung. Mossadegh. · e) Entwicklung des Kapitalismus, „weiße Revolution". Die beiden Supermächte verschärfen ihre Rivalität um den Iran. Der US-Imperialismus klammert, die SU sickert ein. Die nationale Befreiungsbewegung sucht erneut die Entscheidung. Zusammensetzung der Klassen des Volkes. Ihre Forderungen.

17. Afrika-Reihe · a) Die afrikanischen Völker haben den Widerstand gegen die europäischen Kolonialmächte nie aufgegeben. Die Hereros im Kampf gegen den deutschen Imperialismus. · b) Die Monokultur ist das Ergebnis des Kolonialismus und Imperialismus. Methoden und Profite der Plantagenwirtschaft. Die vom Land vertriebenen Bauern werden in den Bergwerken umgebracht. Kongo, Rhodesien und Südafrika. · c) Afrika erhebt sich aufs Neue gegen Kolonialismus und Imperialismus. Aber mit der Unabhängigkeit von den alten Kolonialmächten ist der Kampf nicht vorbei. Erst intervenieren die US-Imperialisten, dann folgen die Sozialimperialisten. Von der „Kongo-Krise" zur „Shabakrise". Die alten Kolonialmächte halten auch noch tausend Fäden in der Hand. · d) Einheit der afrikanischen Völker ist Voraussetzung ihrer Unabhängigkeit und Befreiung. Angola. · e) Kampf um Unabhängigkeit ist unaufhaltsam. Durchsichtige Hetze gegen Uganda. Auch gesteuerte Putsche bringen nicht mehr zuverlässige Marionetten hervor. Aber die neudemokratische Revolution ist noch notwendig.

18. Der Aufbau des Sozialismus in der VR China. Eine große Unterstützung für den Befreiungskampf der unterdrückten Völker. · a) Die chinesische Revolution setzt den Weg fort, den die Große Oktoberrevolution den Völkern des Ostens und allen unterdrückten Völkern eröffnet hatte. Arbeiter-Bauern-Bündnis. · b) Gründung der VR China und Vollendung der neudemokratischen Revolution. · c) Beseitigung des Privateigentums. Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft. Die Landwirtschaft als Basis, die Industrie als führender Faktor. · d) Große Proletarische Kulturrevolution. Ihre Erfolge, ihre Mängel und Fehler. · e) Die vier Modernisierungen, eine neue große Revolution, die die Ausstrahlungskraft der VR China stärkt.

19. Regionale Klassenkämpfe · 19.01 Klassenkämpfe in Schleswig-Holstein · 19.02 Geschichte der Klassenkämpfe in Hamburg nach 1945 · 19.03 Klassenkämpfe in Berlin nach 1945 · 19.04 Geschichte der Klassenkämpfe im Ruhrgebiet und Rheinland · 19.05 Klassenkämpfe in Bayern

KBW

Kommunistischer Bund Westdeutschland